

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinstelle Zeitung des Bezirkes

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit
Zutragen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.
Gemeinde-Verbands-Konto Nummer 3.
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 3.
Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Goldpfennige, Eingeladene und
Reklamen 50 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehne. — Druck und Verlag: Carl Sehne in Dippoldiswalde.

Nr. 288

Sonnabend, am 12. Dezember 1925

91. Jahrgang

Einführung von Spülabort- und Wirtschaftsabwässern in den Geisingbach in Jhur Geising.

Die Allg. Ortskrankenkasse Meissen beabsichtigt, die auf den Grundstücken ihres Versorgungsheims in Geising, Jhur Nr. 126 des Flurbuchs für Geising, Ortsl. Nr. 139 E und 139 F, bestehenden Spülabort-, Pflaster- und Wirtschaftswasser durch die städtische Schiene dem Geisingbach mittelbar zuzuführen.

Während die im Grundstück Ortsl. Nr. 139 F aus 2 Spülaborten, 2 Pflasterstellen, 3 Wässern und 1 Küche entstehenden Abwässer mittels einer Frischwasserklärungsanlage System Vöckerhoff & Wilmann vorgerichtet werden, werden die im Grundstück Ortsl. Nr. 139 E aus 1 Küche, 1 Bad und 1 Waschküche entstehenden Abwässer der Schiene unmittelbar zugeführt.

Die hierüber eingereichten Zeichnungen nebst Beschreibung liegen während der Ausschreibungsfrist bei der unterzeichneten Amtshauptmannschaft und im Rathaus zu Geising zur Einsicht aus.

Gemäß § 33 in Verbindung mit § 23 Ziff. 1 des Wasser-gesetzes vom 12. März 1909 wird der Antrag auf Erlaubnis der besonderen Wasserbenutzung mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen hiergegen können zwei Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen.

Beitragende, die sich innerhalb dieser Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch gegen die von der Behörde vorzunehmende Regelung.

Die auf besonderen privatrechtlichen Titeln ruhenden Einwendungen werden durch den Fristablauf nicht ausgeschlossen.
Dippoldiswalde, am 11. Dezember 1925. 138 E.
Die Amtshauptmannschaft.

Elektrische Anlagen betreffend.

Der unterzeichnete Stadtrat sieht sich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß Veränderungen und Erweiterungen an Anlagen, die an das städt. Leitungsnetz angeschlossen sind, nur durch die vom Stadtrate dazu berechtigten Personen vorgenommen werden dürfen.

Des weiteren wird allen mit Installationsbefugnis ausgestatteten Personen die genaue Einhaltung der bestehenden Vorschriften über Anmeldung, Hausinstallationen, Abnahmeprüfung usw. erneut zur strengsten Pflicht gemacht.

Wiederholungen gegen die Stromabgabebedingungen haben Strom-Entziehung und unumschließliche Bestrafung zur Folge. Auch Abnehmer, die Veränderungen an Anlagen durch einen zugelassenen Installateur ausführen lassen, bevor dem Werke diese Arbeiten gemeldet worden sind, machen sich strafbar.
Dippoldiswalde, am 10. Dezember 1925. Der Stadtrat.

Öffentl. Sitzung d. Kirchengemeindevertretung Sparkasse Dippoldiswalde.

Geschäftszeit: Werktags 10-12 Uhr und 2-4 Uhr,
Sonnabends nur 10-12 Uhr.

Tägliche Verzinsung der Reichsmarkheiligen nach jährlich 8 ev. 8 vom Hundert. Als Mitglied der öffentlichen Versicherungsanstalt der Sächsischen Sparkassen sind wir Vermittlungsstelle für

Lebens-, Halbpflicht-, Unfall-, Transport-,
Valoren-, Autokasko- und Kranken-
versicherungen

Gem.-Verb.-Konto Nr. 20, Postfachkonto Dresden Nr. 2800.
Fernsprechanschluß Nr. 2 und 21, Abt. Sparkasse.

Cerliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Außerordentliche Episkopal-Konferenz. Am Donnerstag früh war aus dem Schnee gefährliches Glatteis geworden, und die schon an sich schwierigen Verkehrsverhältnisse unserer Gegend waren doppelt erschwert. So wurde es denn als das einzig Richtige empfunden, daß die Geistlichen den Treffpunkt zu einer außerordentlichen Konferenz außerhalb der Episkopal-Konferenz nach Dresden verlegt hatten. Bei der letzten Hauptkonferenz hatten so viele wichtige Fragen nicht erledigt werden können, daß sich noch eine solche notwendig machte. Sie wurde am 10. Dezember im Vereinshaus des CVJM in der Ammonstraße abgehalten, und war von 28 Geistlichen besucht. Mit einem Adventswort eröffnete Sup. Michael die Tagung. Der Antrag, bei Amtshandlungen, die von einem anderen als dem zuständigen Geistlichen begehrt werden, sich nicht mit dem Ermächtigungsschein zu begnügen, sondern mündliche Erkundigungen einzuziehen, wurde angenommen. Ein weiterer Antrag, betr. einheitliche Regelung der Selbstmörderbegrenzung zeigte in den eingegangenen Berichten über die verschiedene Handhabung sowie in der lebhaften Aussprache, wie schwierig die Frage ist. Betont wurde vor allem, daß auch das Begründete nicht eine Erhebung des Toten, sondern ein Gottesdienst sein soll. Nicht nur die Aufstellungen, sondern auch die Einzelfälle sind so verschieden, daß eine einheitliche Form unmöglich aufgestellt werden kann. Der geistliche Episkopal, Pfarrer Fügner, berichtete eingehend über die Verhandlungen der zur Zeit laufenden Synode, Trennungsfuge, finanzielle Fragen, Verhältnisse gegenüber Ausgetretenen, Liturgie, Verfassungsfragen, besonders die zu erziehenden Bezirkskirchenämter betr., Kundgebung zum Reichstagsgesetz über die geistlichen Schulansicht, Einigung über die Grundzüge des Religionsunterrichts nur in Ausschüssen und obersten Behörden, kirchliche Berichte u. a. Weiterhin wurden Wünsche und Anträge für das Gemeindeblatt besprochen, Generalverord-

nungen bekanntgegeben, Richtlinien über einheitliche Bekleidung der Kirchenbeamten, von Pfarrer Bacht zusammengefaßt, begründet und verschiedene Bekanntmachungen hinzugefügt. Auch diesmal mußten noch einige wichtige Punkte unerledigt bleiben und zur nächsten Disziplinarversammlung verlagert werden, nachdem die Konferenz vier Stunden gedauert hatte. Nach herzlichem Wünschen des Vorsitzenden für das kommende Weihnachtsfest wurde die Konferenz mit Gebet geschlossen.

Dippoldiswalde. Um Zweifeln zu begegnen, wird darauf hingewiesen, daß wie am vergangenen Sonntag, auch an den zwei letzten Sonntagen vor Weihnachten (13. und 20. Dezember) die offenen Verkaufsstellen (Mäden) wie auch die Marktbuden in der Zeit von 1 bis 6 Uhr nachmittags für den geschäftlichen Verkehr offengehalten werden dürfen. An den Wochentagen endet die Verkaufszeit 9 Uhr abends.

Dippoldiswalde. Bei lebhaftem Winde aus südwestlicher Richtung und einem Thermometerstande um Gefrierpunkt entwickelte sich heute vormittag lebhaftes Schneetreiben, das rasch wieder der Erde ein winterliches Kleid gab.

Das moderne Theater bringt am Sonntag, 13. Dezember, als besondere Ueberraschung die bekannte Schlageroperette „Das Mädel vom Rhein“. Die Hauptrolle spielt der hier so beliebte Künstler Heinz Kroll. Daß schon aus diesem Grunde die Aufführung ein Ereignis wird, braucht man wohl nicht zu betonen und ist ein Besuch sehr zu empfehlen.

Heimatlichkeitsvorträge. Diesen Dienstag, den 15. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Schützenhaus Dippoldiswalde der Lichtbildervortrag „Sächsisches Lachen“ statt. Kurt Arnold Findeisen, Dresden, der Redner, wird zur Erläuterung seiner Ausführungen ungefähr 60 Lichtbilder nach alten Stichen, Bildern und Zeichnungen verwenden. Humoristische Volksstippen aus alter und neuer Zeit (Originals, Hofnarren aus Stadt und Land) werden aufzuführen, Humor der Straßen und Volksfeste wird aufgeführt, dazu allerlei Spaß und Spott unserer oberdeutschen Literatur. Zuletzt werden sich die Lustigsten der aus unserer Heimat stammenden Zeichner und Karikaturisten in den bezeichnendsten ihrer Werke vorstellen. Wer einmal „sächsisch“ lachen will, dem ist der Besuch bestens zu empfehlen. Karten an der Abendkasse.

Die Gültigkeit der Sonntagsfahrkarten für den Weihnachtsverkehr erstreckt sich von Mittwoch, dem 23. Dezember, mittags bis einschl. zum 3. Weihnachtsfesttag 12 Uhr nachts.

Eine unbekannt (Welsch) in der Höhe von etwa 30 Jahren hat vor einigen Tagen in einer Arbeiter-Einzelbarade des Staatlichen Wasserwerkhauses bei Lharand vorübergehend sich aufgehalten und bei dieser Gelegenheit außer 750 Reichsmark Bargeld auch den Wohnungsmittelbeschein und andere Ausweispapiere auf Andreas Böhler lautend gestohlen. Nach der unbekanntem Diebin, die ein graues Kostüm getragen und ungefähr 160 Zentimeter groß gewesen sein soll, wird lebhaft gefahndet.

Der Verkehrsausschuß des Dresdner Verkehrsvereins hielt Anfang dieser Woche eine Sitzung ab und beschäftigte sich dabei auch sehr eingehend mit dem wintertypischen Verkehr des hohen Ostergebirges und den dahin führenden Eisenbahnlinien Hainberg-Rippdorf und Heidenau-Allenberg. Es heißt in dem Bericht: Dieses (das Ostergebirge) habe freilich den großen Nachteil, daß seine Hauptzugangslinien — die nach Altenberg und Rippdorf — Schmalspurbahnen sind und für den sonntäglichen Massenerkehr der Halbmillionenstadt Dresden vollkommen unzureichend seien. Wenn auch die Reichsbahn für diesen Winter den Fahrplan für die Sporttage reichlicher ausgestaltet habe, so seien die Einrichtungen noch lange nicht genügend, insbesondere für die Bewältigung des nach Weihnachten zweifellos noch sehr steigenden Verkehrs. Die Fahrgäste hätten das Recht, für ihr gutes Geld angemessen befördert zu werden. Das gilt auch für die Bewohner der an der Bahn gelegenen Ortschaften, die die Jüge noch öfter benutzen, als die Großstädter. D. R.) Es müßten unbedingt sofort Jüge und in kurzen Abständen abgefahren werden, daß alle Reisenden Sitzplätze erlangen könnten, und zwar ohne besonderen Kampf vor der Abfahrt. Eine Quelle lebhaftester und berechtigter Klagen seien die Eisen, die sich bei dem Umsteigen in Heidenau und Hainberg bereits auf der Einfahrt, besonders aber auf der Rückfahrt abspielten und die auch sehr leicht einmal zu schwerem Unglück führen könnten. Es müsse insbesondere gefordert werden, daß bei Ankunft der Kleinbahnzüge in Heidenau und Hainberg ein besonderer, leerer Vollbahnzug bereits am Bestenfalls stehe und nicht erst von den Hunderten von Fahrgästen im Gedränge auf dem zugigen Bahnhof erwartet werden müsse. (Auch die, die geschäftlich werktags die Bahn nach Dresden benutzen, haben diesen Wunsch. D. R.) Das Umsteigen in Heidenau und Hainberg sei tatsächlich für viele der Grund, daß sie von einem Ausfluge nach dem Ostergebirge zur Winterzeit überhaupt absehen. Man war sich darüber einig, daß eine wirklich durchgehende Beförderung der für Dresden (aber auch umgekehrt. D. R.) sehr nachteiligen gegenwärtigen Verkehrsverhältnisse des Ostergebirges nur durch einen kostspieligen Umbau der Schmalspurbahnen Heidenau-Allenberg und Hainberg-Rippdorf in Vollbahnen oder durch den Bau der vor dem Kriege geplant gemessenen neuen Linie Dresden-Kreischa-Landesgrenze bei Rodau, gegebenenfalls mit Fließbahnen, zu erreichen sei. Man regte hierbei an, produktive Erwerbslosenfürsorge für solche Pläne nutzbar zu machen und beschloß, auf alle Fälle diese für Dresden äußerst wichtige Verbesserung seiner Bahnverbindungen nach dem Ostergebirge weiter zu verfolgen.

Wendischborsdorf. Auf dem von Wendischborsdorf nach der Staatsstraße gegen Pöschendorf führenden Fußwege ist gestern nachmittags 3 Uhr eine hiesige Einwohnlerin von einem Unbekannten überfallen und zu vergeblichen verurteilt worden. Der Täter, der dann flüchtete, machte den Eindruck eines Arbeitslosen bez. Handwerksburschen. Er wird beschrieen: Alter etwa 25 Jahre, mittlere Größe, unraffiertes, bleiches Gesicht, ohne Krone, vermutlich auch ohne Hut, trug nichts rot gefärbtes Hemd, Schabeneckel, braune Schuhe und vermurrt rot gefärbtes Hemd. Sachdienliche Meldungen an Gendarmereiposten Dippoldiswalde oder Pöschendorf erbeten.

Geising. Der etwa 15-jährige Sohn des Lokomotivführers Hofmann verunglückte am Freitag nachmittag in Wärenstein.

Beim Besteigen des Zuges stieß er sich das linke Bein vom Trittbrett des Eisenbahnwagens, wobei er sich eine tiefe Wunde zuzog, welche mit mehreren Stichen genäht werden mußte. Von einem Mitglied der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz wurde er in die elterliche Wohnung gebracht.

Bannwitz. Infolge der außerordentlichen Glätte, die durch den Witterungsumschlag einsetzte, kam am Donnerstag der um 8 Uhr abends nach Bannwitz bestimmte staatliche Kraftwagen der Linie Dresden-Pöschendorf oberhalb des Dresdner Vorortes Rath ins Rutschen und fuhr mit seinem Vorderteil in den Straßenrand, die Straße zum Teil sperrend. Der zur Hilfe gerufenen Dresdner Feuerwehr wurde das gleiche Schicksal zu teil. Etwas oberhalb der Unglücksstätte kam auch ihr Rettungswagen ins Gleiten und sah ebenfalls im Straßenrand fest. Erst nach vielen Mühen konnten die beiden Wagen wieder frei gemacht werden.

Dresden, 11. Dezember. Landessynode. Noch einmal tauchen in zweiter Lesung der Vorlage über die Bezirkskirchenämter die verschiedenen Lösungsmöglichkeiten in Form von Anträgen auf. Synodale Jeremias hat den Antrag Fürst Söhnburg dahin ergänzt, daß bis auf weiteres drei hauptamtliche Kirchenämter neben zahlreichen nebenamtlichen angestellt werden sollen. Synodale Hedrich begründet einen Antrag, der ebenso ein kombiniertes Verfahren vorschlägt, ohne das Landeskonsistorium auf die Zahl von drei festzulegen. Synodale Stange bringt die grundsätzlichen Bedenken gegen die Zentralisierung in wenigen hauptamtlichen verwalteten Kirchenämtern zum Ausdruck durch Wiederaufnahme des Minderheitsantrages in allen Kirchenbezirken nebenamtliche Kirchenämter vorzuziehen und wird dabei unterstützt durch Synodalen Graf Witzum. Synodale v. Roth-Wallwitz, Müller-Jwidau, Kaus, Kummer und Krumdiegel nahmen den ursprünglichen Mehrheitsantrag auf Schaffung von fünf Stellen wieder auf. Endlich hat Synodale Hering den Antrag auf Abänderung der Vorlage in der Richtung eingebracht, daß am Diensttag der Superintendentur auch der Sitz des Bezirkskirchenamtes sich befindet. Nach einigen die Wichtigkeit der Entscheidung kennzeichnenden Worten des Präsidenten des Landeskonsistoriums D. Dr. Böhme schritt man zur Abstimmung. Es ergab sich zunächst bei dem Mehrheitsantrag des Verfassungsausschusses (v. Roth-Wallwitz) Stimmengleichheit.

Die Sitzung wurde geschlossen, um sätzungsgemäß eine weitere Abstimmung vorzubereiten. Nach kurzer Pause begann die 34. öffentliche Sitzung. Bei namentlicher Wiederholung der Abstimmung erhielt der Antrag von Roth 40 Stimmen von 77. Hierauf wurde die Gesamtvorlage mit 47 gegen 29 Stimmen angenommen. In 2. Lesung wurde das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der landeskirchlichen Beamten in der Fassung des Ausschusses einstimmig angenommen. Als letzter Verhandlungsgegenstand kam ein Antrag des inneren Ausschusses, vertreten durch Synodalen Reimer über die Konfirmationsfrage zur Verhandlung. Es sind 7 verschiedene Stellen, darunter die Petersgemeinde zu Leipzig und der sächsischen kirchlichen Konferenz Gesuche um Erleichterungen des Konfirmationsgesetzes eingegangen, vor allen Dingen des § 8, der die Konfirmationsfragen betrifft. Der Berichterstatter glaubte dem ersten Willen zu festzulegen, dem Verständnis, der durch das Konfirmationsgesetz entstandenen Schwierigkeiten am besten Ausdruck geben zu können, durch den Vorschlag folgender Erklärung: 1. Die Synode hat Verständnis für die Gewissensnot, die aus den eingegangenen Gesuchen spricht. 2. Sie muß jedoch an dem Konfirmationsgesetz festhalten, umso mehr, als es erst vor einem Jahre beschlossen worden ist. 3. Sie muß aber auch erwarten, daß man zunächst dieses Gesetz, das der Andauerung weiter Kreise unserer Kirchenpolitik durchaus entspricht und dessen Abänderung in diesem wiederum große Beunruhigung schaffen würde, sich auswirken läßt. 4. Sie richtet an das Landeskonsistorium und insbesondere an den Herrn Landesbischof die Bitte, auch weiterhin auf dem Wege persönlicher Aussprache mit aller festzuerwartenden Liebe denen zu begegnen, die mit ihrer Gewissensnot zu ihm kommen. 5. Sie bittet das Landeskonsistorium, auch Ausnahmen von § 8 des Gesetzes im einzelnen nicht grundsätzlich zu verweigern, soweit dadurch der in diesen Paragraphen festgelegte Charakter der Konfirmation als einer Bekennnis- und Gelöbnishandlung nicht berührt wird. Nachdem Präsident Böhme zu einem Antrage v. Hopfgarten Stellung genommen hatte, der die Gewährung von Dispensationen mehr als der vorliegende Punkt 5 mit dem Gesetz selbst vorgesehenen Möglichkeiten in Verbindung brachte, nahm Landesbischof D. Jhmels Gelegenheit zu einer grundsätzlichen Klärung. Die Entscheidung, vor die das Landeskonsistorium gestellt wurde, bedeuteten häufig für dieses eine ernste Belastung, da jede gefällte Entscheidung weitere nach sich ziehen könne. Er bat daher, daß auch die Mitglieder der Synode dahin wirken, daß das Landeskonsistorium nicht vor die Notwendigkeit solcher Entscheidungen gestellt werde. Jeder, der durch die Konfirmationsordnung in Gewissensnot komme, müsse sich erst prüfen, ob er dieser Not nicht auf einem anderen Wege durch Einfügung in die kirchliche Ordnung und Orientierung in der Heiligen Schrift beikommen könne. Es sei aus pädagogischen und psychologischen Gründen durchaus geboten, Kinder auch vor die Notwendigkeit bestimmter Willensäußerungen zu stellen. Es sei durchaus in der Hand des Pfarrers, bei offensichtlichem Tatbestande Unmündige zuzulassen. In längeren Ausführungen stellte sich Synodale Wilmann-Leipzig unter den gegebenen Verhältnissen für den Antrag des Ausschusses, insbesondere für die Beibehaltung des Punktes 5 ein. Auch er stellte fest, daß in den heiligen Handlungen der einzelnen Pfarrer nicht willkürlich handeln dürfe, sondern im Auftrag der Kirche. Die Kirche der Reformation dürfe sich aber nicht dazu verstehen, die Gewissen zu brechen. Neben anderen Rednern hat auch Synodale Müller-Jwidau in diesen jarten Dingen die Stimme einer großen Mehrheit nicht zu überhören. Der Ausschussantrag wurde einschließlich des Punktes 5 angenommen und darauf die Synode durch Präsident Dr. Böhme verlas.

In der Ludwigstraße in Dresden setzte am 10. Dezember nachmittags ein Arbeiter seine Wohnanleiherung in Brand und entfernte sich, nachdem er sämtliche Türen verschlossen hatte. Er wurde später in einem Versteck aufgefunden. Der Beweggrund zur Tat war bisher mit Sicherheit nicht festzustellen.

Der etwa 15-jährige Sohn des Lokomotivführers Hofmann verunglückte am Freitag nachmittag in Wärenstein.

Geising. Der etwa 15-jährige Sohn des Lokomotivführers Hofmann verunglückte am Freitag nachmittag in Wärenstein.

Aus Stad und Land.

Adam ist tot. Bereits seit Jahrzehnten durchogen zwei fast 80 Jahre alte Leute, selbst in den härtesten Wintermonaten, bettelnd das nördliche Mannerland. Die Bauern stellten ihnen auch stets die Scheune zum Übernachten zur Verfügung. Allgemein ist man sie Adam und Eva. Trotzdem hatten sie wenig Mitleid mit unseren Stammelkern. Eva nämlich trug gewöhnlich ein Dutzend Räder am Leibe, ebenso eine Anzahl Mäusen und Fäden. Ferner trug sie bis 4 Hüte aufeinander. Eine Zeitlang sah man sie sogar mit einem Stahlhelm. Ueber eine ebenso reich herrngarderobe verfügte Adam. Die Landwirte, die dem Pärchen ihre Scheunen als Nachtlager zur Verfügung stellten, kannten genau den Tag ihres Eintreffens. Nun ist Adam, der nur die freie Gottesnatur kannte, auch draußen, und zwar zwischen Sassenberg und Gressen, im Chausseegraben an Entkräftung gestorben. Seine Begleiterin sah treu im weißen Schneefeld an seiner Seite. Eva hat jetzt Unterkunft im Krankenhauste gefunden.

Der Bär ist los! In Gränberg (Hessen) rief sich beim Abtransport von Bären ein neunjährige Tier los und stürzte sich auf zwei Frauen, die belüdernd wurden. Bei der einen Frau waren die Verletzungen so schwerwiegender Art, daß sie in die Giechener Klinik gebracht werden mußte. Einem Polizeiwachtmeister, der den Bären mit sechs Kugeln niederstreckte, ist es zu danken, daß das wütende Tier nicht noch mehr Unheil anrichten konnte.

14 Fischer ums Leben gekommen. Einer Meldung aus Emden zufolge ist der Heringslogger A. C. 92 von der Gesellschaft „Großer Kurfürst“ bei einem Orkan bei der Einfahrt in die Westerems gesunken. Dabei hat die gesamte Besatzung von 14 Mann bei Tod gefunden.

Beim Rodeln ertrunken. Zwei Kinder in Baale bei Hann.-Münden verloren beim Rodeln die Gewalt über den Schlitten und fuhren in die Weser. Das eine der beiden Kleinen ertrank, während man dem anderen noch fröhlich genug Hilfe bringen konnte.

Erbohrung einer Solquelle in Detmold. Die seit Jahresfrist in Detmold vorgenommenen Bohrungen auf das Vorhandensein einer Thermalsole haben nun zu einem Erfolg geführt. Man stieß jetzt in einer Tiefe von 587 Meter auf eine Solquelle mit einem Solgehalt von zur Zeit 6 Prozent.

Sirenenkrei mit bösen Folgen. Die Feueralarmsirene in Stadroda war eingefroren und konnte deshalb bei Ausbruch eines größeren Feuers in einem Saal- und Wohngebäude nicht in Tätigkeit gesetzt werden. Da das Sirenenignal nicht ertönte, war die Einwohnerschaft im Glauben, es handle sich um einen auswärtigen Brand. Demzufolge kam nur wenig Hilfe und es brannte alles nieder.

Nach sechs Jahren gefaßt. In einem Forst in Thüringen fand man im Sommer 1919 einen vierjährige erschossenen Mann. Nunmehr, nach sechs Jahren, gelang es, den Täter in der Person eines Hünnergeffellen in Hamburg zu verhaften. Der Mörder hat das Verbrechen nach anfänglichem Leugnen zugestanden.

Die Lungen- und Darmwurmseuche herrscht in der Gegend von Langenoria (Thüringen) unter der Wildbeständen. Die Seuche hat einen solchen Umfang angenommen, daß der gesamte Wildbestand durch Abschleichen ausgerottet werden muß, um ihrer überhand zu Herr zu werden.

Die Sperlings-Artade. In ungeheuren Mengen treten zur Zeit in der Gegend von Halberstadt die Sperlinge auf. Der Halberstädter Stadtverordnetenversammlung ist jetzt ein Antrag zugegangen, zur Beseitigung der Schädlinge einen Betrag von 600 Mark bereitzustellen.

Vor Aufregung gestorben. Eine 80 Jahre alte Witwe in Halle (Saale) wurde von der Straßenbahn angefahren, ohne daß sie jedoch äußere Verletzungen davontrug. Als Folge der überstandenen Aufregung stellte sich jedoch darauf ein Schlaganfall ein, dem die Frau nach einigen Stunden erlag.

Empfindlicher Verlust. Wie man aus Genh (Provins Sachsen) meldet, ist ein auf der dortigen Kreisfestschau preisgekrönter, achtzehn Zentimeter schwerer Zuchtschale der Fischbäder Genossenschaft der Ackerleute plötzlich an den Folgen einer Lungenseuche eingegangen.

Vom Mährlad zerplatzt wurde in einer Walzenmühle in Brunnersdorf bei Jittau ein 18 Jahre alter Müllerbursche. Der junge Mann war mit der Kleidung von den Rädern erfasst und ins Getriebe hineingezogen worden.

Starke Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche in Anhalt. Während der letzten Wochen hat in Anhalt die Maul- und Klauenseuche eine bedenkliche Ausbreitung erfahren. Die für Anhalt erlassenen Quarantänebestimmungen sollen auch in anderen deutschen Landesteilen, insbesondere in der Provinz Sachsen zur Durchführung gelangen.

Werkbrand durch einen glühenden Nagel. In Amsterdam brach auf der Werft der Niederländischen Schiffbauergesellschaft ein Feuer aus, dessen Ursache darin zu suchen ist, daß ein glühender Nagel Holz in Brand setzte. Die Feuerwehr bekämpfte das Feuer mit 40 Motorbrandspitzen und zwei Schiffsdampfspitzen. Der Schaden ist sehr groß. Mehrere Werkgebäude brannten nieder. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Ein gerade auf der Werft in Bau befindlicher 12 000-Tonnen-Dampfer wurde sehr stark beschädigt.

Wien bewirbt sich um das Denkmal Walkhert von der Vogelweide. Der Stadtrat in Wien beschloß einstimmig, den Bürgermeister zu ermächtigen, im Wege der Bundesregierung an die italienische Regierung mit dem Anerbieten heranzutreten; daß die Gemeinde Wien das Denkmal Walkhert v. der Vogelweide übernehmen wolle, falls es aus Bozen entfernt werden sollte.

Eine Zigarrenfabrik eingeebnet. In Ahl (Westfalen) wurde das Fabrikgebäude der Zigarrenfabrik Kröger durch Feuer zerstört. Das Gebäude brannte bis

auf den Grund nieder. Rund 80 Arbeiter sind dadurch brotlos geworden.

Zwei Handwerksburschen ertrunken. Zwischen Darmstadt und Oberstadt hatten sich zwei Handwerksburschen an der Landstraße niedergesetzt, wo sie ein schliefen. Am Morgen fand man sie beide ertrunken auf

Das dritte Lawinenunglück innerhalb einer Woche. Im Bezirk Reutte (Tirol) ereignete sich innerhalb einer Woche das dritte Unglück durch Lawinsturz. Ebenso wie in den beiden ersten Fällen wollten Bauern von der Höhe Sommerheu herabbringen. Von den 20 Leuten sind drei Brüder von einer Lawine erfasst und fortgerissen worden. Während sich er eine mit eigener Kraft herausarbeitete, konnten die beiden Brüder nur noch als Leichen geborgen werden.

Der Jahrestag der Schlacht bei Limanowa. Unter großen Feierlichkeiten wurde in Stuhlfelden am Jahrestage der Schlacht bei Limanowa, ein Denkmal zum Andenken an die Heldentaten des Husaren-Regiments Nr. 10, dessen Inhaber Generalfeldmarschall von Mackensen war, enthüllt. In Vertretung Mackensens war der bisherige deutsche Gesandte in Budapest Graf Welczel erschienen, der einen Kranz niederlegte.

Ein deutscher Dampfer in Quarantäne. Der deutsche Frachtdampfer Trifels, der von Hamburg in Radras (Ostindien) eintraf, wurde unter Quarantäne gestellt, weil plötzlich neun Mann der Besatzung an Cholera erkrankten. Ein Hilfsingenieur und ein Hilfskoch sind gestorben. Die anderen Erkrankten befinden sich im Hospital.

Kleine Nachrichten.

In Erfurt hat die Schuhfabrik Ringel der gesamten Belegschaft gekündigt.

Einer Bochumer Meldung zufolge beschloß der Vorstand der Ruhrknappschicht, gegen die Gewerkschaft Thüfien in Zwangsverzug vorzugehen. Die Gewerkschaft Thüfien ist mit den Beiträgen in Höhe von mehreren Millionen Mark in Rückstände.

Der aus Newcastle stammende Dampfer „Sandport“ ist bei Flamborough an der englischen Küste mit einem vorwiegend französischen Passagier zusammengestoßen und gesunken, wobei 10 Personen ertranken.

Gerichtssaal.

Die Stadt Berlin angeklagt. Weil die Berliner Stadtverwaltung Briefschaften, Akten und ähnliche Sendungen durch eigene Aktenmengen, Boten und Radfahrer den Bezirksämtern, Deputationen und anderen Verwaltungsstellen übermitteln läßt, hatte die Post in Verfahren wegen Verstoßes gegen das Postgesetz verklagt. Zugrunde gelegt ist diesem Verfahren eine Entscheidung des Reichsgerichts, die gegen die Stadt Mainz ergangen war. Dort wurde die Briefübermittlung zwischen der Stadt und der Polizei für unzulässig erklärt. Die Post will diesen Grundsatze jetzt auch auf die verschiedenen Verwaltungszweige Groß-Berlins ausdehnen. Zurzeit sind ähnliche Verfahren gegen andere Städte in der Schwebe. Nach eingehender Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt drei Mark Geldstrafe. Die Urteilsverkündung wurde auf Montag angelegt.

Abgabe der Vermögenssteuererklärung bis zum 31. Dezember 1925. Laut Anweisung, die an die Landesfinanzämter erging, sind Vermögenssteuererklärungen, die bis 31. Dezember eintreffen, noch als freigestrichelt eingelaufen anzusehen. Infolgedessen werden Verzugszuschläge auf Grund des Par. 170 der Reichs- abgabenordnung nicht angerechnet, wenn die Abgabe der Erklärung bis zum 31. Dezember d. J. stattgefunden hat.

Rückblick auf Nichtraucher! Seit einiger Zeit wird wieder lebhaftere Klage geführt, daß das Rauchverbot in den Nichtraucherabteilen der Eisenbahn, nicht in der dritten und vierten Wagenklasse nicht die genügende Beachtung findet. Aus diesem Grund haben die Reichsbahninspektoren das Personal erneuert angewiesen, gegen Übertreter des Verbots einzuschreiten. Um Weiterungen zu vermeiden, kann nur empfohlen werden, das Verbot zu beachten. Damit auch die Raucher zu ihrem Rechte kommen, fährt die Bahn in jedem Zuge Raucherabteile in ausreichender Zahl mit

Fahrlässige Tötung durch Morphium. Vor dem Bericht in Berlin-Vlichtenberg stand eine Frau unter der Anklage der fahrlässigen Tötung. Sie hatte in ihrer Wohnung eine Tasse mit Morphium frei auf dem Tisch stehen lassen. Das Töchterchen ihrer Schwägerin trank, in der Annahme, es handle sich um Wasser, aus der Tasse und war einige Stunden später bereits eine Leiche. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Die Ratte in der Dachkammer. In Mählsberg (Eibe) fand man die völlig eingetrocknete Leiche einer 30 Jahre alten Hausangestellten in der Dachkammer hinter einem Schrank versteckt. Der Bräutigam des Mädchens, ein Handlungsgehilfe, der an dem Tode der Hausangestellten schuld war und die Leiche versteckt hatte, wurde jetzt wegen fahrlässiger Tötung vom Dresdener Gericht in eine Gefängnisstrafe von neun Monaten genommen. Die Leiche, die bereits über ein halbes Jahr in der Dachkammer lag, wäre vielleicht auch für längere Zeit hinaus vermisst worden, wenn man nicht durch einen bloßen Zufall den Schrank fortgerückt hätte.

Zum Tode verurteilt. Vom Raumburger Schwurgericht wurde ein landwirtschaftlicher Arbeiter aus Hader bei Dannenberg a. Elbe wegen Kindes- tötung zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Der Unmensch hatte sein uneheliches Kind aus Wut darüber, daß er es nicht in Pflege unterbringen konnte, in die Luft gestoßen.

Häuser der Steinzeit.

Einen äußerst bemerkenswerten Fund hat man auf Rind bei der Insel Fanøland (Dänemark) ge-

macht. An einem Hügelabhang, etwa zehn Meter über dem Meere, fand man deutliche Spuren von zwei aus Lehm gebauten Häusern. Der Lehm war ein Rahmen- oder Flechtwerk aus Pfählen und Zweigen gefügt. Die beiden Häuser sind übereinander gebaut. Das untere scheint verlassen und mit Erde gefüllt worden zu sein, und dann hat man offenbar ein neues Haus darauf erbaut. Das erschwert allerdings die Bestimmung von Grundriß und Umfang, aber es sieht aus, als ob die Behälter des Hauses einen Raum umschlossen haben, der nur knapp so groß war wie ein normales Wohnzimmer der Gegenwart.

Mitten im Raum lag die Feuerstätte. In dem oberen Raum ist der Herd, sehr schön und absolut kreisrund. Er ist aus Lehm aufgeführt und ruht auf einem großen Stein. Nicht neben dem Herd findet sich ein Sitz aus Lehm, wahrscheinlich der Platz des Mannes, und darauf lag eine Menge Splinter von Feuerstein. In der Höhe des Herdes stand eine Bank, ebenfalls aus Lehm, die als Sitzgelegenheit diente. Rund um den Herd liegt ein Fußboden von großen Steinen. Unter den Trümmern der Wände fand sich ein schöner Steinmeißel. Dies im Verein mit den Feuersteinen können auf dem Sitz des Mannes und andere Umstände deuten darauf, daß die Familie aus dem Hause geflüchtet ist. Außerhalb des Hauses lag noch ein Feuerplatz, der wahrscheinlich im Sommer gebraucht wurde. Hier fand sich auch ein zerbrochener Tonkrug, in dem noch Knochen lagen, aus denen man Suppe gekocht hatte.

Diese Überreste haben die bisher unbeantwortete Frage gelöst, ob die Steinzeitmenschen in Häusern gelebt haben. Die Häuser stammen aus der jüngeren Steinzeit und sind also viel älter als irgendeine andere bisher gefundene Menschenwohnung.

Das Recht der Tiere.

Von Hermann Grelling.

Der Tierchutz steht bei den modernen Kulturvölkern durchaus nicht auf der Höhe, die den religiösen und sittlichen Anschauungen der gebildeten Menschheit entspricht. Die Aufgabe des Tierchutzes ist nicht mit einigen Strafbestimmungen im Reichsgesetzbuch erfüllt, sie muß vielmehr ein Teil unserer sittlichen Gemeinschaftsordnung werden.

Es gilt, die Grenze des Verfügungsrechts des Menschen über das Tier genau festzustellen und deren Kenntnis dem Menschen als inneres Gesetz einzulassen. Glücklicherweise ist nur der kleinere Teil der Fälle von Tierquälerei auf Böswilligkeit und absichtliche Niedertracht zurückzuführen, Unwissenheit und Gedankenlosigkeit sind in der Hauptsache der Ursprung. Die systematische, also wirklich gemeingefährliche Tierquälerei hat ihren Ursprung in der Unkenntnis des Menschen in dem Wahn, daß das Tier ein vernunftloses, untergeordnetes Wesen, eine bloße Sache, ein Eigentum sei und in dem völligen Mangel des Bewusstseins der Qual, die diese oder jene Behandlung des Tieres diesem verursacht.

Um die Tierquälerei aus der Welt zu schaffen, müssen die Menschen vor allem darüber aufgeklärt werden, daß das Eigentum an lebenden Gegenständen nie ein so unbegrenztes sein kann, wie das an Sachen, daß es seine Grenze finden muß in jenen Maßregeln, die zur Ausnutzung des Tieres für die menschliche Gesellschaft notwendig sind. Der Mensch bedarf des Tieres zur Aufrechterhaltung seiner eigenen Existenz; sein eigener sittlicher und moralischer Standpunkt muß ihm aber vorschreiben, daß er über die Maßregeln, die die Ausnutzung des Tieres als Gesellschafts-, Dienst- und Nahrungsobjekt mit Notwendigkeit erfordert, niemals hinausgehen darf, daß er vielmehr gehalten ist, innerhalb dieser Grenzen alle Rücksichten gegen das Tier zu beobachten, die ein lebendes, fühlendes und bis zu einem gewissen Grade auch denkendes Wesen zu fordern hat.

Zweiterlei ist vor allem notwendig, um das Verhalten des Menschen gegen das Tier in geordnete menschenwürdige Bahnen zu lenken. Er muß über die natürlichen Lebensbedingungen der Tiere, die er hält, aufgeklärt werden, und wenn er in die Lage kommt, ein Tier töten zu müssen, so muß er unterrichtet sein, über den Weg, auf dem er sein Ziel am schnellsten und in der für das Tier schmerzlosesten Weise erreicht. Alsdann muß ihm eingeschärft werden, daß sein eigener Nutzen und seine Billigkeit nie ausschließlich die Richtschnur für sein Verhalten gegen das Tier bilden können.

Daher muß der Tierchutz eine allgemeine soziale Einrichtung, das Tier als solches muß unter den Schutz des Gesetzes gestellt werden. Die Hauptaufgabe aber muß sein, der Jugend, der heranwachsenden Zukunft des Volkes, von Kindheit an die entsprechenden Grundsätze einzupflanzen.

Buntes Allerlei.

Die „Charleston“ getanz wird, das sagt eine englische Zeitschrift. Dort heißt es: „Der Charleston ist eine Art des Foxtrott, eigentlich nur eine geringe Abänderung. Er wird in schnellerem Takt und Staccato getanz. Man muß dabei den Körper so ruhig wie möglich halten. Alle Bewegungen zur Seite sind ebenso wie Drehungen verboten. Man bewegt sich auf und nieder oder, richtiger gesagt, man hüpf wie ein auf den Boden gemorfener Ball.“ — Das muß ein recht merkwürdiger „Dreh“ sein! —

Geist nach Gewicht. Ein amerikanischer Arzt, Dr. Arthur Mac Donald in New York, will herausgefunden haben, daß bei dummen und geistig beschränkten Menschen das Gehirn ein geringeres Gewicht aufweise. Er will sogar eine Methode ausfindig gemacht haben, um das Gewicht eines Gehirnes zu ermitteln, ohne daß es aus der Schädelhöhle entfernt zu werden braucht. Mac Donald trägt sich mit der Absicht, seine Methode zuerst an New Yorker Geisteskranken zu erproben. Dann will er auch daran gehen, bei den Mitgliedern des amerikanischen Kongresses Untersuchungen bezüglich der Gehirnmenge vorzunehmen. Ob diese verhängnisvolle Erfindung nicht schließlich noch zu einem Gesetzentwurf führt, daß Antifagin nur solche Leute zu Volksvertretern und zu sonstigen hervorragenden

Post-
schrie
6
Jahr-
burte-
tende
ind i-
zu C-
men
1921-
654 1-
werd-
ringl-
nach
in de-
samm-
lich i-
polit-
das
„Ene-
Gatte-
Ibnd-
zimm-
wiede-
Büte-
rief:
Für
ist de-
er sic-
digen
halten
der
feiner
Schuld-
leste
Rehre
des
hoben
„Ben-
ich di-
sagen,
weisen
In
1914,
E
19,31,
21,00-
25-26
Zu-
hies 11
bis 51,
bis 19,
m-8 C
27,00-
Fer-
Ar-
wanden
Etkd.
Die
Be-
schlusses
finanz-
ledigen-
lung d-
empfin-
1-4 ei-
bezug-
natsbez-
betrag
Frauen-
Vollwo-
hinterb-
Monats-
daß die
Finanz-
bedenke
Rebe u-
müsse i-
Auspos-
schaffes
wurde
langt u-
anten
anten
den fol-
Summe
Be-
sen des
Nachtr-
wälden
Einla-
ber no-
ermarte
Baperit-
Beate
nur des
des J-
teren Z-
führer-
Reichs-
dann d-
terfr-
schäft.
Be-
Nach a-
ruf er-
wird, d-
Dwfen-
erlassen,
mittsche-
dem Ar-
Be-
unterrid-
bei sein-
gekom-
Nächfr-
Staats-
Führer
das Be-
Münd-
Kabin-
net

kosten berufen werden dürfen, die über die vorgeschriebene Gehirnhirnhirnmengende verfügen? — (a) 600 000 Schulkinder weniger. Seit den letzten Jahren tritt als Auswirkung des erheblichen Geburtenrückganges während der Kriegszeit eine bedeutende Abnahme der Schulkinderziffer auch in Deutschland in Erscheinung. Die Zahlen der Schulkinder, die zu Ostern während der letzten fünf Jahre aufgenommen wurden, stellen sich wie folgt dar: 1920: 1 317 309; 1921: 1 234 528; 1922: 808 623; 1923: 721 011; 1924: 654 173 und 1925: 700 169. Bei achtjähriger Schulzeit werden von jetzt bis Ostern 1930 die Schulen die geringsten Bestandsziffern aufzuweisen haben.

— **Angewandte Politik.** Die Gattin kam erschöpft nach Hause, warf den Hut auf den Tisch und ließ sich in den Klubsessel. Sie kam aus einer politischen Versammlung und begann sofort den Gatten, der verdrießlich und mit knurrendem Magen vor ihr stand, ihre politischen Ansichten auseinanderzusetzen. „Wir wollen das Land von Grund auf säubern“, rief sie begeistert. „Eine vorzügliche Idee“, brummte der langmütige Gatte. „Ich hoffe nicht, was Ihr Besseres tun könntet. Nur wüßte ich, daß du mit unserem Schlafzimmer den Anfang machen wirst.“

— **Ein Richter.** Die Klasse hatte dem alten Lehrer wieder einmal einen ihrer bösen Streiche gespielt. Während schlug er mit dem Stock auf das Raschbeder und rief: „Jetzt habe ich es aber satt. Wieder einmal hast Ihr meine Anordnung in den Wind geschlagen. Wer ist der Schuldige?“ In der Klasse blieb es totenstill. „Die Sache muß unbedingt aufgeklärt werden“, wandte er sich an die Jungen, „und wenn keiner den Schuldigen nennt, wird jeder von euch seine Strafe erhalten.“ Dem Worte folgte die Tat auf dem Fuß. Und der Stock erhielt ausgiebige Beschäftigung. Aber keiner der geizigsten Jungen fand sich bereit, den schuldigen Kameraden zu verpetzen. Endlich kam der letzte an die Reihe, der in langer Erwartung vor dem Lehrer stand. Noch einmal verhielt dieser den Namen des Schuldigen zu erfahren. Er ließ den schon erhobenen Stock sinken und sagte mit väterlicher Milde: „Wenn du mir jetzt den Hebelträger nennst, verspreche ich dir, die Strafe zu erlassen.“ „Dann kann ich ja sagen“, stotterte der Junge ängstlich. „Ich bin's gewesen.“

Produktionen zu Dresden
am 11. Dezember 1925. — Preise in Goldmark.
Inländ. Weizen 22,50—23,00, inländischer Roggen 15,30—15,80, Weizen 16,00—18,00, (neuer —), preuß. Hafer 18,80 bis 19,30, (neuer —), Raps 33,00—34,00, Mais, Saplata 21,00—21,50, Cavaquantin 24,50—25,50, Wicken 26—27, Weizen 21—26, Erbsen, Klee 26,50—27,50, Trockenrüben 11,00—11,25, Zuckermais 17,00—19,00, Kartoffeln 18,50—19,00, Weizen 11,20—11,70, Roggenmehl 10,50—11,70, Roter-Auszug 50,0 bis 51,50, Bädermehlmehl 41,50—42,50, Weizenmehlmehl 18,00 bis 19,00, Inlandweizenmehl (Type 70%) 36,50—38,00, Roggenmehl O I (Type 60%) 29,00—30,00, Roggenmehl I (Type 70%) 27,00—28,00, Roggenmehlmehl 16,50—17,50.

Ferkelmarkt Dippoldiswalde am 12. Dezember 1925.
Aufgetrieben wurden 56 Ferkel und ein Läufer. Davon wurden verkauft 40 Ferkel zum Preise von 25—40 Mark pro Stück.

Letzte Nachrichten.

Die Beamtengehälter vor dem Hauptauschuss. Ablehnung des Regierungsvorschlages.

Berlin, 12. Dezember. In der Abend Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages schlug Staatssekretär Fischer vom Reichsfinanzministerium dem Ausschuss im Interesse einer schnell zu erzielenden Zuwendung für die Beamtengehälter folgende Regelung vor: Es soll den Beamten, Wartegeld- und Ruhegehaltsempfängern, Angestellten und Beamtenhinterbliebenen der Gruppen 1—4 eine einmalige Zuwendung in Höhe von $\frac{1}{4}$ eines Monatsbezuges, denen der Gruppen 5—6 eine solche von $\frac{1}{2}$ eines Monatsbezuges gegeben werden mit der Maßgabe, daß der Mindestbetrag für Ledige auf 30 M. festgesetzt wird, der sich für jeden Frauen- und Kinderzuschlag um je 5 M. erhöht und für die Witwen 10 M. beträgt. Die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen sollen eine Zuwendung in Höhe von $\frac{1}{4}$ eines Monatsbezuges erhalten. Staatssekretär Fischer erklärte hierzu, daß dies gegenwärtig das Äußerste sei, was bei dem Stand der Finanzen auszuführen sei. Man müsse auch die Rückwirkungen bedenken, die auf die Finanzlage der Länder und Gemeinden entfielen und man wolle doch vor allem schnell Hilfe bringen. Da müsse man im Rahmen des Möglichen bleiben. Nach längerer Aussprache wurde festgestellt, daß sich die Mehrheit des Ausschusses nicht auf den Stand der Regierung stellen könne. Es wurde ein Antrag des Abg. Erling (S.) angenommen, worin verlangt wird, daß der allgemeine Leistungszuschlag für die Beamten der Gruppen 1—4 von 12,5 auf 25 Prozent, für die Beamten der Gruppen 5—6 von 12,5 auf 20 Prozent erhöht werden soll. Die Beträge können kapitalisiert und in einmaliger Summe ausgezahlt werden.

Vor der Entlassung des Reichspräsidenten.
Berlin, 11. Dezember. Wie die Telegrammenunion aus Kreisen des Zentrums und der Demokraten erfährt, entsprechen die Nachrichten, wonach Vertreter dieser Parteien heute vom Reichspräsidenten empfangen worden sind, nicht den Tatsachen. Auch Einladungen zu einer Besprechung sind bei diesen Parteien bisher noch nicht eingegangen und werden auch heute nicht mehr erwartet. Dasselbe gilt auch von den Sozialdemokraten, von der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung. Heute wurde, wie die Telegrammen-Union gemeldet hat, bisher nur der Abg. Dr. Schulz (D.V.P.) empfangen. In den Kreisen des Zentrums und der Demokraten verspricht man sich von weiteren Besprechungen des Reichspräsidenten mit einzelnen Parteiführern keinen Erfolg. Man hält es für das Richtige, wenn der Reichspräsident jetzt eine Persönlichkeit beauftragen würde, die dann die Verhandlungen mit den Parteien zu führen hätte. Interfraktionelle Besprechungen sind für heute nicht mehr beabsichtigt.

Austragung des heiligen Krieges in Syrien.
Berlin, 12. Dezember. Der Lokalanzeiger meldet aus Kairo: Nach amtlichen Meldungen hat der Sultan Atschaf einen Aufbruch erlassen, durch den das Schicksal von Wintergetreide verboten wird, damit alle Männer von 20 bis 60 Jahre die Reihen der Wehrkämpfer füllen. Scheichs haben ebenfalls Wehramtungen erlassen, in denen jeder Mann mit der Auslösung aus der islamischen Glaubensgemeinschaft bedroht wird, der sich nicht am dem Krieg beteiligt.

Heute Betrauung Dr. Luthers.
Berlin, 12. Dezember. Wie das Berliner Tageblatt von unferntester Stelle erfahren haben will, ist der Reichspräsident bei seiner gestrigen Besprechung mit Dr. Luther dahin übereingekommen, durch den Staatssekretär Dr. Neißner noch bestimmte Nachfragen an die einzelnen Fraktionsführer stellen zu lassen. Staatssekretär Dr. Neißner setzte sich gestern abend mit dem Führer der Zentrumspartei Fehrenbach in Verbindung. Wie das Berliner Tageblatt weiter hört, wird Reichspräsident von Hindenburg heute vormittag Reichszkanzler Dr. Lutter mit der Kabinettsbildung betrauen.

Ernährungsfragen im Reichstag.

Berlin, 11. Dezember. Der Reichstag hielt auch heute nur eine kurze Sitzung ab, um den Ausschüssen Gelegenheit zu geben, ihre Arbeiten über die Ernährungsfragen weiter zu fördern. Vor Eintritt in die Tagesordnung legte Abg. Neubauer (Komm.) einen Gesetzentwurf vor, nach dem alle Reichsrentenbesitzer wegen der Abfindung der Fürstendämmer bis zur reichsgesetzlichen Regelung ausgeleitet werden sollen und neue Verfahren nicht mehr eingeleitet werden sollen. Der Entwurf wurde dem Reichsausschuss überwiesen. Man setzte dann die dritte Lesung des Reichshaushaltplanes beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fort. Der Abg. Röthberg (Dem.) erkannte die Not der Landwirtschaft durchaus an; es gehe ihr herzlich schlecht. Der Redner ersuchte um Auskunft, in welchem Umfang öffentliche Mittel zur Stützung der Genossenschaften des Reichslandbundes verwendet und wie weit solche Mittel beim Zusammenbruch der Genossenschaften verloren worden seien. Gerade diese Landbundorganisationen hätten radikalen Rechtsverbänden Geldmittel zur Verfügung gestellt und seien dadurch zum Zusammenbruch gekommen. Der Redner forderte wirksame Hilfe für die Pächter, Erleichterungen der Düngerebeschaffung und Förderung des Viehwirtschaftens. Der bayrische Bauernführer Kerschbaum (Wirt. Verg.) sah die Ursache der Not der Landwirtschaft in der Revolution und Inflation. Viehzucht und Weinbau seien erschreckend zurückgegangen. Der Redner verlangte steuerliche Erleichterung für die bäuerlichen Wirtschaftsbetriebe.

Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge um 20 Prozent.
Berlin, 11. Dezember. In seiner Nachmittags Sitzung beschloß heute der Hauhaushaltsschuss des Reichstages, daß mit sofortiger Wirkung die Unterstufung für die Erwerbslosenfürsorge für die Hauptunterstützungsempfänger um 20 Prozent erhöht werden sollen. Für unterstützungsberechtigte Familienangehörige sollen die Unterstufungssätze um 10 Prozent erhöht werden. Die Höchstgrenze für eine Familienunterstützung wird ebenfalls um 10 Prozent erhöht. Dieser Beschluß tritt an Stelle des gestrigen Beschlusses des sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages. Der Hauhaushaltsschuss legte daraufhin seine Beratungen über die Beamtenbesoldungsfrage fort.

Sächsisches.

— Die Sächsische Staatszeitung teilt mit: Ministerialrat Dr. Kändler wird zum 1. Januar 1926 an das Obergerichtspräsidentenamt versetzt. Obergerichtspräsident Dr. Schelller tritt zum gleichen Zeitpunkt in das Ministerium des Innern über, jedoch nicht an die Stelle des Ministerialrates Dr. Kändler. Die Verteilung der Dezernate steht vielmehr noch nicht fest.

— Der Kreisaußschuß 3 in a u hat eine grundsätzliche Entscheidung in der Frage der Bestrafung von Stadtverordneten bei fortgesetzter Obstruktion gefaßt. Der Angelegte liegt folgende Vorgänge zugrunde: In Eibenstock üben die bürgerlichen Stadtverordneten seit einiger Zeit Obstruktion, indem sie den Sitzungen fernbleiben. Wegen dieses Fernbleibens war Antrag auf Bestrafung der bürgerlichen Vertreter gestellt worden. Der Kreisaußschuß lehnte jedoch die Bestrafung ab, weil die Obstruktion ein erlaubtes parlamentarisches Kampfmittel sei. Das Eibenstocker Stadtverordnetenkollegium ist übrigens trotz der Obstruktion der bürgerlichen Vertreter noch arbeitsfähig, da die Linke mit 11:10 Stimmen in der Mehrheit ist.

— In einem Hause in Zittau brach nachts Feuer aus. Die Flammen schlugen bereits aus den Fenstern des Bodenraumes und die Feuerwehr rückte bereits an, ohne daß sich jemand im Hause rührte, so daß die Feuerwehr die Haustür einschlagen mußte, um endlich zu dem Brandherd gelangen zu können. Auch hier rührte nicht daneben ein Bewohner im festen Schlaf und mußte erst durch die Feuerwehrleute „gemaakt“ werden.

Schneeberg. Nach längerer Pause trat vor wenigen Tagen der Bezirksverband Schneeberg-Pöbelitz-Ritzschdorf-Bärenfeld des Wahlkreisverbandes Ostschlesien der Deutschen Volkspartei mit einer Veranstaltung im Gasthof Buschmühle an die Öffentlichkeit. Der Geschäftsführer des Bezirks, Hilger-Fretsch, begrüßte die Anwesenden und versprach, in den kommenden Monaten regelmäßig zur Information der Parteimitglieder und Freunde über die aktuellsten Fragen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete Versammlungen unter der Mitwirkung prominenter Politiker und Wirtschaftler zu veranstalten. Sodann ergriß Landtagsabgeordneter Dr.-Ing. Hartwig-Dresden anstelle des leider verhinderten Prof. Dr. Hoffmann-Fretsch das Wort und führte in einem außerordentlich interessanten, durch über 100 Lichtbilder reich illustrierten Vortrage das Tätigkeitsgebiet und die Leistungen unserer deutschen Feldjägertruppen während des Weltkrieges den Anwesenden vor Augen. Reicher Beifall der zahlreichen Anwesenden lohnte den Referenten für seine klaren und anschaulichen Ausführungen, die auslangen in dem Appell, im Hinblick auf die gewaltigen Leistungen Deutschlands im Weltkriege und in dessen Folgezeit dem Glauben an Deutschlands bessere Zukunft nicht zu verlieren.

Sirchsprung. Eine verheiratete Frau hatte in dieser Woche das Mißgeschick beim Anspannen der Schneeschuhe auszugleiten und sich dabei das Bein zu brechen.

Sturm. Durch den Sturm in der Donnerstagnacht ist ein Umschwung in der Witterung eingetreten. Das Wetterglas fiel bedeutend und das Quecksilber des Thermometers bewegte sich um den Nullpunkt herum. Am Donnerstag nachmittag begann es zu schneien und ohne Unterbrechung hielt das Schneewetter die Nacht und den ganzen Freitag an. Aber es faute auch ganz bedeutend von Dächern und mit großem Gepolter stürzten die Schneemassen von den glatten Schieferdächern auf die Straße. Durch den Sturm waren teilweise die Felder und Hänge vom Schnee bloßgelegt, so daß der Boden herausbrach, aber der heutige Schnee hat wieder alles zugedeckt und werden die Sportler den Neuschnee lebhaft begrüßen. Hoffentlich ist das Lawetter nicht von langer Dauer und tritt bald wieder Frostwetter ein.

Leipzig. Im Hochverratsprozeß gegen die 11 sächsischen Kommunisten vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik wurde gestern das Urteil gefällt. Die Angeklagten wurden zu Zuchthausstrafen von 2½ bis 5 Jahren verurteilt.

Leipzig. 11. Dezember. Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte heute den Oberlagerverwalter Vallerjahn aus Berlin wegen Landesverrat zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Vallerjahn hatte wichtige Erzeugnisse eines chemischen Werkes der internationalen Kontrollkommission verraten.

Leipzig. Unter eigenartigen Umständen verunglückte der 28 Jahre alte Verwalter Reichenbach des Oubschuhers Wachs in Seebau. Während des Ausdrehens von Getreide mit der Dampfdruckmaschine hoch Reichenbach unter die im Gange befindliche Lokomotive, um dort eine geringfügige Reparatur vorzunehmen. Plötzlich riß der Treibriemen, der die Maschine mit dem Drehapparat verbindet. Ein Ende des schweren Lederfaches, traf den Verwalter so schwer auf den Kopf, daß er dem Krankenhaus St. Georg zugeführt werden mußte. Dort ist der Verunglückte seinen schweren Verletzungen erlegen.

Oederan. Tödlich verunglückt ist ein aus Crimmitschau stammender junger Monteur. Er stellte im Auftrage seiner auswärtigen Firma einen Staubturm im Betriebe der diesigen Aktiengesellschaft für Spinnerei und Weberei auf und dieser brach aus bisher unangelegelter Ursache zusammen und begrub den Monteur unter sich. Er war sofort tot.

Planen i. T. Auf dem hiesigen Oberen Güterbahnhof ist in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ein großer Tankwagen mit 15 000 llo Benzol infolge des Witterungswechsels, der ein vereistes Abfuhrrohr zum Aufstauen brachte und dessen Wagen verunfallte, ausgelassen. Das Benzol überflutete einen großen Teil des Güterbahnhofes und bahnte sich dann einen Weg durch den Schnee in die Schlenfen. In den Vormittagsstunden machte sich überall in der Stadt starker Geruch geltend, so daß man vielfach an Gasrohrbruch dachte. Zur Reinigung der Schlenfen wurden mehrere Stunden hindurch Wasserpfählungen vorgenommen.

Ebbau. Ein mit Ziegeln beladenes Geschirr der Rittergutsbesitzerin von Warth wurde am Bahnübergang der Strecke Ebbau-Weihenberg zwischen der Ziegelei Gröblich und dem Vorwerk vom Zuge überfahren. Die Lokomotive brach den Wagen mittendurch. Während die Pferde mit dem abgedrückten Vorderende des Wagens davonjagten, wurde der Hinterende des Geschirrs samt dem neben dem Wagen hergehenden Kutscher zur Seite in den Graben geschleudert. Der Kutscher wurde mit schweren Verletzungen, wenn auch nicht lebensgefährlicher Art, unter den Trümmern hervorgezogen. Schuld ist niemand beizumessen, da die Straße an der dortigen Stelle stark abschüssig und unübersichtlich ist.

Baunzen. 11. Dezember. Gestern nachmittag 3 Uhr ereignete sich auf der staatlichen Kraftwagenlinie Baunzen-Kamenz in der Nähe von Prischwitz ein schweres Autounfallsglück. Bei dem Unfall hat den umlaufenden Gerichten zufolge niemand den Tod erlitten, doch sind zehn Personen schwer und zwölf leicht verletzt.

Baunzen. Ja dem Autounfall auf der Kraftwagenlinie Baunzen-Kamenz am Donnerstag nachmittag wird noch folgendes gemeldet: Die zehn Schwerverletzten wurden zum Teil nach dem Baunzer Krankenhaus gebracht; ihr Zustand war den Verhältnissen entsprechend am Freitag zufriedenstellend. Ueber die Ursache des Unfalls konnte eine an der Unfallstelle sofort eingetroffene Untersuchungskommission feststellen, daß an der steil abfallenden Straße die Handbremse gerissen ist und daß der Wagen mit der Fußbremse allein nicht mehr zum Stehen gebracht werden konnte. Der vollbesetzte Wagen fuhr an der Straße, die dort eine rechtwinklige Kurve macht, in ziemlich scharfem Tempo in der Richtung nach Kamenz. Er fuhr den kurzen Grabenhang hinunter über die vor dem dortigen Gehöft gelegene Wiese, rih einen Pfad mit sich und fuhr mitten in den Gutsbesitzerhain, wo er umfihrte und bis kurz vor die Scheune weiterrollte. Die in dem Wagen eingeschlossenen Fahrgäste mußten durch eines der hinteren großen Fenster herausgezogen werden. In der Hauptsache handelt es sich bei den Schwerverletzten um Schädelbrüche, eine schwere Schädelverletzung und drei Knochenbrüche. 12 Personen waren leicht verletzt worden.

Sport und Spiel.

Fußball. Morgen Sonntag, am 13. Dezember, spielt nach langer Zeit um 12 Uhr Tisch auf 2 gegen Wilschdorf 2, und um 2 Uhr Tisch auf 1 gegen Cohnmannsdorf 2.

Wochenspielplan der Sächsischen Staatsoper.

Opernhaus:
Sonntag, 13. Dez. „Der Rosenkavalier“ (6.30—10.15). Montag, 14. Dezember „Unter vier Augen“, „Die Elstere des Teufels“ (7—9.10). Dienstag, 15. Dezember „Othello“ (7—10). Donnerstag, 17. Dezember „Hochzeit im Falsching“ (7—9.10). Freitag, 18. Dezbr. 3. Sinfoniekonzert (7.30), öffentliche Hauptprobe (vormittag 11.30). Sonnabend, 19. Dezember „Falkstaff“ (7.30—n. 10). Sonntag, 20. Dezbr. „Die Meistersinger von Nürnberg“ (5—10). Montag, 21. Dezember „Unter vier Augen“, „Die Elstere des Teufels“ (7—9.10).

Schauspielhaus:
Sonntag, 13. Dez. „Der Froschkönig“ (7.30—9.45). Montag, 14. Dez. „Etelia“ (7.30—9.10). Dienstag, 15. Dezbr. „Das große Welttheater“ (7.30—9.10). Mittwoch, 16. Dezbr. „Der Froschkönig“ (7.30—9.45). Donnerstag, 17. Dez. „Mein Freund Teddy“ (7.30—9.10). Freitag, 18. Dez. „Louis Ferdinand Prinz von Preußen“ (7—10.30). Sonnabend, 19. Dez. „Wie es Euch gefällt“ (7.30—10.15). Sonntag, 20. Dez. vormittag 12 Uhr: 5. Morgenfeier: „Weihnachten“, abends „Die Journalisten“ (7—10). Montag, 21. Dez. „Der Froschkönig“ (7.30—9.45).

Wirtschaftsgehilfe

möglichst nicht unter 20 Jahre alt, welcher vollkommen selbständig arbeiten kann, mit allen landwirtschaftlichen Maschinen vertraut und vor allem guter Pferdewärter ist, sucht bei hohem Lohn zu Renjahre

Bürgermeister Klotz, Falkenhain

Pianos!

Der Ankauf eines Pianos ist Vertrauenssache. Die seit über 50 Jahren bestehende Piano- und Flügel-Fabrik Wolfstramm bietet jede Garantie, nicht nur für ein erstklassiges, sondern auch für ein wirklich tonreiches Instrument zu solchen Preisen

Spezialität: Mignonflügel

Bequeme Teilzahlung

S. Wolfstramm

Fabrikniederlage: Dresden, Viktoriahaus, Ringstraße 18

Sonntag, den 13. und 20. Dezember von 11—6 Uhr geöffnet

Für den Weihnachtstisch

empfehlenswert

hochfeine

Zigarren

in Präsentirföhen zu 11, 25 und 50 Stück Verpackung, sowie

Tabak und Zigaretten

Bruno Scheibe Nachf.

Alfred Fischer

Ritzschplatz

Zum Weihnachtsfeste

empfehlenswert

Christbaumkerzen

Walnüsse

Apfel (versch. Sort.)

Tonspielwaren

billigste

H. Segewald

Altenberger Straße

Sämtliche

Backwaren

in bester Qualität

ff. Weizenmehle

ff. Wal-, Hasel- und Erdnüsse

Feinste Kakaos und Schokoladen

ff. Christbaumbehang

Feinste Schokoladen-Lebuchen

Bunte und weiße Christbaumkerzen

ff. Delfardinen

in verschiedenen Preislagen

empfehlenswert

Bruno Scheibe Nachf.

Alfred Fischer

Ritzschplatz

Drucksachen: C. Jehne

Sonntag 11-6 Uhr geöffnet!

Ich kaufe bei Zeimann

Kein Preis zeigt, ob die Ware billig ist. Meine Ware zeigt im Gebrauch, daß sie billig war

Hemdenbarchent bunt und weiß . . . 99 ½ und 65 ½	Waschsamt 70 breit, viele Farben . . . 3,30 und 2 ⁵⁰	Tüllkanten mit u. ohne Volant . . . 95 ½, 68 ½ u. 45 ½
Buntes Bettzeug gute Qual., Bettbr. 1,55, Kissenbr. 95 ½	Tuchschotten ca. 90 br., kräft. Gewebe, f. mod. Winterkleider 2 ¹⁰	Scheibenschleier Tüll u. Etamine . . . Stück 65 ½ u. 43 ½
Stangenleinen beliebte Streifenmuster, Bettbr. 2,25, Kissenbr. 1 ⁴⁰	Reinwoll. Gabardine 130 br., f. eleg. Kleider und Kostüme 4 ⁷⁵	Tüllgardinen weiche Ware, neue Muster, Meter 95 ½ u. 42 ½
Halblein. Handtücher weiß und grau, gef. u. geb., 1,50 und 95 ½	Mantellausch 140 br., bef. schwere Ware, 6,60 und 4 ⁷⁰	Künstler-Garnituren Tüll, Etamine, Madras, 3teilig 4,95 u. 3 ⁷⁵
Halblein. Jacquard-Tischtuch 130/160 . . . 5 ⁵⁰	Crêpe de Chine und Eolienne mod. Farben, 6,80 und 5 ⁷⁰	Vitrage-Körper prima Qualität, weiß, creme, gold 1 ²⁰
Barchent-Betttücher 140/200 . . . 4,80 und 2 ⁹⁵	Köpersamt 70 br., eleg. weichfallende Qualität 9,60 u. 5 ⁸⁰	Wa'fel-Bettdecken mit Franse, weiß u. bunt 8,60 u. 5 ⁷⁵

H. Zeimann, Dresden,

Webergasse 1
Ecke Altmarkt, erste Etage

Größte und älteste Textil-Etage Dresdens

„Reichskrone“ Modernes Theater

Sonntag, den 13. Dezember
Der große Operettenschlager
„Das Mädel vom Rhein“
Operette in 3 Akten von F. Hartmann
In der Hauptrolle: **Hans Trolle** a. G.
Einlaß: 6 1/2 Uhr Anfang: 7 1/2 Uhr

Tanzpalast „Schützenhaus“

Sonntag
im neu erbauten Saale
die große Ballschau!
Neue Hauskapelle — Neueste Schlager
Treffpunkt der vornehmen Tanzwelt

Gasthof und Tanzpalast Talsperre Malter.



Sonntag
großer Fest-Ball
ausgeführt vom
Graichen-Orchester Dresden
Urfidele Stimmung!
Weindiele — Likör-Bar
Besten Zug ab Malter nach Hainsberg 11⁰²
Besten Zug ab Malter nach Ripsdorf 12⁰⁷

Vorgezeichnete
Handarbeiten
Bildgarne empfiehlt
Wih. Gottschall
15 bis 20 Jhr. gut ausgeführt



Zum Weihnachtsfeste empfehle ich:
Herren- und Damen-Fahrräder sowie Nähmaschinen
In großer Auswahl zu erleichterten Zahlungsbedingungen.
Ferner: Nähmaschinen, Grammophonplatten, Laternen usw. Sämtliche Ersatzteile am Lager. Reparaturen aller Art werden in meiner modern eingerichteten Werkstatt sachmännlich ausgeführt. **Autogene Schweißer** eil!
Otto Schmidt, Mechanikmeister, Dippoldiswalde Weierstraße (neben der Post)

Schüttstroh sucht zu kaufen
Paul Dittich, Reinholdstraße

Gutes Stroh
verkauft
Hooger, Obertorplatz

Waschleinen und Klammern, Robhaarbesen, Kleiderbürsten Kokosmatten usw.
empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke die
Sellerei Martin Schmidt

Hausbesitzerverein
Sonntag Bezirksversammlung in Rreßha. Abfahrt 1/2 Uhr vom „Roten Pferd“ mit dem staatlichen Kraftwagen



Zum Weihnachtsfeste empfehle ich
Fahrräder Nähmaschinen
Waschmaschinen, Nähmaschinen, Badewannen, elektr. Platten, Fahrradlaternen, Taschenlampen, Batterien, alles erstklassig, zu den billigsten Preisen
Fahrradhandlung Reinhard Bormann

Bevor Sie kaufen, besichtigen Sie
mein reichhaltiges Lager in
Kleinformöbel

wie Rauchtische, Nähtische, Schreibtisch- und Klavierstühle, Notenständer, Blumentische, Bänkenständer, Marmor-Schreibtische, Spiegel, Stühle, Handtuch- und Rasierhalter sowie Kommoden, Kleiderbügel, Buffets und Speisezimmer.
Große Auswahl in Delgemälden und anderen Bildern. I
H. Strubel
Tischlermeister, Dippoldiswalde

Sie erhalten altes Motorrad beim Verkauf den doppelten Preis für ein wenn es zuvor sachmännlich repariert, vernickelt und emailliert wird. Ausführung in allen Farben.
Spezial-Werkstatt u. Wanderer-Motorrad-Vertretung
Karl Beyer Dippoldiswalde, Altenberger Straße 185. Tel. 101

Gasthof zur **Frankenmühle Ulberndorf**
Morgen Sonntag
feiner Ball
Bolle Orchester . . . Anfang 4 Uhr
Herzliche Saal-Decorations
Es laden ergebenst ein Guido Eppig und Frau

Gasthof Berreuth
Morgen Sonntag
feiner Ball
Gasthof „Frankenmühle“
Ulberndorf
Dienstag, den 15. Dezember
gr. Schlachtfest
wogu frendl. einladen Guido Eppig u. Frau

holländischen Bendsorp-Kakao, à Pfund 85 Pl.
4 Stück 100-Gramm-Tafeln Schokolade 1 Mark
3 Stück 100-Gramm-Tafeln Schokolade 1 Mark
passend als Weihnachtsgeschenk, empfiehlt
Bruno Hamann

Zum Weihnachtsfest
empfehle preiswert
Bettwäsche, Tischwäsche, Leinwand, Handtücher, Wäsche, Badtücher, Frottee-Wäsche, Inletts alle Breiten, Bettfedern versch. Qual.
Kleiderstoffe, Hemdenstoffe, Barchente, Schürzen jeder Art, Kermelweiten, Clubweiten, Normalwäsche, Strumpf- und Wollwaren
M. Zimmermann
Gartenstraße

In altbekannter Güte kaufen Sie zum Weihnachtsfest
Geschenkkartonagen Seifen, Parfüm Tabak, Zigarren, Zigaretten Lederwaren Schokoladen
nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Preisen bei
G. Hach, Markt

Es hat dem Herrn gefallen, durch einen sanften Tod heute früh 1/2 Uhr in sein himmlisches Reich abzurufen meinen guten Mann, unsern teuren Vater, Schwieger- und Großvater und Onkel, Herrn
Friedrich August Schneider
früherer Gasthofsbesitzer
Ruppendorf, am 11. Dezember 1925
In tiefer Trauer
Auguste Schneider, geb. Böhme und Kinder

Zum Feste
empfehle Wal-, Hasel- und Erdnüsse, Christbaumbehang, Pfefferkuchen und Herzen usw.
Bruno Hamann

Achtung! Achtung!
Für Haushalt, Industrie und Landwirtschaft
alle Arten Messer, Säbel, Beile u. w. billigst
schleift HansLohse
Dippoldiswalde
Markt 24
(im Hofe)

Die Beerdigung erfolgt Montag, am 14. Dez. nachmittags 2 Uhr auf dem Friedhofe zu Ruppendorf.

Beilage zur Weisheit-Zeitung

Nr. 288

Sonnabend, am 12. Dezember 1925

91. Jahrgang

Chronik des Tages.

Der Reichspräsident setzte am Freitag die Verhandlungen mit den Parteien über die Frage der Regierungsbildung fort.
Der preussische Staatsrat sprach sich gegen die Erhöhung der Haussteuer aus.
Der Bodener Verein beabsichtigt, seine sämtlichen Werke, mit Ausnahme der Hochöfen, in der Zeit vom 1. Dezember bis 4. Januar 1926 stillzulegen.
Bei einer Schlagwetterkatastrophe in Birmingham wurden 68 Bergleute getötet.
In Damaskus fanden blutige Straßenkämpfe statt.

Von Woche zu Woche.

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Die durch den Rücktritt des Kabinetts Luther hervorgerufene Kabinetskrise nimmt den „normalen“ Verlauf, d. h. die für die Regierungsbildung im Betracht kommenden Parteien suchen zunächst einmal durch taktische Rüge und Gegenzüge Stellungsvorteile zu erzielen. Nach dem Ausscheiden der Deutschnationalen aus der Regierung gab es praktisch nur eine Lösung, um wieder zu einer festen Regierungsmehrheit zu gelangen: die Große Koalition. Davon hat sich auch Reichspräsident v. Hindenburg auf Grund der Besprechungen mit den Fraktionsführern überzeugen müssen. Demgemäß empfahl er auch die Bildung einer Regierung auf der Grundlage der Großen Koalition, forderte aber als selbstverständliche Voraussetzung die Aufstellung eines festen Regierungsprogramms.

Um die Aufstellung dieses Programms drehen sich augenblicklich die hinter den Kulissen spielenden Verhandlungen. Da die bisher in der Opposition stehende Sozialdemokratie neu in die Regierung eintreten soll, schien es nötig, daß sie sich zuerst über ihre programmatischen Wünsche und Forderungen erklärte. Das war offenbar aber nicht ganz leicht, da die Meinungen darüber in der Partei selbst auseinandergehen. So einigte sich die Fraktion erst am Donnerstagabend über gewisse „Richtlinien“, die allerdings keinen ultimativen Charakter tragen, da einleitend ausdrücklich erklärt wird, daß die Sozialdemokratie auf die Erörterung der einzelnen aufgeführten Punkte bei den Verhandlungen um die Regierungsbildung Wert legt. In der Hauptsache sind es die bekannten gewerkschaftlichen Forderungen, daneben aber auch Forderungen wie die Zurückziehung des Reichshulgenkurses und die sozialgesetzliche Regelung der Fürstenabfindung.

Was dagegen in diesen Richtlinien vermißt wird, sind positive Vorschläge zur Hebung der Wirtschaftskrise. Diese Frage wird aber gerade im Mittelpunkt des Regierungsprogramms stehen müssen. Die Erhöhung der Beamtengehälter und der Erwerbslosenunterstützungen mag gewiß sehr wünschenswert sein; wichtiger aber ist es, die Arbeitslosigkeit aus der Welt zu schaffen oder wenigstens einzuschränken. Nicht die Symptome eines Übels soll man wegkurieren wollen, sondern man muß das Uebel an der Wurzel packen, man muß nach Mitteln und Wegen suchen, unsere kranke Wirtschaft wieder gesund zu machen.

Das gleiche Problem, das uns beschäftigt, macht auch der neuen französischen Regierung schwere Sorgen. Aber das französische Parlament ergreift sich zur Zeit ein sanfter Regen von Steuererlassen. Regenwetter ist an sich nicht beliebt, wenn es aber gar Steuern regnet, so ist das geeignet, die Miß der schmuckten Denkungsart in gähnend Drachengestalt zu verwandeln. Der neue Finanzminister Doumer hat sich daher auch schon gründlich unbeliebt gemacht, und man wird vermutlich die erste Gelegenheit ergreifen, um ihn abzuhalten.

In Genf tagt wieder einmal der Völkerbundsrat. Sein erstes Heldentat war, in der Streitfrage wegen der polnischen Militärvache zugunsten Polens zu entscheiden. In der Vorklagefrage schloß sich dann der Völkerbundsrat der Entscheidung des Daager Gerichtshofes an, wonach der Völkerbundrat in dieser englisch-türkischen Streitfrage eine für beide Teile bindende Entscheidung treffen könne. Voraussetzung sei Einstimmigkeit, wobei jedoch weder die englische noch die türkische Stimme gezählt werden dürfe. Die Türkei hat es hier nach vorgezogen, auf die weitere Mitwirkung zu verzichten, da ihr offenbar das Vertrauen in die Unparteilichkeit des Völkerbundes fehlt. Sie will seine Entscheidung lediglich als „Empfehlung“ dem Angorai-Parlament vorlegen, das dann die endgültige Entscheidung zu treffen hat.

Aus Marokko kommen wieder einmal Nachrichten von Friedensvorschlägen Abd el Krim's. Sie scheinen allerdings — sofern sie überhaupt ernst zu nehmen sind — nur an die Adresse Frankreichs gerichtet zu sein. Abd el Krim soll bereit sein, die von Frankreich angeregte Autonomie anzunehmen, ebenso die von Frankreich vorgeschlagene Grenzfestsetzung. Der gegen beansprucht Abd el Krim nach wie vor das in der spanischen Zone gelegene Tetuan, und lehnt direkte Verhandlungen mit Spanien ab. Es scheint hiernach, als wolle sich Abd el Krim zunächst seines gewöhnlichen Segners Frankreich durch ein friedliches Abkommen entschlagen, um dann den Krieg gegen Spanien mit erhöhter Kraft fortsetzen zu können.

Die amerikanischen Kredite.

Ein Vortrag Dr. Schacht's.

Auf Einladung der Berliner Industrie- und Handelskammer hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht im Berliner Börsengebäude einen längeren Vortrag über die Eindrücke in Amerika. Dabei ging er auch auf die Frage der amerikanischen Kredite für Deutschland ein und sagte hierüber u. a.:

Da naturgemäß die Menge des amerikanischen Kredites begrenzt sei, müsse die deutsche Wirtschaft sparsam damit umgehen und diese Kredite lediglich produktiven Zwecken zuführen. Diese Kredite dürften nicht in erster Linie von Ländern und Kommunen in Anspruch genommen werden, die für die Wiederbelebung des deutschen Wirtschaftslbens nicht unbedingt notwendig seien. Die von der Reichsregierung geschaffene Beratungsstelle hat denn auch eine verschärfte Prüfung der Anleiheanträge von Ländern und Gemeinden vorgenommen. Bezüglich der privatwirtschaftlichen Anleihen ist eine regierungsfällige Kontrolle nicht erforderlich.

Außerhalb einer vernünftigen Anleihepolitik steht der amerikanische Markt den deutschen Bedürfnissen durchaus zur Verfügung, allerdings zu Zinssätzen, die am deutschen Binnenmarkt der Vorkriegszeit gemessen, außerordentlich hoch sind. Indessen bedeutet das nicht ein besonderes Mißtrauen gegen Deutschland.

Auf das Nachdrücklichste warnte dann der Präsident davor, daß deutsche öffentliche Körperschaften in Amerika auf die Geldsüße gehen, um mit diesem Geld Kredite zu betreiben. Für solche Kreditgeschäfte öffentlicher Körperschaften dringe der Amerikaner nur sehr geringes Verstandnis auf.

Mit einer Mahnung zur Sparsamkeit und zur Selbstzucht schloß Dr. Schacht seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Stresemanns Absage nach rechts.

Für ein Zusammengehen der Locarno-Parteien.

Anlässlich des Parteitages der Deutschen Volkspartei für den Wahlkreisverband Berlin hielt Reichsaußenminister Dr. Stresemann in einer Versammlung eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Es sei eine Verfeinerung des parlamentarischen Systems, wenn einer Partei Vorschläge darüber gemacht würden, daß sie im Laufe der politischen Entwicklung mit verschiedenen Parteien zusammenarbeite. Eine andere Kombination als die Zusammenarbeit verschiedener Fraktionen sei bei den heutigen Parteiverhältnissen unmöglich. Wenn wir zu gewissen Verhältnissen kommen wollten, so müßten alle Parteien Gelegenheit haben, im Laufe der Entwicklung in der Regierung mitzuarbeiten. Es sei deshalb völlig verfehlt, wenn der Deutschen Volkspartei Vorschläge darüber gemacht würden, daß sie darauf bestanden hätte, die Deutschnationalen Partei an der Regierung zu beteiligen. Ebenso verfehlt sei es aber auch, ihr vorzumerken, wenn sie die Konsequenzen aus der heutigen Lage zöge, nachdem die Deutschnationalen nicht nur durch Ablehnung der Locarno-Verträge, sondern darüber hinaus noch durch ihre Anweisung der Reichsgläubiger dieser Verträge sich selbst von der weiteren Mitarbeit ausgeschlossen hätten.

Dr. Stresemann gab dann einen Überblick über die durch Locarno geschaffene außenpolitische Lage und erklärte, daß die Deutsche Volkspartei in ihrem Eintreten für diese Politik vom ersten bis zum letzten Schritt vollkommen einmütig gewesen sei und sich in der künftigen Regierung nur mit Parteien beteiligen werde und beteiligen könne, die gewillt seien, auf der Grundlage dieser Politik weiterzubauen.

Die Regierungskrise.

Ein sozialdemokratisches Programm.

Am Donnerstagabend hat die Sozialdemokratie ihre in einer Entschließung festgelegte Stellungnahme zur Frage der Regierungsbildung dem Reichspräsidenten mitgeteilt. Hindenburg hat darauf am Freitag mittag noch einmal den Führer der Deutschen Volkspartei, Abg. Scholz, empfangen, um von ihm zu erfahren, wie sich die Deutsche Volkspartei — als rechte Flügelpartei der Großen Koalition — zu den sozialdemokratischen Forderungen stellt. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß durch die sozialdemokratische Entschließung die Verhandlungen über die Bildung der Großen Koalition außerordentlich erschwert sind.

Die sozialdemokratische Entschließung

hat folgenden Wortlaut:

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion macht ihre endgültige Entscheidung von der weiteren Klärung der politischen Situation abhängig und ermächtigt ihre Vertreter, durch Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Parteien die nötigen Grundlagen für die Entscheidung der Fraktion zu schaffen. In diesen Verhandlungen legen wir Wert auf die Erörterung folgender Punkte:

Offenes Eintreten für die Republik. Abwehr aller monarchistischen Restaurationsversuche.

Ratifizierung des Internationalen Abkommens von Washington.

Verabschiedung eines Arbeitszeitgesetzes unter Wiederherstellung des achtstündigen Normalarbeitstages.

Schleunige Verabschiedung des Gesetzes über Erwerbslosen-Versicherung, Verbesserung der Erwerbslosenfürsorge nach den sozialdemokratischen Vorschlägen im neunten Ausschuss des Reichstages.

Handelspolitik mit dem Ziel der Förderung des industriellen Exports.

Durchführung der Paragraphen 165 der Reichsverfassung: Schaffung des endgültigen Reichswirtschaftsrates unter Aufsicht der Reichsregierung, der Bezirkswirtschaftsräte und paritätischer Berufskammern.

Verabschiedung der Mietenerhöhung; Erhöhung des Mietes für den gemeinnützigen Wohnungsbau.

Keine Senkung der Einkommensteuer, solange die Umsatzensteuer und die Lohnsteuer im bisherigen Ausmaß bestehen bleiben. Öffnung der Steuerlisten zur Milderung des Steuerdrucks.

Zurückziehung des Reichsschuldenzinsgesetzes.

Reichsgesetzliche Regelung der Fürstenabfindungen mit dem Ziel der Abwicklung der Fürstenabfindungen.

Baldiger Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

Über die persönlichen Garantien ist nach Einigung über das sachliche Programm zu verhandeln.

Wenn auch die Frage der „persönlichen Garantien“ in diesem Programm zuletzt genannt wird, so erscheint sie doch keineswegs als die unwichtigste, da man annimmt, daß hierunter die Besetzung Dr. Luthers und Dr. Gehlers zu verstehen ist.

Politische Rundschau.

Berlin, den 12. Dezember 1925.

Der braunschweigische Finanzminister v. Grono ist von seinem Amt zurückgetreten. Er hatte sich kürzlich einer Blinddarmerkrankung unterzogen müssen, die es ihm unmöglich machte, seinen Posten in absehbarer Zeit wieder zu übernehmen.

Der neue Sowjetbotschafter in Paris, Rakowski, hat dem Präsidenten der Republik sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Tschitscherin, der erneut in Paris eingetroffen ist, wird sich dort nur wenige Tage aufhalten, um dann zusammen mit Rakowski zu dem in Moskau stattfindenden Kongress der Sowjets abzureisen.

Wie aus Teheran gemeldet wird, wird die öffentliche Inthronisation des neuen Königs Niza Khan Bahadur am 14. Dezember vorgenommen werden.

Die Meinungsverschiedenheiten in der Abkräftungsfrage.

In einer privaten Besprechung der Ratmitglieder über die Frage der Aufstellung eines Arbeitsplanes des vorstehenden Ausschusses für die Abkräftungsfrage ist von Dr. Bensch eine Formel ausgearbeitet worden, die die bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und England vorläufig überbrückt. Diese Formel kommt den französischen Wünschen insofern entgegen, als in ihr empfohlen wird, die Fähigkeiten zu rascher industrieller Mobilisierung möglichst insofern zu untersuchen, als dafür die Zahl der Bewohner und die wirtschaftlichen Quellen der einzelnen Länder, ferner die Eisenbahnlängen, die Schiffahrtstraßen und außerdem etwa bestehende Abnahmeverträge zwischen den einzelnen Staaten berücksichtigt werden sollen.

Medina in der Hand der Wahabiten?

Aus Rom wird aufs neue die Meldung verbreitet, daß sich der Führer der Wahabiten, Sultan Ibn Saud, nach einer langen Belagerung der Stadt Medina bemächtigt habe. Die Wahabiten beherrschen damit die Wege nach Bagdad und den Schienenstrang von Medina nach Damaskus. Es bleibt abzuwarten, ob sich diesmal die Meldung bestätigen wird.

Wirtschaft in Not.

Aus dem Preussischen Landtag.

Berlin, den 11. Dezember 1925.

In der heute fortgesetzten dritten Beratung des Haushalts wandte sich Abg. Müller-Spiessberg (Dml.) gegen die Ausführungen des Ministerpräsidenten über die Notwendigkeit der Ausgaben über den amerikanischen Kredit seien in gutem Maße gedeckt. (Hört, hört rechts.) Die Verschönerung öffentlicher Gelder, die Parteipolitik, habe uns bis ins Klein gebracht. (Hört, Protest links.) Die Rede des Ministerpräsidenten sei von Anfang bis Ende demagogisch gewesen. (Der Redner wird zur Ordnung gerufen.) Er habe sich als Minister gegen die Landwirtschaft erwiehen.

Abg. Klotz (Ztr.) wies auf die hohen Erwerbslosenzahlen, namentlich in Rheinland und Westfalen, hin und schilderte die katastrophale Wirtschaftslage. Die Wirtschaft müsse kredit zu erträglichen Zinsen erhalten. Ein merklicher Preisrückgang müsse kommen. Die Monopol-, Syndikat- und Kartellpolitik erfordere härteste Maßnahmen. Für die Hohenzollernabfindung sei jetzt die ungünstigste Zeit.

Landwirtschaftsminister Steiger

inhierte sich zur Klärung der Landwirtschaft, die außerordentlich groß sei. Schwer laste der Steuerdruck auf der Landwirtschaft, sobald sie gezwungen gewesen sei, die Subventionen zu verlieren. (Hört, hört!) Deshalb sei man auch bei Erhöhung der Steuern entgegengekommen. Die Politik der Reichsbahn habe der Landwirtschaft gleichfalls schwer geschadet. Es seien Zahlungsverweigerungen bei Rückzahlungen der Kredite zu gewahren. Von der Reichsbank sei ein Betrag von 400 Millionen für Däumittel bereit zu stellen. Eine Gesundung der Wirtschaft sei ohne Gesundung der Landwirtschaft nicht möglich. (Hört, Weisfall.)

Abg. Dr. v. Campve (D. Vp.) kritisierte die Art, wie die Frage der Vermögensauseinandersetzung mit den Hohenzollern jetzt in dieser Zeit der Not in die Öffentlichkeit gebracht worden ist. Der Ausgangspunkt zur Lösung der Frage müsse das Recht sein. Der Parlamentarismus ist in Gefahr, sich tot zu laufen. Der Redner führte dann weiter aus, daß die jetzt von der Sozialdemokratie für die Regierungsbildung im Reich aufgestellten Forderungen in keinem Widerspruch ständen zu den gestrigen Ausführungen des Ministerpräsidenten.

Finanzminister Dr. Götter-Koschke äußerte sich zu der Abfindung mit den Hohenzollern. Der Staat hat alle die geführten Prozesse verloren, außerdem hat er noch höhere Prozesskosten zahlen müssen. Man kann also diese lange Auseinandersetzung nicht den Gerichten überlassen. Daher mußte also der Weg des Vergleichs gesucht werden. Die Verhandlungen sind von der Finanzverwaltung geführt worden mit Zustimmung des Staatsministeriums. Der Minister erklärte dann weiter, daß mit Rücksicht auf den dem Reichstag vorliegenden Antrag auf Ermächtigung zu einstweiliger Regelung der Frage die Regierung vorläufig davon absehe, die Vorlage weiter zu verfolgen.

Abg. Zellheim (Komm.) sprach über die Not der Erwerbslosen und Kurzarbeiter.

Sturmjungen.

Im weiteren Verlauf der Aussprache kam es zu einem Zwischenfall. Der deutschnationalen Abg. Gauger protestierte in scharfen Worten dagegen, daß der Ministerpräsident erstern die Bauern als diejenigen bezeichnet habe, die am wenigsten arbeiten und am meisten nach Mehrarbeit streben.

Als Ministerpräsident Brauns in seiner Erwiderung erklärte, daß dies ein anschauliches Beispiel dafür sei, wie die Grundlage für eine erlogene Agitation geschaffen werde, um es zu ähnlichen Unterbrechungen seitens der Deutschnationalen, so daß die Sitzung auf 10 Minuten unterbrochen werden mußte. Nach der Pause fuhr der Ministerpräsident in der Hand des Stenogramms nachzuweisen, daß sich seine Äußerung, „der Ruf nach Mehrarbeit komme immer von denen, die am wenigsten arbeiten“, nicht auf die Bauern bezogen habe. Seine Ausführungen gehen zum Teil in dem folgenden Wort der Reden verloren.

Nach dem dann noch der Abg. Petry (Ztr.) gesprochen hatte, wurde die Weiterberatung vertagt.

Die Agrarfrage.

Aus dem Deutschen Reichstag.

Berlin, den 11. Dezember 1926.

Die Not der Landwirtschaft stand auch heute im Mittelpunkt der Haushaltsansprache im Reichstag. Als erster Redner erklärte Abg. Wänneberg (Dem.), daß seine Partei die Not der Landwirtschaft durchaus anerkenne, und ersucht um Auskunfts, in welchem Umfang öffentliche Mittel zur Stärkung der Genossenschaften des Reichslandbundes verwendet, und die weit solche Mittel beim Zusammenbruch der Genossenschaften verloren worden sind.

Abg. Reichbaum (Wirtsch. Bg.) führte die Ursachen der Not der Landwirtschaft auf die Revolution und Inflation zurück.

Darauf wird die Weiterberatung auf Sonnabend 10 Uhr vertagt.

Schlusssdienst.

Locarno vor dem württembergischen Landtag. Im württembergischen Landtag richtete der Staatspräsident die Haltung der württembergischen Regierung gegenüber dem Vertrag von Locarno dar. Danach hat sich Württemberg bei der ersten Abstimmung im Reichsrat der Stimme enthalten, weil die Frage der Rückwirkungen noch ungeklärt war, nach Annahme des Beschlusses im Reichstag sich aber nicht dem Einspruch angeschlossen, weil es keinen Wert mehr gehabt hätte. Die von den Kommunisten, den Sozialdemokraten und den Demokraten eingebrachten Mißtrauens- und Mißbilligungsanträge wurden abgelehnt.

Der Preussische Städtetag zur Hauszinssteuer. Der Vorstand des Preussischen Städtetages hat sich in einer in Berlin unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Böß abgehaltenen Sitzung mit der Neuregelung der Hauszinssteuer beschäftigt. Der Städtetag hält es für notwendig, daß ein größerer Teil der neu anzukommenden Hauszinssteuerprozente zur Förderung des Wohnungsbaues verwendet wird und daß nicht, wie bisher, ungeachtet des krassen Wohnungslebens in den Städten, ein unverhältnismäßig großer Teil des Steueraufkommens der Neubautätigkeit in den Städten entzogen und auf dem Wege über den staatlichen Ausgleichsfonds über das platte Land ausgestreut wird.

Der Abzug der Engländer.

Wien, 12. Dezember. Das englische Oberkommando teilt mit, daß bisher folgende Truppen das Wiener Gebiet verlassen haben: Am 30. November wurde eine Kraftwagenabteilung nach Wiesbaden ab. Am 1. Dezember folgten ihr eine Feldkompanie Bioniere und ein Bortrupp des 1. Manchester Infanterie-Regiments, Abteilungen des Feldhospitals, der Bioniere, des Meldebienstes und der Militärpolizei. Diese Abteilungen wurden mit der Eisenbahn nach Wiesbaden befördert. Am 3. Dezember wurde das 1. Bataillon des 1. Manchester-Infanterie-Regiments nach Königsbrunn abtransportiert. Am 7. und 14. Dezember folgten demnach die Familien der schon abgezogenen Truppen. Unter der Voraussetzung, daß die Engländer das Wiesbadener Gebiet bis zum 31. Dezember geräumt haben, ist, wie von englischer Seite versichert wird, zu hoffen, daß der weitere Abmarsch ordnungsmäßig erfolgt und die gesamte Wiener Zone am 31. 1. 1926 geräumt sein wird.

Die Todesfahrt eines Krates.

Berlin, 12. Dezember. Wie man aus Bielefeld (Ostbahn) meldet, geriet das Auto des praktischen Krates Dr. Bergmann bei der Benutzung eines Waldweges ins Schleudern. Der Krate wurde von einem Kraftträger so unter seinem Kraftwagen liegend, aufgefunden.

Heberfall auf hoher See.

London, 12. Dezember. Aus Bombay wird berichtet: Der in Colombo eingetroffene deutsche Dampfer „Nordmar“ meldet, daß er vier Stunden von Cochin entfernt auf zwei nebeneinander liegende Schiffe gestoßen sei, von denen das eine Notsignale geföhrt habe, das andere beim Herannahen des deutschen Schiffes flücht davongefahren sei. Die Mannschaft des zurückgebliebenen Schiffes teilte mit, daß das Schiff gerade von Piraten angegriffen wurde, die die Auslieferung der an Bord befindlichen Waren und des Geldes verlangten, und daß es durch das Dazwischentreten des deutschen Dampfers vor der Beraubung bewahrt geblieben sei.

Aus Stadt und Land.

Mit dem Flugzeug gegen die Hochspannungsleitung. Auf dem Flugplatz Staaken bei Berlin flog ein 24-jähriger Flugschüler, als plötzlich der Motor aussetzte mit seinem Flugapparat gegen eine Hochspannungsleitung und stürzte ab. Dabei trug er so erhebliche Verletzungen davon, daß er bereits auf den Transport zum Krankenhaus seinen Geist aufgab.

Im Laden niedergefallen. Mit ausgeputzter Dreistigkeit wurde im Zentrum Berlins, in einem Summwarengeschäft in der Anhaltstraße, eine Verkäuferin überfallen und durch mehrere Messerstiche verletzt. Der Räuber war unter dem Vorwand gekommen, sich ein Paar Summischuhe zu kaufen. Als ihm die Verkäuferin die Ware brachte, fiel er über das Mädchen her und nach mit einem Messer wild auf dieses ein. Der Täter suchte zu entfliehen, konnte jedoch von Passanten eingeholt und der Polizei übergeben werden.

Hochzeit mit Zwillingstausch. Sehr unangenehm ist einer Braut bei der Trauung in Karlsruhe (Oberschlesien) zugefallen. Sie wurde plötzlich ohnmächtig. Sofort wurde nach dem Arzt geschickt. Nach einständiger Unterbrechung konnte dann die Fortsetzung der Trauung mit der anschließenden Taufe von zwei gefunden Knaben stattfinden.

Die im Vorjahre. Die Scheune eines Gutsbesizers in Uppendamschen bei Goldap (Ostpreußen) ging mitsamt der ganzen diesjährigen Ernte in Flammen auf. Genau das gleiche Unglück hat den Besitz vor einem Jahre betroffen.

Des Wandersüßes Glück und Ende. Schwere im Dufel legte sich in Hohenwerthe (Schleswig-Holstein) ein älterer Wandersüßer in einem Viehstall

zum Schlummer nieder. Am nächsten Morgen war er tot. Seine Habseligkeiten hatten die Schweine zertrüffelt. Als Todesursache stellte man Vergiftung mit Brennpfirsich fest.

Wahrender Schmuggel an der holländischen Grenze. Einer Meldung aus Kleve (Rheinland) zufolge fand in der letzten Woche an der holländischen Grenze der Schmuggel wieder einmal in hoher Blüte. Beim Zollamt Kranenburg wurde eine ganze Waggonladung Heringe beschlagnahmt und beim Zollamt Bielefeld zwei aus Holland eingeführte Kraftwagen.

Selbstmord eines Dreizehnjährigen. In Rheinhafen (Rhd.) wurde ein dreizehnjähriger Schüler in seinem Schlafzimmer tot aufgefunden. Er hatte sich mit einem Leibriemen am Bettposten erhängt. Neben dem Beweggrund fehlt jeglicher Anhalt.

Gefährliche Bauernfingerei. Wie man am Rheine (Westfalen) meldet, bezahlte ein fremder „Viehändler“ in der Grafschaft Bentheim mit Schecks, die nicht eingelöst werden konnten, da keine Deckung vorhanden war. Seine Betrügereien umfassen einen Betrag von 25 000 Mark.

Halbierte „Erlöse“. Kürzlich zahlte ein Bielefelder Postbeamter am Schalter versehentlich 1000 Mark statt 500 Mark aus. Ein paar Tage später lief am gleichen Schalter ein Brief mit 300 Mark ein. Gleichzeitig war ein Ausschnitt aus einem Zeitungsinserat beigefügt mit dem Ausdruck: „Inwiefern fehlt wohl Geld?“

Zu Tode gestürzt. Die 18-jährige Tochter eines Handwirts in Rhede bei Dorsten stürzte durch ein Bodenloch auf die Tenne. Sie erlitt so schwere innere Verletzungen, daß der Tod bald darauf eintrat.

Mordprozeß Gruette-Lehder.

Der Mord im Tegeler Forst.

Berlin, 12. Dezember. Ein Mordprozeß mit politischem Einschlag begann gestern vor dem Schwurgericht des Landgerichts III. Angeklagt ist der Kaufmann Gruette-Lehder aus Hermsdorf, der beschuldigt wird, Mitte November 1923 im Tegeler Forst den Kaufmann Heinrich Dammers getötet zu haben. Die Anklage stützt sich auf die Par. 211 St.G.B. und 7 des Jugendgerichtsgesetzes, weil der Angeklagte zur Zeit der Tat erst 17 Jahre alt war. Gruette-Lehder war nach Ungarn geflüchtet, von Ungarn jedoch ausgeliefert worden, da die Tat nicht als eine politische angesehen wurde, sondern als ein gemeiner Raubmord.

Bei seiner Vernehmung führte der Angeklagte aus, daß er Dammers in der politischen Bewegung kennengelernt habe. Die Nacht vor der Tat habe Dammers im Hause seiner Eltern in Hermsdorf zugebracht. Sie seien dann in den Tegeler Forst abends gegangen. Unterwegs habe Dammers wohl gemerkt, daß er vor hatte und habe sich umgedreht. Er, der Angeklagte, habe schon die Waffe in der Hand gehabt, und als Dammers sich umdrehte, habe er geschossen. Dammers war zur Erde gefallen, und er habe ihm die Brieftasche fortgenommen. Darauf habe er den Tatort verlassen. Nach fünf bis zehn Minuten sei er über zurückgekehrt und habe alles, was Dammers besaß, außer den Mantelknöpfen, weggenommen, auch den Spazierstock. Als Grund für seine Tat gibt der Angeklagte an, er habe Dammers im Verdacht gehabt, daß er Spionage sei und wichtige Dokumente aus der deutsch-sozialistischen Bewegung an die Gegner verkaufen wolle. Weiter erklärte der Angeklagte, daß er sich durch die öffentlichen Abgeordneten Ruhe und Wille beeinflusst gelassen habe. Einen direkten Mordauftrag hätten sie ihm jedoch nicht gegeben.

Was die Woche berichtet.

Heberfall Krise. — Die kürzesten Tage. — Au vorhergesehenes. — Vom Luftballon zum Vogelbauer. Es frisiert! Um das zu merken, braucht man durch aus nicht mit zwei linken Händen geboren zu sein. — Heberfall, wohnen man schaut und horcht, frisiert es: Reglerungskrise, Wirtschaftskrise und nun neuerdings noch Wetterkrise!

Mit dem Wetter ist es ein Ding für sich. In der vorvergangenen Woche stellte es sich zum Entzücken aller Winterportler (und zum Leidwesen aller Frosthasen) so schön auf das echt winterliche Format um.

Jetzt aber wurde plötzlich aus dem schönen Winterhnee ein über Matsch. Die viele Hausasche, die man zur Verhütung von Unfällen und zur Erleichterung der Absehruben auf die Fußwege geworfen hatte, klebte sich in rührender Anhänglichkeit an die Schuhsohlen fest und wo man im Hause und in den Zimmern ging und stand, zeigten sich Spuren, denen die Hausfrau mit Haber und Besen erötend folgte, weil die Schmutzlecke nicht zur Verschönerung der Zimmer geeignet sind.

Inzwischen sind wir in die Zeit der kürzesten Tage und längsten Nächte hineingerückt. Wenn der Himmel in dieser Zeit müde und verdrossen über dem Lande hängt, kann man schon nachmittags um drei Uhr das Licht anzünden. Kalendermäßig sollen die kürzesten Tage bis zum 24. Dezember andauern, dann geht es wieder langsam, aber bestimmt, aufwärts. Bis dahin steht uns noch allerhand Arbeit und Festtagsreue bevor.

Früher, in „besseren“ Zeiten hatte der dritte Adventssonntag die Bezeichnung „Silberner Sonntag“. Die Geschäftswelt setzte große Hoffnungen auf ihn, alle er doch das Silbergeld in die Ladenkasse rollen lassen und die Regale und Schränke räumen für neue Waren. Die vollen Läden sind das Einzige, was von dem „Einkauf“ auch in unserer Zeit sich wiederholt. Bon dem „Roller“ des Geldes kann man heute nicht gut reden, da das Geld erst da sein muß, ehe man es in Bewegung setzen kann.

Als doppelt segensreich hat sich in diesem Jahre die Einrichtung der mancherlei Weihnachtsparlassen erwiesen. Und wenn es nur ganz geringe Beträge gewesen sind, die man wöchentlich eröbrigte, so kommt ihnen doch dieser Geldbetrag jetzt recht zugute. In vielen Fällen wird das „Weihnachtsgeld“ allerdings für andere Verwendung als ausschließlich für das

fest bezw. für Geschenke finden müssen. Da haben sich im Laufe der Monate manche unvorhergesehenen Ausgaben eingestellt, die nun mit diesen Ersparnissen erledigt werden können.

Eine eigenartige Erscheinung im diesjährigen Weihnachtsgeschäft sind die verschiedenartigen „Zubehören“, durch die hier und da der Umsatz gesteigert werden soll. Da kann man neben Luftballons, Goldfischen mit Gläsern, Kanarienvögeln mit Messingkäfigen die schönsten Sachen, die doch auch Geld kosten müssen, als Zugabe erhalten: Ob das der richtige Weg zur Befundung unseres Warenumsatzes ist, darüber kann man freilich geteilter Meinung sein. Namentlich in den Großstädten hat das Zugabesystem die wildesten Formen angenommen. Einer sucht den anderen im Bett dieser angeblichen Geschenke zu überbieten.

Eine gute Ware aber kostet, das war schon zu vorvergangenen Zeiten so, immer ihr Geld. Verschwenken kann niemand etwas, erst recht nicht heute in dieser wirtschaftlich so bedrückten Zeit. Das sollte niemand beim Weihnachtseinkauf aus dem Auge lassen. Nur eine wirklich gute und brauchbare Ware kann Freude bereiten. Man lege deshalb lieber einige Worte mehr an. So erparnt man sich und anderen Mergel und Verdruß.

68 Grubenopfer in Amerika.

Eine Schlagwetterexplosion in Alabama.

Auf der Overton-Berge in Birmingham (Alabama) kam es zu einer Schlagwetterexplosion von furchtbaren Ausmaßen.

Insgesamt 75 Bergleute wurden durch die hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet. Es kostete bald eine umfangreiche Rettungsaktion ein.

Trotzdem konnten 68 Knappen nur noch als Leichen geborgen werden.

Von den übrigen haben fünf erhebliche Verletzungen erlitten. Die anderen sind mit dem Wortschrecken davongekommen.

An dem Eingang der Grube, in der sich das Schlagwetter-Unglück ereignete, spielten sich erschütternde Szenen ab, als viele der herbeigeeilten Frauen und Kinder die Leichen ihrer Angehörigen erkannten. Die Explosion hatte sich bald nach Beginn der Tageslicht ereignet. Die Grube besteht aus 7 Stollen, deren unterster in einer Tiefe von etwa 1000 Metern liegt.

Die unterleht gebliebenen Arbeiter befanden sich im obersten Stollen. Die durch die Explosion angerichteten Verwüstungen und die Gasentwicklung behinderten die Rettungsarbeiten stark. Die Ursache der Explosion ist noch nicht aufgeklärt. Die Grube war mit den üblichen Sicherheitsvorrichtungen ausgestattet.

Handelsteil.

Berlin, den 11. Dezember 1926.

Am Devisenmarkt englischer Pfund weilsen gebessert. Die italienische Bira gab nach. Der französische Franken leichten Schwankungen unterworfen.

Am Effektenmarkt war die Tendenz ruhig und fest. Bereits bei Beginn wesentliche Kursverbesserungen. Am Rentenmarkt stieg die Kriegsanleihe auf über 0,200.

Am Produktenmarkt war die Haltung von Weizen verflauend. Roggen wurde dadurch auch beeinflusst. Dafer bei kleinen Umsätzen im Großhandel schwächer im Kleinhandel wurden die Forderungen nicht herabgesetzt. Die anderen Futtermittel wurden in sehr kleinen Mengen bei unveränderten Notierungen nur zum unmittelbaren Verbrauch erworben. Braugerste nachgiebiger. Der Mehlmarkt vernachlässigt.

Warenmarkt.

Wittigsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelfaaten um 1000 Rio, sonst per 100 Rio in Reichsmark ab Station Weizen Mär. 251-256 (am 10. 12.: 253-258). Roggen Mär. 150-156 (153-159). Sommergerste 194-210 (191 bis 221). Futter- und Wintergerste 156-170 (158-172). Hafer Mär. 165-175 (167-177). Mais loco Berlin — (—). Weizenmehl 32,75-36,75 (33,25-37,25). Roggenmehl 22,25-26 (23-25,50). Weizenkeie 11,75 bis 12 (11,90-12). Roggenkeie 9,75-10,20 (9,85-10,20). Raps 355-365 (—). Viktorienerböfen 26-32,50 (26 bis 32,50). Kleine Speiseerböfen 22-24 (22-24). Futtererböfen 19,50-20,50 (19,50-20). Weisföfen 17-18 (17-18). Ackerbohnen 20-21 (20-21). Wicken 21-23 (21-23). Lupinen blaue 11,75-12,25 (11,75-12,25). gelbe 12 bis 14,50 (12-14,50). Rapsföfen 15-15,20 (15,40-15,60). Leinöfen 23,80-24 (24-24,20). Trockenföfen 8,50 bis 8,70 (8,50-8,70). Sojaböfen 22-22,20 (22-22,20). Torf metaföfe 30-70 7,70-7,80 (7,70-8). Kartoffelföfen 24,5 bis 15,80 (15-15,40).

Wagerrichhof Berlin-Friedrichshofe.

(Amtlicher Bericht vom 11. Dezember.) Auftrieb: 773 Rinder (darunter 740 Milchkühe, 33 Junghöfen, 8 Bullen, 21 Stück Jungvieh), 139 Pferde, 481 Schweine. Es wurden gezöht für das Stöck: Milchkühe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 40 bis 550, 2. Qualität 300-400, 3. Qualität 200-300. Tragende Föfen: 1. Qualität 250-450, 2. Qualität 160-230 Pf.

Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere und Föfen 2 bis 38 Pf. für 1 Zentner Lebendgewicht.

Markterlöse: Sehr ruhig. Für geringere Qualitäten Preise gedrückt. Ausgeföhte Föfen über Notis.

Wiedervermarkt: 1. Klasse 900-1200, 2. Klasse 600 bis 900, 3. Klasse 300-600, 4. Klasse 50-300 Mark bei Stöck. — Tendenz: Langsames Geschäft.

Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner wagner frei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg bei Berlin): Weiße 1,50, Rote 2,00, Oberrödeler Blaue, Klere und andere Weißföföfe ohne Notis. Fabrikartoffeln bis 7½ Pfennig je Stöck-Prozent.

Gedenktafel für den 14. Dezember.

1849 † Der Komponist Konradin Kreutzer in Wien (* 1780) — 1870 Die Deutschen nehmen Montevideo — 1911 Knoll Amundsen erreicht den Südpol. Sonne: Aufgang 7,57, Untergang 3,52. Mond: Aufgang 1,40 N., Untergang 1,06 N.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr 288

Sonnabend, am 12. Dezember 1925

91. Jahrgang

Sächsisches.

— Saatensland Anfang Dezember 1925. Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt Dresden, 9. Dezember. Die Witterung im November war im Verhältnis zur Jahreszeit noch recht mild, erst in den letzten Tagen des Monats wurden die Nächte etwas kälter und in höheren Lagen trat Schnee ein, der sich Anfang Dezember über das ganze Land verbreitete. Infolge des offenen Wetters konnten von den Herbstsaaten, deren Bestellung durch die verspätete Hackfrucht- und Grummeternte etwas aufgehalten wurde, noch viele Felder bestellt und die Herbstsaat in der Hauptsache beendet werden. In den meisten Erhebungsbezirken wird über das massenhafte Auftreten von Mäusen Klage geführt; trotz Anwendung von Vernichtungsmitteln hat sich ihre Zahl in einigen Bezirken noch nicht wesentlich vermindert; nur die Witterung kann hier helfend eingreifen. Auch Schnecken haben den Saaten größeren Schaden zugefügt, doch haben sich hier die kahlfressenen Stellen zum Teil wieder ausgewachsen. Ebenso haben Krähen die jungen Weizenhaaten hin und wieder sehr heimgefacht, so daß ihr Aufgang mitunter nur dünn ist. Die zeitigen Winterhaaten zeigen hier und da leere Stellen, die von Mäuse- und Schneckenfraß herrühren; es mußten aus diesem Grunde schon Neubestellungen vorgenommen werden. Die späten Saaten sind vielfach erst im Aufgehen begriffen und lassen sich noch schwer beurteilen. Der Klee hat besonders unter Mäusefraß stark gelitten, auch sind die Kleeschläge mitunter sehr unterwühlt; die Pflänzchen sind des öfteren vollständig abgefressen, so daß es fraglich ist, ob sie wieder aus schlagen werden. Jedenfalls wird, nachdem schon ein Teil der Kleepläne umgerissen worden ist, im Frühjahr noch ein weiterer Teil nachfolgen. Die Wintergerste hat durch Drahfwürmer etwas gelitten; der Schaden hat sich zum Teil wieder ausgeglichen. Die sonstigen Pflugarbeiten sind bei dem günstigen Herbstwetter weit vorgeschritten; es haben schon stellenweise Frühjahrsarbeiten vorgenommen werden können. In einigen industriereichen Bezirken mangelt es allerdings immer noch an Arbeitskräften, um die Herbstarbeit rechtzeitig fertigzustellen. — Hiermit schließt die diesjährige Reihe der Saatenlandsberichte, die neue beginnt Anfang April 1926. Für das Land sind folgende Durchschnittsnoten berechnet worden (dabei bezeichnet die Nummer 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand): Winterweizen 2,6 (2,5), Winterroggen 2,8 (2,5), Wintergerste 2,4 (2,3), Raps 2,3 (2,5), Klee 3,1 (2,5) und Luzerne 2,8 (2,1). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den Dezember 1924.

— Die andauernd starke Zunahme des Automobilverkehrs hat begreiflicherweise auch eine Steigerung von Unfällen zur Folge. Bei der Staatsanwaltschaft zu Dresden wird am 1. Januar kommenden Jahres ein besonderes Auto-Spezialregister gebildet und, wie verlautet, dem Staatsanwalt Dr. Weiß unterstellt, der als Auto-Sportmann und zugleich auch als Auto-Fachmann eine bekannte Persönlichkeit ist.

— Vom 1. Januar ab dürfen die Empfänger von Invaliden-, Kranken-, Alters-, Witwen- oder Waisenrenten nicht mehr die jetzt üblichen Quittungsvordrucke auf weißem Papier verwenden, sondern es sind nach einer Anweisung des Reichsversicherungs-

amts für Invalidenrenten hellgrüne, für Krankenrenten hellgelbe, für Altersrenten hellbraune, für Witwen(Witwer-)renten dunkelgelbe, für Witwenkrankenrenten grüne und für Waisenrenten hellgrüne Quittungsvordrucke zu benutzen. Die neuen Quittungsvordrucke sind an die Gemeinden bzw. die in Frage kommenden Stellen zur Verteilung gekommen und können dort von den Rentempfängern entnommen werden.

— Die 6. Sächsische Landwirtschaftliche Woche findet vom 25. bis 29. Januar 1926 in Dresden statt. Das Versammlungslokal für die Vorträge der Landwirtschaftskammer befindet sich — wie im Vorjahre — im Hofspiz, Dresden-A., Zinzendorfstraße. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange, und es ist bereits gelungen, eine Reihe namhafter Vertreter aus Wissenschaft und Praxis für die Vortragsfolge der Landwirtschaftskammer zu gewinnen, so daß auch diese Veranstaltung



Eine Singer
Das nützlichste Weihnachtsgeschenk

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Verkaufsstellen in Dresden:
Prager Str. 18 — Ferdinandstr. 2 — Hauptstr. 6

— wie alle früheren — einen interessanten Verlauf zu nehmen verspricht.

— Vor dem Dresdner Landgericht als Berufungsinstanz fand die Verhandlung gegen den Schriftsteller Lanzmann statt, der vom Schöffengericht Dresden am 27. November 1924 wegen öffentlicher Beleidigung des vormaligen sächsischen Ministerpräsidenten, jetzigen Gesandten in Berlin, Dr. Gradnauer zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Er hatte in der Wochenschrift „Reichswacht“ Dr. Gradnauer zum Vorwurfe gemacht, daß er dem Bankhause Gebrüder Arnhold in Dresden das Radeberger Feuerwerkslaboratorium zu sehr günstigen Bedingungen zugeschoben habe. Der als Zeuge vernommene Dr. Gradnauer sagte aus, daß er mit dem Verkauf der Radeberger Anlagen nichts zu tun gehabt, den Geheimrat Arnhold nicht gekannt habe und mit ihm nicht in Fühlung getreten sei. Nur einmal im Jahre 1919 sei die Angelegenheit in einer Ministerbesprechung erörtert worden. Geheimrat Regierungsrat a. D. Schädlisch bezeugte als Zeuge, daß seinerzeit vom parlamentarischen Untersuchungsausschuß und dem Reichsoverwertungsamte beschlossen worden sei, die Radeberger Anlagen zu verschlagen. Nachdem alle Interessenten schließlich den Ankauf abgelehnt hatten, habe endlich das Sachsenwerk Niederfeldlich zugestimmt. Die Veräußerung an dieses Werk sei nach bestem Wissen und Gewissen erfolgt. Zeuge Geheimrat Kommerzienrat Arnhold sagte aus; er und sein Bankhaus hätten zur Zeit des Erwerbes des Feuerwerkslaboratoriums durch das Sachsenwerk nur etwa 2—4 % der Aktien des Sachsenwerkes im Besitz gehabt. Er könne also mit dem Kaufe der Radeberger Anlagen durch das Sachsenwerk keinen angeblichen Riesengewinn gehabt haben. Das Urteil lautete auf Verwerfung der Berufungen, jede Partei hat die entstandenen Kosten zu tragen.

— Der Postassistent Scherzer wurde vom Schöffengericht in Plauen i. V. wegen Amtsverbrechens zu 20 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Er hatte als Beamter von Februar 1924 bis Juli 1925 eine Reihe von Einschreibebriefen und Wertsendungen geöffnet und daraus Bar einlagen in Höhe von 2800 Mark und 104 Dollar entwendet.

— Augustsburg. Am 2. d. M. vollendeten sich 60 Jahre, daß die beiden noch lebenden Bürger und Webermeister Bernhard Heinrich und Karl Harnisch das Bürgerrecht dieser Stadt erworben haben.

— Jizlau, 9. Dezember. Die Aufforstung der Wälder des Jizlauer Gebirges, die zu einem Sechstel von der Ronne vernichtet worden sind, wird seit einiger Zeit von unserer Stadtverwaltung mit Hochdruck betrieben. Um die neuen Anpflanzungen vor Schaden zu schützen, wendet sich der Stadtrat in ausgiebigem Maße an die Schulen, Turn-, Wand- und Sportvereine, wie überhaupt an alle, die die Wälder betreten, mit der Bitte, die jungen Anpflanzungen zu schonen und alles zu vermeiden, was dem Wiedererleben des vernichteten Waldes hinderlich und schädlich ist.

— Zwickau. Die Stadtverordneten-Versammlung nahm nach langer Aussprache einen Antrag der vereinigten Rechtsparteien und der Demokraten an, den Rat zu beauftragen, alles Erforderliche in die Wege zu leiten, um eine Schließung des Stadttheaters mit Schluß der diesjährigen Spielzeit vorzubereiten.

Dresdner Brief.

Dresdner Meisei.

Winterwind rüttelt an den Fensterrahmen, schrill pfeift die Straßenbahn auf gestorenen Schienen und eiligen Schritt haben sich die Passanten angewöhnt. Kleine niedliche Mädels tragen um die Knöchel ihrer seidenbestrumpften Beine die bunten Haselröschen, die Frau Mode ihnen vorschreibt, sie tragen sie, nicht weil sie ihre halberfrorenen Füße schützen müssen, sondern weil sie jede trägt.

In unserem Zoo ist das arme Straßenkind dem garstigen Klimma zum Opfer gefallen und Fräulein Zwinkerbein, die alleinlebende Jungfrau, hat ihrem Mops ein Kamisol gestrickt.

Also ist es auch Winter.

Die Merkmale sind da und wir glauben es.

Auf den Bahnhöfen wimmelt es von Männleins und Weibchens in buntesten Sportsachen, die ihre „Brett“ ins Gebirge hinaustragen, wo ihnen Frau Holle für ihren nordischen Sport das schönste Postler hingeschüttet hat. Sie wollen in klarer Bergluft die Lungen reinblasen lassen vom Astenstaub und berühmten Dresdner Rauf.

Ja, das ist auch allwinterlich ein harter Kampf zwischen der Nichten und dunklen Gewalt im Feinkohlenverschwärtzen Dresden, bei dem doch immer wieder, just wie beim Menschengeschlecht, das Böse obliegt. Schnee und Rauf! Rauf hat sich die weiße, tiebliche Hülle auf all die Steinmengen, Dächer, Mauern und Reste gelegt, so beginnt der Rauf seine böse Arbeit, nämlich „das Strahlende zu schwärzen“. Dagegen ist nun nichts zu machen. Warum sind wir auch im kalten Dresden und nicht in Indiens Sonnendurchleuchteten, blumigen Gefilden, wie sie uns der wirklich herrliche Film im Prinzestheater zeigt?

Da soll ja auch gegenüber einem dringenden Bedürfnis abgeholfen werden, indem ein neues Kino mit dem stolzen Namen „Kapitol“ eingerichtet wird. Ob es auch Gänschen genug in Dresden gibt, es zu retten? Wer weiß! Denn das Schnaltem allein genügt für dieses Kapitol nicht, da heißt es zahlen! Mit Geld und nur mit Geld ist ein solches Unternehmen zu retten.

Das wissen auch Dresdens Kunststätten, die unter dem allgemeinen Geldmangel, der Arbeitslosigkeit und der daher bedenkenden Herabstimmung des Publikums leiden, wenn auch jedes einzelne Theater die wildesten Anstrengungen macht, mit expressivsten Dekorationen, wie „Kreiskreisen“ und Teufels-elektier“ die anderen anzustechen. Aber vielleicht zwingen es die Weihnachtsmärchen? Kind und Märchenzauber! Ein ewig neues Kapitel, das auch märchenfreie Alte anlockt im Erinnern an selbige Jugendtage.

Da hat sich auch der große Zirkusbau an der Carolabrücke wieder belebt. Erst wurde das Dach schön grün angestrichen, dann kamen dicke weiße Punkte darauf und Herr Stosch-Sarrakani läßt das Portal allabendlich im Glanz vieler elektrischer Lampen erstrahlen. Ja, der alte Herr ist von seiner Auslandsreise zurückgekehrt, bringt neue Tiere, neue Sensationen.

Sensationen! Das erstrebt der moderne Geschäftsmann, der Künstler, der Unternehmer. Aber wo immer neue finden? Es kommt ja doch immer auf dasselbe heraus, solange der Mensch seine Nase im Gesicht und die Haare auf dem Kopfe trägt. Freilich, in der Ausstellung der „Neuen Sachlichkeit“ sowie in manchen Kunstläden der inneren Stadt sieht man das heiße Bestreben, diese längst bekannten Taffachen abzustreifen und dem lieben Herrgott ein wenig in sein Schöpfungsbandwerk zu pfuschen. Aber was kommt dabei heraus? Die Leute vergessen das Viderkaufen. Solche moderne Mißgeburten können und wollen sie als Wanderschmuck nicht anerkennen und etwas Unmodernes, wenn es ihnen im Stillen auch noch so gut gefällt, mögen sie nicht kaufen, aus Furcht für rückständig zu gelten. Also geht es unsern Malern und Bildhauern nicht gerade glänzend.

Aber wem geht es heute glänzend? Nicht einmal dem Stiefelhüter auf dem Wiener Platz vor dem Hauptbahnhof. Wem liegt daran mit blanken Schuhzeug die Stadt zu betreten, die saubere Stadt Dresden? Die Sportler und Wandernögel, die im Sommer ihre behaarten Beine der Luft und Sonne und dem Anblick Vorübergehender aussetzen, machen sich auch nichts daraus, Schneeschlittler und Ackererde an den Stiefelsohlen mit herein zu bringen. Und geschneigte Fremde kommen nur sehr wenig nach der ehemals so überfüllten Fremdenstadt.

Auch darin hat die Zeit ein ganz anderes Aussehen gebracht. Sonst überall das ausdringliche Englisch echter und unechter Engländer, jetzt ist alles, alles einheimisch und nur die Reklame des Auto-Groß-Fabrikanten Ford, jenseits des großen Teiches, zeigt erneutes Werden um Geldbeutel und Günst der Dresdner, aber auch eine gefährliche Konkurrenz gegen unsere einheimischen Fabrikanten.

Wann wird uns ein Frühling kommen nach hartem Winter?
Regina Verthold.

Ein verzweifeltes Wettrennen.

Nächtliche Fahrt auf einem brennenden Dampfer.

Man muß sagen, daß die amerikanische Küstenlinie New York—Florida in der letzten Zeit viel Pech gehabt hat. Vor einiger Zeit ist schon der Dampfer „Commander“ auf offener See verbrannt, und die farbige Besatzung soll sich dabei recht übel betrogen haben.

Nun wird von einem neuen Unglück gemeldet, das den Dampfer „Venape“ auf der Fahrt zwischen New York und Jacksonville betroffen hat. Wobei allerdings bemerkt werden darf, daß diesmal die Haltung der Besatzung zu tabeln keinen Anlaß gegeben hat, denn die Besatzung brachte das brennende Schiff noch in den rettenden Hafen, wobei alle Fahrgäste mit heiler Haut davorkamen, abgesehen von einem Einzigen, der bei dem Unglück getötet wurde, dies aber sich selbst zuzuschreiben hatte, da er den Anordnungen der Schiffsleitung zuwider handelte.

Der Brand brach mitten in der Nacht aus, etwa zehn Seemeilen östlich von Kap May, und das Schiff mußte bei hohem Seegang noch fünf Stunden arbeiten, ehe es an die Küste herankam. Die Ursache des Feuers ist bis jetzt noch nicht einwandfrei festgestellt, doch darf angenommen werden, daß es im Maschinenraum ausbrach.

Die „Venape“ war auf der Fahrt von New York nach Jacksonville und hatte 252 Fahrgäste an Bord, deren Ziel verschiedene Kurorte an der Küste von Florida waren. Wie erwähnt, brach das Feuer um Mitternacht aus, und die meisten Fahrgäste hatten sich bereits zur Ruhe begeben. Sofort wurden nach allen Windrichtungen Notsignale ausgesandt, aber es glückte, mit Ausbietung aller Kraft, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, so daß das Schiff mit Woll dampf Kurs in Richtung des nächsten Hafens nehmen konnte.

Nach einigen Stunden schlugen jedoch erneut die Flammen empor und die Schiffsleitung mußte dazu greifen, die Schwimmwesten an die Fahrgäste zu verteilen. Der Funker des Schiffes sandte erneut Notsignale nach allen Richtungen. Unterdessen wurde das Feuer so heftig, daß man den Schiffen zurückantwortete: „Kommt nicht zu nahe!“

Nun standen die gesamten Passagiere auf dem Deck, da die Kabinen und Gesellschaftsräume nicht mehr benutzbar waren. Das Ganze schien ein verzweifeltes Wettrennen zwischen Feuer und Schiff zu sein, und niemand wußte, ob das Schiff früher den schützenden Hafen erreichte, als es das Feuer zerstört haben könnte. Die Fahrgäste hatten nicht einmal mehr Zeit gehabt, sich anzukleiden. Sie standen nun da, zitternd vor Kälte. Dann wurde es allmählich warm auf Deck, so daß man fürchten mußte, sich die Füße zu verbrennen. Da verloren manche schon die Selbstbeherrschung und machten Miene, sich ins Wasser zu stürzen. Gerade aber in dem kritischen Augenblick, als eine Panik schon unvermeidlich schien, leuchteten aus der Ferne die Lichter eines Hafens. Es glückte auch alles gut, abgesehen von dem einen Fahrgast, der vor Schreck ins Wasser sprang, als dicht neben ihm auf Deck die Flammen emporstiegen. Er ertrank leider, ehe man ihn retten konnte.

Die Rettung der Fahrgäste und der Besatzung geschah übrigens im allerletzten Augenblick. Denn kaum, daß der letzte Mann die brennende „Venape“ verlassen hatte, war das ganze Deck ein einziges Flammenmeer und das Fahrzeug glich einem riesigen Scheiterhaufen vom Bug bis zum Stern. Der Dampfer brannte bis auf das Stahlskelett völlig nieder. Die Fahrgäste retteten nur das nackte Leben, während das gesamte Gepäck in den Flammen aufging. T. R.

Merkwürdige Taucher.

7000 Schritt unter dem Wasser.

Die bedeutsamen Fortschritte, die die Technik in unseren Tagen auf allen Gebieten zu verzeichnen hat, erstrecken sich in hohem Grade auch auf die Taucherkunst. Mit freudigem Stolz haben wir vor kurzen vernommen, daß es deutsche Taucher sind, die bei ihren Forschungen nach dem gesunkenen englischen U-Boot M 1 in Tätigkeit waren.

Die ersten Taucher erlernten ihre Kunst lediglich durch eine Art von Atmungsgymnastik, die sie abes mußten, um länger, als es sonst möglich gewesen wäre, ohne Atmung auszuhalten zu können. Sie wurden auf Schiffen gehalten und hatten die Anker zu Lichtem auch mußten sie Waren, die von Schiffen zur Zeit der Not ausgeworfen waren, wieder herauf holen.

Der älteste Taucher, den man in den Schriften des Altertums erwähnt findet, ist Schyllas am Dagedämon. Dieser Mann machte sich zur Zeit der Artaxerges Mnemon bekannt, da er viel Gold und Silber, das die Perser bei ihrem Schiffbruch unweit Phä verloren hatten, aus dem Meeresgrunde wieder herauf brachte. Herodot erzählt wohl in sagenhafter Art von ihm, daß er ohne Schwierigkeit zwei Meilen unter dem Wasser habe gehen können, und daß er während dieser Zeit nicht ein einzigesmal, um Luft zu schöpfen, das Wasser gekommen wäre.

Dibion Rousseau konnte die Fische unter dem Wasser verfolgen.

Malfart von Padua schwamm 7000 Schritt unter dem Wasser fort.

Sibard, der um das Jahr 1131 den König Magnus in Norwegen verteidigte und von dem Gegenkönig Harald IV. gefangen wurde, sollte ins Meer gestoßen werden; aber er rettete sein Leben durch Tauchen und Schwimmen.

Pesce Cola, ein Sizilianer, blieb oft fünf Tage in Wasser und nährte sich von rohen Fischen. Der König Friedrich von Sizilien hörte von diesem Wassermann und wünschte durch ihn die innere Beschaffenheit der Meeresstrubel der Charibdis kennen zu lernen.

Und der Mensch versuche die Götter nicht und begehre nimmer und nimmer zu schauen, Was sie gnädig verhalten mit Nacht und Grauen."

Scherz und Ernst.

Besondere Sorgfalt ist jetzt den Gasmessern zu schenken. Der Frost kann ihnen, wenn sie nicht genügend gesichert sind, beträchtlichen Schaden bringen.

Die besten Stunden für den Weihnachtseinkauf werden übersehen. Man darf wohl sagen, daß die alte Unsitte, die Weihnachtseinkäufe zumeist in den Nachmittagsstunden zu erledigen, so lange besteht, als es ein Weihnachtsgeschäft überhaupt gibt.

Es fehlt an Lehrlingen. Seit längerer Zeit bereits macht sich der Mangel an Lehrlingen sehr unangenehm fühlbar. Vor allem im Baugewerbe äußert sich der Mangel an gelernten Arbeitern auffallend stark.

Manche der Spender der Weihnachtszeit. Fast Jahr für Jahr macht man in manchen Orten die Wahrnehmung, daß von Personen auf Grund von Listen, die mit irgendeinem Stempel oder nur mit einer Unterschrift versehen sind, Sammlungen veranstaltet werden.

Der ausgebrannte Postzug. Auf der Station Niederhohenheim bei Bahr (Baden) geriet plötzlich der Postwagen des Personenzuges Offenburg-Basel in Brand.

Vorsicht ist die Mutter der Verzeihung. Vorletzter Tage ging ein rund 70 Jahre altes, gezeichnetes Mütterchen aus Elze bei Halbesheim über Land nach Hause.

weg unendlich beschwerlich wurde, und man lud sie deshalb ein, in den Wagen zu steigen. Die Greisin aber winkte, heftig gestikulierend, ab und meinte gutmütig: „Nö, nö, doa bin ich entschlossen gegen. In dat Auto könnt Sai med nich freegen, nicht mit twintig Beerden! In de laste Tied hät man tauveel von de Mädchenhändlers un sone Minschen gesehen; nö, nö, miene Heerens, ed waah Beschaa, lat med man utn Speele, fahret Sai man ohne med weiter!“

Schredensstat eines Irren. In einem Anfall geistiger Unnachtung oder religiösen Wahnsinns versuchte in Freiburg ein 26 Jahre alter Prediger seiner Frau mit einem Rastermesser die Kehle durchzuschneiden.

Die durchbrochene Bahnstrecke. Bei Fenny Stratford raste, einer Londoner Meldung zufolge, ein dichtbesetztes Rundreiseauto durch die geschlossenen Bahnstrecken, als im gleichen Augenblick ein Zug daherkam.

Bis 32 Grad Kälte in Italien. Während sich in Rom die Temperaturen zwischen plus 3 Grad und minus 1 Grad bewegen, wird aus der italienischen Provinz eine ungemein schwere Kälte gemeldet. So hört man aus Cortina d'Ampezzo von einer Temperatur von minus 28 Grad.



Mutter.

Eine Adventsgeschichte von Elise Krühem. Frau Geheimrat Gerwinus schloß die alte Ebenholztruhe. Mit einem leisen Knacken schnappte die Verschlussfeder ein.

Der erste Advent. Ein Tag, der die schönste, geheimnisvollste und verheißungsbereichste Zeit des Jahres ausspricht. Der in die Häuser einzieht und liebe, vertraute Weihnachtsglieder anstimmt.

Um die Lippen der alten Dame zeichnete sich ein schmerzlicher Zug. Erwartung? — Sie hatte nichts zu erwarten, seit ihr Sohn nicht mehr lebte.

Wo mochte sie wohl sein, die blonde Erika, die sie noch nie gesehen und die sie so gut kannte aus den Schilderungen ihres Sohnes. „Meine liebe Heideblume“, so hatte er sie genannt.

Frau Gerwinus lehnte den Kopf müde zurück. Die Hände lagen in ihrem Schoß — rührend hilflose Hände, denen alles entglitten war, was sie gehalten hatten.

Antwort war gekommen aus geistvoller Ferne. Vielleicht war es ihr eigenes Herz gewesen, das dieses einzige, entbehrte und ersehnte Wort gesprochen hatte: Mutter!

Die Glocken tanzten weiter. Eine Turmuhr schlug und es dunkelte. Da schrillte die Hausglocke. — Frau Gerwinus richtete sich auf. — lauschte. — hörte das Mädchen öffnen. — vernahm Sprechen. Und dann sagte eine junge, frische Frauenstimme: Lassen Sie mich, ich gehe selbst hinein.

Wer war das? — Frau Gerwinus wollte aufstehen. Da öffnete sich die Tür. Ein schlankes Gestalt huschte

hinein... auf sie zu... kniete vor ihr nieder und warme Lippen legten sich auf die alten Hände.

Mutter — liebe, geliebte Mutter“, flüsterte ein Mund.

Frau Gerwinus zitterte. — Mutter? Wer nannte sie so? — Der Name legte sich weich an ihr Herz. Ihre Hand tastete über die Knieende.

Das junge Gesicht, vom fahlen Schneelicht beleuchtet, hob sich empor. Frau Gerwinus umfaßte es mit beiden Händen.

Die junge Frau blieb ganz still. Nicht sprechen jetzt. Nur Beieinandersein. — Und dann, als das herzklopfende Schlagen in der Brust leiser und leiser geworden war, wieder dieser weiche, zärtliche Ruf: Mutter!

„Ja — darf ich dich so nennen?“ — „Mein Kind, mein liebes Kind, — wer hätte sonst wohl ein Recht dazu?“

Die alten und die jungen Hände schlossen sich fest ineinander.

„Bist du mir jetzt von dir erzählen?“ fragte Frau Gerwinus ein wenig später. Erika nickte. „Gewiß! — Doch... erst will ich holen, was ich mitbrachte.“

„Advent.“ — Frau Gerwinus sprach es ganz leise und Erinnerungen schwebten in wehmütigem Tone mit. „Ja — Advent.“

„Ich hatte Niemanden. — Nur dich, die ich nicht einmal kannte und die ich doch liebte als Herberts Mutter und als einen Menschen, der so arm und einsam geworden war wie ich.“

„Bei mir bleiben? — Ja, Erika, Kind... du wollest wirklich bei mir bleiben... bei der alten Frau?“

„Bei meiner Mutter“, sagte die junge Frau weh und schmiegte sich eng an sie.

„Da einsame alte Herz öffnete sich in heilem Dank und umfaßte den jungen Menschen an seiner Seite mit dem ganzen Reichtum mütterlicher Liebe.“

„Obst du es — Mutter?“ fragte die Junge. Frau Gerwinus nickte still. „Und ich verstehe die Glocken wieder, sie waren mir lange tot.“

„Dann, als das Klingeln verstummte und in der Stille des Zimmers nur noch das kleine Licht an der Spitze des Bäumchens schimmernd knisterte, huschte sich die junge Frau in den mütterlichen Arm und sagte ganz leise: „Es soll schön werden, Mutter... und in vier Wochen kommt das Christkind.“

Frau Gerwinus lächelte, hob das junge Gesicht in den Lichtschein, daß so ihm in die klaren Augen schauen konnte und antwortete mit einer Stimme, wie nur Mütter sie haben: „Mein Christkind kam schon heute.“

Buntes Allerlei.

In welchen Katastrophen zielloser Banknotendruck führen kann, belegt schlagend das Beispiel John Boms, der von Ludwig XIV. die Erlaubnis erhalten hatte, in Paris eine Notenbank zu errichten.

Ein Hefepilz als Giftmittel? Wie aus Kopenhagen geschrieben wird, hat man dort sehr wohl gelungen Versuche mit einem seitlichen neuen Giftmittel gemacht. Das Mittel besteht in einer Feuchtigkeitslösung, die durch einen Hefepilz gewonnen wird, und stammt eigentlich aus Rußland.

Sonntag in Dresden

Wo treffen sich alle? Wo finden alle alles?

Nur im Reka!

Diesen und nächsten Sonntag von 11—6 Uhr geöffnet

Zirkus-Sarrasani-Vorverkauf

Residenz-Kaufhaus (G. m. b. H.) Prager- und Waisenhausstraßen-Ecke

Die Rothersteins.

Roman von Erich Edenstein.

14. Fortsetzung.

„Durchaus nicht. Gampe hat ihn übrigens eben erst gebracht. Ich wollte dir nur zeigen, wie hübsch du schon marschieren kannst, Onkel Ubaldo. Ich denke, den Fahrstuhl können wir nun für lange in die Ecke stellen.“

„Gott geb's! Hoho, was gibts denn da für eine verdeckte Schüssel heute?“ unterbrach er sich, als sie beide an den Tisch getreten waren, und wollte den mit Bergenzian geschmückten Deckel heben. Aber Do sah rasch seine Hand.

„Was, bitte — nicht anrühren! Erst raten! Ich habe es eigens für dich zurecht gemacht, als Feiertag, weil du heute zum ersten Male zu Fuß den langen Weg hierher machtest. Und du mußt es ganz allein essen, Onkel Ubaldo!“

„So, so, eine Überraschung also? Im, was kann denn dahinter stecken? Himbeeren etwa?“

„Falsch!“

„Brombeeren?“

„Falsch!“

„Heidelbeeren?“

„Falsch!“

„Donnerwetter, du wirst mir doch nicht zumuten, herbe Preiselbeeren zu verschlingen?“

„Gott bewahre! Etwas viel Besseres! Rate nur weiter!“

Do hatte inzwischen ihren Platz eingenommen. Dertha ihre Zeitung beiseite gelegt. Nun goß Do mit handmütterlicher Würde, die ihr unfähig reizend hand, den Kaffee in die Tassen, schnitt Kuchen auf und strich Butter und Honig auf kleine Weißbrotchen, während der Fürst ach und munter weiterriet. Aber weder er noch Dertha konnten das Richtige treffen.

Da sagte Do lachend, den Deckel hebend:

„Erdbeeren mit Schlagahne sind's, Onkel Ubaldo, dein Lieblingsessen!“

„Erdbeeren — jetzt Ende August?“

„Ja. Denke nur, ich habe sie oben im Buchenwald unter dem Wetterstein entdeckt. Dort im feuchtfühlen Schatten sind sie erst jetzt gereift. Aber ich habe das Plätzchen schon lange gekannt und mit dem Plätzchen gewartet, bis wir die Pensionierung des Fahrstuhls feiern konnten.“

Ein liebes, inniges Lächeln verklärte ihr strahlendes Gesichtchen. Der Fürst sah sie eine Weile schweigend an. Dann polterte er, wohl um seine Rührung zu verbergen, rasch heraus:

„Am Wetterstein oben! Bei der infernalischen Hitze: Prügeln verdienst du, Müdel! Hätest dir ja einen Sonnenstich holen können!“

„Gott bewahre! Wir Rothersteins sind ja nicht unterzukriegen!“ lachte Do schalkhaft, errödete aber gleich darauf tief, denn es war ihr eingefallen, daß man sie ja gar nicht für eine vollwertige Rotherstein ansah.

Widriger stand noch immer unter dem letzten Buchenbaum der Allee und starrte auf die drei hin, die so vergnügt und herzlich zueinander waren. Sie konnten ihn nicht sehen, denn das Unterholz verbergte seine Gestalt, wenn es ihn auch nicht hinderte, zwischen durch zu sehen.

Ein seltsames Staunen hielt ihn in Bann. War das die scheue, beschränkte und temperamentlose Dorothea, die sonst kaum den Mund aufstieß? Das „Rauhbeinchen“, die kleine Wilde? Wie lieblich war sie in ihrer unbefangenen Fröhlichkeit, welch ein Strom von Wärme leuchtete aus ihrem Blick!

Er mußte immer hinschauen nach diesen großen, dunkelblauen Augen, die einen Stich ins Violette hatten, wie Parmavellenen oder der Bergenzian, der jetzt in den Wäldern blühte. Sie waren so rein und ehrlich. Nicht eine Spur von Faltsch in ihnen...

Plötzlich aber suchte er zusammen, und sein Antlitz wurde finster und hart. Zwei andere blaue Augen waren ihm eingefallen, die auch einen so reinen, anerkennenden Kinderblick hatten, und an die er glaubt hatte, wie an eine Offenbarung.

Wie trugen sie! Wie schändlich hatten sie ihn betrogen und — wie haßte er sie jetzt dafür trotz all ihrer gleichenden Schönheit.

Rein, er wollte nicht noch einmal der Rote sein, an Ehrlichkeit und Herzengüte zu glauben, wo gewiß wieder nur äußerer Schein trog. Warum sollte diese kleine Dorothea denn besser sein, wo sie noch

dazu schon von der Mutter her Komödiantenblut in den Adern hatte und sich auch gleich „so gut verstand“ mit Magelone, wie diese ja behauptete...

Nein, er mochte ihr jetzt nicht gegenübertreten. Es wäre ihm unmöglich gewesen, seinen Vorsatz, Das Vertrauen durch gütiges, freundliches Entgegenkommen zu gewinnen, jetzt auszuführen. Er mußte erst ruhiger werden. Die Erinnerung an seine schwachvolle Täuschung, die ihre blauen Augen jah wieder herausbeschworen hatten, erst wieder zur Ruhe bringen.

Er machte leise und schritt planlos weiter auf einsamen Wegen, dem Ende des Parkes zu. Aber die Gedanken, die er los sein wollte, ließen sich nicht so rasch vertreiben. Immer wieder stand jener letzte Sonntag, den er in Wien verbracht hatte, vor ihm.

Er war am Morgen im Damenstift gewesen, um sich wie alltäglich nach Magelones Befinden zu erkundigen, war aber von der alten Baronin Ulrike empfangen worden, die ihm bedauernd mitteilte, Magelone müsse leider das Bett hüten. Der Arzt habe Inhalationen angeordnet und jedes Sprechen streng untersagt.

Natürlich war ihm nicht der leiseste Zweifel gekommen, daß die würdige Dame mit den weißen Vöschenscheiteln und dem freundlichen Lächeln die Wahrheit sprach. Wie hätte er annehmen können, sie würde sich der Nähe zuliebe zu einer so elenden Komödie erniedrigen!

Vom Damenstift aus war er zu Professor von Rüdiger gefahren, in dessen Haus er meist seine freie Zeit und auch die Abende bisher verbracht hatte. Er war für Mittag dort zu Tisch geladen, und nachmittags sollten sie alle zusammen eine Autofahrt nach Rüdigers machen, da man Erved Rüdigers — so hieß des Professors ältester Junge — Geburtstag feierte.

Als er aber ankam, erfuhr er, daß Frieda, die jüngste, den Scharlach hatte und das Programm dadurch umgestoßen worden war. Man habe ihm bereits vor einer halben Stunde die Absage ins Hotel geschickt, bedauere unendlich, aber er werde begreifen usw. usw.

Was nun? Rüdiger begab sich verstimmt in ein Restaurant, wo er zu Mittag aß und eben überlegte, was er vernünftigerweise mit dem Sonntag-nachmittag anfangen könne, als er sich plötzlich laut und freudig anrufen hörte.

„Rotherstein — du in Wien? Welche Überraschung! Groß Gott, alter Junge!“

Er wandte sich nach dem Sprecher um und erblickte den jungen Fürsten Blomberg, der die Hochschule für Bodenkultur mit ihm absolviert hatte und seitdem auf seinen Gütern in Unterfeichterau lebte.

Die Freude war gegenseitig. Sie hatten sich immer ausgezeichnet verstanden, obwohl Egon Blombergs lebenslustiges Naturell eigentlich im Gegensatz zu Rüdigers ernstem Wesen stand. Blomberg war erst vor einer halben Stunde angekommen und wohnte zufällig in dem Hotel, in dessen Restaurant sie einander nun getroffen hatten. Er war eines Holzhandels wegen gekommen, den er am anderen Morgen abschließen wollte.

„Denn mit Holz läßt sich augenblicklich heidenmäßig viel Geld machen — wenn man nämlich eines hat. Und ich bin auf meiner Rüttel ein gewisser Geschäftsmann geworden, mußt du wissen! Die reine Rüttelwirtschaft habe ich eingeführt. Na, davon erzähle ich dir später. Die Hauptsache ist jetzt: Was fangen wir heute an? Denn ich nehme an, du bist frei wie ich und willst doch auch ein bißchen Wiener Luft genießen, das heißt, dich amüsieren?“

„Ja, ich bin frei und siehe zu deiner Verfügung. Aber das Programm mußt du entwerfen, du hast darin mehr Übung.“

„Schön. Also warte. Viel ist ja jetzt im August und besonders an einem Sonntag nicht los. Theater, Maskenbälle usw. gibt es nicht. Bleib nur der Brater, wohin sich alles konzentriert, was Unterhaltung bieten und suchen will. Schwärmst du für Zirkus?“

„Nicht in einer Sonntags-Nachmittagsvorstellung.“

„Gut, ich auch nicht. Weißt du was? Dann fahren wir nach Tisch zu Sacher auf den Konstantinshügel, suchen uns ein hübsches Plätzchen im Gränen und plaudern erst mal ein paar Stunden gemütlich. Wir haben uns ja so lange nicht gesehen, und sind nun beide Landwirte in Pragis — da gibts immerhin eine Menge Dinge, die uns gemeinsam interessieren.“

„Gut, damit bin ich sehr einverstanden.“

„Und abends gehen wir dann in den Englischen Garten. Dort hat sich jetzt „Alt-Wienzauber“ entfaltet. Soll prachtvoll sein. Operntheater, Ringeltangel, hübsche Kader, die unter dem Vorwand irgend eines Trübs ihre eigene holde Schönheit inszenieren, Kinos, na und so weiter. Langweilen werden wir uns dort schon nicht.“

Rüdiger war auch damit einverstanden, obwohl solche Dinge sonst gar nicht sein Geschmack waren. Aber er wollte doch in erster Linie mit Blomberg beisammen bleiben.

Das Programm war also angenommen und ausgeführt. Leider — oder gottlob? Rüdiger wußte es heute noch nicht.

Nur das wußte er: daß es ihm viel gekostet hatte. Einen holden Traum, der jäh zerstört wurde, seinen Glauben an das Weib und das Vertrauen, das er bisher in seine Menschenkenntnis gesetzt hatte.

In einem mit großem Luxus ausgestatteten und bis auf das letzte Plätzchen gefüllten Varieté war es gewesen, wo ihm die Binde von den Augen und eine aufkeimende, kaum sich selbst noch eingeständene Liebe aus dem Herzen gerissen wurde.

Sie waren erst lange nach Beginn der Vorstellung eingetreten, und eine Kuppelängerin in sehr lustiger Toilette gab eben wieder zum besten, die an Zweitdeutigkeit nichts zu wünschen übrig ließen.

Und hier mußte sein vor Entsetzen förmlich starr werdender Blick diejenige erblicken, der seine schwärmerischen und reinen Gefühle gehörten. Magelone in einer hochmodernen, ziemlich ezentrischen Toilette von blaßblauer Gaze, neben der als sehr lebenslustig bekannte Baronin Sellen und Edith Ruhland, umgeben von Offizieren, unter denen sich auch Jbents Wendlich befand.

Magelone, die hier selbst die äußeren, durch die Kontonienz gebotenen Zeichen der Trauer abgelegt, die ihn schändlich betrogen hatte, als sie sich für krank ausgab, die überhaupt eine ganz andere schien als diejenige, die in Wolfenriet die trauernde Witwe spielte!

Es war ein harter Schlag gewesen, nicht nur für sein Herz, sondern auch für seine Ehrbegriffe. Selbst wenn seine Liebe für Magelone hundertmal tiefer gewesen wäre, hätte er ihr dies heuchlerische Lächeln nie vergeben können. Auch lehnte sein forrester Sinn sich gegen den Ort auf, an dem, seiner Meinung nach, eine vornehm empfindende Dame überhaupt nicht hinabdrückte.

(Fortsetzung folgt.)

Leipziger Rundfunk

554 m): Dresden (222 m) Chemnitz (464 m) Weißenhof (454 m). Direktion: Dr. E. Wollprecht. 10.10—12.15: Wetterberichte der Sächs. Verkehrsverbände. 10.15: Was die Zeitung bringt. 11.45: Wetterdienst u. Voraussage des Wetterwarte Dresden. Magdaburg. Wismar. 12: Mittagsmusik auf dem Hundel-Phonon. 12.55: Namentl. Zeitzeichen. 13: Börsen u. Presseberichte. 14: Landwirtsch. Wirtschaftsnachrichten. Wiederkholung. 14.15: Landwirtsch. Wirtschaftsnachrichten. Mittwochs des Leipziger Messens. Sonntag, 13. Dezember. 8.30—9: Orgelkonzert aus der Leipziger Universität Kirche. 9: Morgenbesuch. 11—11.30: 43. Vorl. Naturforscher u. Philologen. Prof. Dr. Sudhoff: „Parasiten.“ 11.30—12: 13. Vortrag Prof. Dr. E. Marx: „Die Erde.“ 12—12.30: Musikal. Stunde. Mitw.: Dr. Bismar (Klar.) 1. Bläservereinigung d. Staatsoper. F. Ruckert (Fagot). I. Köhnig (Oboe). K. Schöhl (Klarinette). W. Knochensauer (Fagot). P. Blöcher (Horn). 1. Essl. Frey. 2. Klavier. 1. S. Bläsertrio. 2. 2. Bläser. Aus der Ferse und aus dem Phänomen. op. 57. a) Die Zister (für alle Stimmen). b) Das Märchen von Himmelsblase. c) Fünf der Vogel nach dem Süden. 3. O. Wenderlich, Quartett. 1. Bläsertrio. 2. Schwanenrei. 3. Szenen (Nachtgesang). 4. Kl. Serenade (Nachtgesang). 5. Humoreske. 6. 2.30—4.30: Dresden. Rundfunkkonzert, 4. Funkkonzert. 1. Kater. 2. Kater. 3. Kater. 4. Kater. 5. Kater. 6. Kater. 7. Kater. 8. Kater. 9. Kater. 10. Kater. 11. Kater. 12. Kater. 13. Kater. 14. Kater. 15. Kater. 16. Kater. 17. Kater. 18. Kater. 19. Kater. 20. Kater. 21. Kater. 22. Kater. 23. Kater. 24. Kater. 25. Kater. 26. Kater. 27. Kater. 28. Kater. 29. Kater. 30. Kater. 31. Kater. 32. Kater. 33. Kater. 34. Kater. 35. Kater. 36. Kater. 37. Kater. 38. Kater. 39. Kater. 40. Kater. 41. Kater. 42. Kater. 43. Kater. 44. Kater. 45. Kater. 46. Kater. 47. Kater. 48. Kater. 49. Kater. 50. Kater. 51. Kater. 52. Kater. 53. Kater. 54. Kater. 55. Kater. 56. Kater. 57. Kater. 58. Kater. 59. Kater. 60. Kater. 61. Kater. 62. Kater. 63. Kater. 64. Kater. 65. Kater. 66. Kater. 67. Kater. 68. Kater. 69. Kater. 70. Kater. 71. Kater. 72. Kater. 73. Kater. 74. Kater. 75. Kater. 76. Kater. 77. Kater. 78. Kater. 79. Kater. 80. Kater. 81. Kater. 82. Kater. 83. Kater. 84. Kater. 85. Kater. 86. Kater. 87. Kater. 88. Kater. 89. Kater. 90. Kater. 91. Kater. 92. Kater. 93. Kater. 94. Kater. 95. Kater. 96. Kater. 97. Kater. 98. Kater. 99. Kater. 100. Kater. 101. Kater. 102. Kater. 103. Kater. 104. Kater. 105. Kater. 106. Kater. 107. Kater. 108. Kater. 109. Kater. 110. Kater. 111. Kater. 112. Kater. 113. Kater. 114. Kater. 115. Kater. 116. Kater. 117. Kater. 118. Kater. 119. Kater. 120. Kater. 121. Kater. 122. Kater. 123. Kater. 124. Kater. 125. Kater. 126. Kater. 127. Kater. 128. Kater. 129. Kater. 130. Kater. 131. Kater. 132. Kater. 133. Kater. 134. Kater. 135. Kater. 136. Kater. 137. Kater. 138. Kater. 139. Kater. 140. Kater. 141. Kater. 142. Kater. 143. Kater. 144. Kater. 145. Kater. 146. Kater. 147. Kater. 148. Kater. 149. Kater. 150. Kater. 151. Kater. 152. Kater. 153. Kater. 154. Kater. 155. Kater. 156. Kater. 157. Kater. 158. Kater. 159. Kater. 160. Kater. 161. Kater. 162. Kater. 163. Kater. 164. Kater. 165. Kater. 166. Kater. 167. Kater. 168. Kater. 169. Kater. 170. Kater. 171. Kater. 172. Kater. 173. Kater. 174. Kater. 175. Kater. 176. Kater. 177. Kater. 178. Kater. 179. Kater. 180. Kater. 181. Kater. 182. Kater. 183. Kater. 184. Kater. 185. Kater. 186. Kater. 187. Kater. 188. Kater. 189. Kater. 190. Kater. 191. Kater. 192. Kater. 193. Kater. 194. Kater. 195. Kater. 196. Kater. 197. Kater. 198. Kater. 199. Kater. 200. Kater. 201. Kater. 202. Kater. 203. Kater. 204. Kater. 205. Kater. 206. Kater. 207. Kater. 208. Kater. 209. Kater. 210. Kater. 211. Kater. 212. Kater. 213. Kater. 214. Kater. 215. Kater. 216. Kater. 217. Kater. 218. Kater. 219. Kater. 220. Kater. 221. Kater. 222. Kater. 223. Kater. 224. Kater. 225. Kater. 226. Kater. 227. Kater. 228. Kater. 229. Kater. 230. Kater. 231. Kater. 232. Kater. 233. Kater. 234. Kater. 235. Kater. 236. Kater. 237. Kater. 238. Kater. 239. Kater. 240. Kater. 241. Kater. 242. Kater. 243. Kater. 244. Kater. 245. Kater. 246. Kater. 247. Kater. 248. Kater. 249. Kater. 250. Kater. 251. Kater. 252. Kater. 253. Kater. 254. Kater. 255. Kater. 256. Kater. 257. Kater. 258. Kater. 259. Kater. 260. Kater. 261. Kater. 262. Kater. 263. Kater. 264. Kater. 265. Kater. 266. Kater. 267. Kater. 268. Kater. 269. Kater. 270. Kater. 271. Kater. 272. Kater. 273. Kater. 274. Kater. 275. Kater. 276. Kater. 277. Kater. 278. Kater. 279. Kater. 280. Kater. 281. Kater. 282. Kater. 283. Kater. 284. Kater. 285. Kater. 286. Kater. 287. Kater. 288. Kater. 289. Kater. 290. Kater. 291. Kater. 292. Kater. 293. Kater. 294. Kater. 295. Kater. 296. Kater. 297. Kater. 298. Kater. 299. Kater. 300. Kater. 301. Kater. 302. Kater. 303. Kater. 304. Kater. 305. Kater. 306. Kater. 307. Kater. 308. Kater. 309. Kater. 310. Kater. 311. Kater. 312. Kater. 313. Kater. 314. Kater. 315. Kater. 316. Kater. 317. Kater. 318. Kater. 319. Kater. 320. Kater. 321. Kater. 322. Kater. 323. Kater. 324. Kater. 325. Kater. 326. Kater. 327. Kater. 328. Kater. 329. Kater. 330. Kater. 331. Kater. 332. Kater. 333. Kater. 334. Kater. 335. Kater. 336. Kater. 337. Kater. 338. Kater. 339. Kater. 340. Kater. 341. Kater. 342. Kater. 343. Kater. 344. Kater. 345. Kater. 346. Kater. 347. Kater. 348. Kater. 349. Kater. 350. Kater. 351. Kater. 352. Kater. 353. Kater. 354. Kater. 355. Kater. 356. Kater. 357. Kater. 358. Kater. 359. Kater. 360. Kater. 361. Kater. 362. Kater. 363. Kater. 364. Kater. 365. Kater. 366. Kater. 367. Kater. 368. Kater. 369. Kater. 370. Kater. 371. Kater. 372. Kater. 373. Kater. 374. Kater. 375. Kater. 376. Kater. 377. Kater. 378. Kater. 379. Kater. 380. Kater. 381. Kater. 382. Kater. 383. Kater. 384. Kater. 385. Kater. 386. Kater. 387. Kater. 388. Kater. 389. Kater. 390. Kater. 391. Kater. 392. Kater. 393. Kater. 394. Kater. 395. Kater. 396. Kater. 397. Kater. 398. Kater. 399. Kater. 400. Kater. 401. Kater. 402. Kater. 403. Kater. 404. Kater. 405. Kater. 406. Kater. 407. Kater. 408. Kater. 409. Kater. 410. Kater. 411. Kater. 412. Kater. 413. Kater. 414. Kater. 415. Kater. 416. Kater. 417. Kater. 418. Kater. 419. Kater. 420. Kater. 421. Kater. 422. Kater. 423. Kater. 424. Kater. 425. Kater. 426. Kater. 427. Kater. 428. Kater. 429. Kater. 430. Kater. 431. Kater. 432. Kater. 433. Kater. 434. Kater. 435. Kater. 436. Kater. 437. Kater. 438. Kater. 439. Kater. 440. Kater. 441. Kater. 442. Kater. 443. Kater. 444. Kater. 445. Kater. 446. Kater. 447. Kater. 448. Kater. 449. Kater. 450. Kater. 451. Kater. 452. Kater. 453. Kater. 454. Kater. 455. Kater. 456. Kater. 457. Kater. 458. Kater. 459. Kater. 460. Kater. 461. Kater. 462. Kater. 463. Kater. 464. Kater. 465. Kater. 466. Kater. 467. Kater. 468. Kater. 469. Kater. 470. Kater. 471. Kater. 472. Kater. 473. Kater. 474. Kater. 475. Kater. 476. Kater. 477. Kater. 478. Kater. 479. Kater. 480. Kater. 481. Kater. 482. Kater. 483. Kater. 484. Kater. 485. Kater. 486. Kater. 487. Kater. 488. Kater. 489. Kater. 490. Kater. 491. Kater. 492. Kater. 493. Kater. 494. Kater. 495. Kater. 496. Kater. 497. Kater. 498. Kater. 499. Kater. 500. Kater. 501. Kater. 502. Kater. 503. Kater. 504. Kater. 505. Kater. 506. Kater. 507. Kater. 508. Kater. 509. Kater. 510. Kater. 511. Kater. 512. Kater. 513. Kater. 514. Kater. 515. Kater. 516. Kater. 517. Kater. 518. Kater. 519. Kater. 520. Kater. 521. Kater. 522. Kater. 523. Kater. 524. Kater. 525. Kater. 526. Kater. 527. Kater. 528. Kater. 529. Kater. 530. Kater. 531. Kater. 532. Kater. 533. Kater. 534. Kater. 535. Kater. 536. Kater. 537. Kater. 538. Kater. 539. Kater. 540. Kater. 541. Kater. 542. Kater. 543. Kater. 544. Kater. 545. Kater. 546. Kater. 547. Kater. 548. Kater. 549. Kater. 550. Kater. 551. Kater. 552. Kater. 553. Kater. 554. Kater. 555. Kater. 556. Kater. 557. Kater. 558. Kater. 559. Kater. 560. Kater. 561. Kater. 562. Kater. 563. Kater. 564. Kater. 565. Kater. 566. Kater. 567. Kater. 568. Kater. 569. Kater. 570. Kater. 571. Kater. 572. Kater. 573. Kater. 574. Kater. 575. Kater. 576. Kater. 577. Kater. 578. Kater. 579. Kater. 580. Kater. 581. Kater. 582. Kater. 583. Kater. 584. Kater. 585. Kater. 586. Kater. 587. Kater. 588. Kater. 589. Kater. 590. Kater. 591. Kater. 592. Kater. 593. Kater. 594. Kater. 595. Kater. 596. Kater. 597. Kater. 598. Kater. 599. Kater. 600. Kater. 601. Kater. 602. Kater. 603. Kater. 604. Kater. 605. Kater. 606. Kater. 607. Kater. 608. Kater. 609. Kater. 610. Kater. 611. Kater. 612. Kater. 613. Kater. 614. Kater. 615. Kater. 616. Kater. 617. Kater. 618. Kater. 619. Kater. 620. Kater. 621. Kater. 622. Kater. 623. Kater. 624. Kater. 625. Kater. 626. Kater. 627. Kater. 628. Kater. 629. Kater. 630. Kater. 631. Kater. 632. Kater. 633. Kater. 634. Kater. 635. Kater. 636. Kater. 637. Kater. 638. Kater. 639. Kater. 640. Kater. 641. Kater. 642. Kater. 643. Kater. 644. Kater. 645. Kater. 646. Kater. 647. Kater. 648. Kater. 649. Kater. 650. Kater. 651. Kater. 652. Kater. 653. Kater. 654. Kater. 655. Kater. 656. Kater. 657. Kater. 658. Kater. 659. Kater. 660. Kater. 661. Kater. 662. Kater. 663. Kater. 664. Kater. 665. Kater. 666. Kater. 667. Kater. 668. Kater. 669. Kater. 670. Kater. 671. Kater. 672. Kater. 673. Kater. 674. Kater. 675. Kater. 676. Kater. 677. Kater. 678. Kater. 679. Kater. 680. Kater. 681. Kater. 682. Kater. 683. Kater. 684. Kater. 685. Kater. 686. Kater. 687. Kater. 688. Kater. 689. Kater. 690. Kater. 691. Kater. 692. Kater. 693. Kater. 694. Kater. 695. Kater. 696. Kater. 697. Kater. 698. Kater. 699. Kater. 700. Kater. 701. Kater. 702. Kater. 703. Kater. 704. Kater. 705. Kater. 706. Kater. 707. Kater. 708. Kater. 709. Kater. 710. Kater. 711. Kater. 712. Kater. 713. Kater. 714. Kater. 715. Kater. 716. Kater. 717. Kater. 718. Kater. 719. Kater. 720. Kater. 721. Kater. 722. Kater. 723. Kater. 724. Kater. 725. Kater. 726. Kater. 727. Kater. 728. Kater. 729. Kater. 730. Kater. 731. Kater. 732. Kater. 733. Kater. 734. Kater. 735. Kater. 736. Kater. 737. Kater. 738. Kater. 739. Kater. 740. Kater. 741. Kater. 742. Kater. 743. Kater. 744. Kater. 745. Kater. 746. Kater. 747. Kater. 748. Kater. 749. Kater. 750. Kater. 751. Kater. 752. Kater. 753. Kater. 754. Kater. 755. Kater. 756. Kater. 757. Kater. 758. Kater. 759. Kater. 760. Kater. 761. Kater. 762. Kater. 763. Kater. 764. Kater. 765. Kater. 766. Kater. 767. Kater. 768. Kater. 769. Kater. 770. Kater. 771. Kater. 772. Kater. 773. Kater. 774. Kater. 775. Kater. 776. Kater. 777. Kater. 778. Kater. 779. Kater. 780. Kater. 781. Kater. 782. Kater. 783. Kater. 784. Kater. 785. Kater. 786. Kater. 787. Kater. 788. Kater. 789. Kater. 790. Kater. 791. Kater. 792. Kater. 793. Kater. 794. Kater. 795. Kater. 796. Kater. 797. Kater. 798. Kater. 799. Kater. 800. Kater. 801. Kater. 802. Kater. 803. Kater. 804. Kater. 805. Kater. 806. Kater. 807. Kater. 808. Kater. 809. Kater. 810. Kater. 811. Kater. 812. Kater. 813. Kater. 814. Kater. 815. Kater. 816. Kater. 817. Kater. 818. Kater. 819. Kater. 820. Kater. 821. Kater. 822. Kater. 823. Kater. 824. Kater. 825. Kater. 826. Kater. 827. Kater. 828. Kater. 829. Kater. 830. Kater. 831. Kater. 832. Kater. 833. Kater. 834. Kater. 835. Kater. 836. Kater. 837. Kater. 838. Kater. 839. Kater. 840. Kater. 841. Kater. 842. Kater. 843. Kater. 844. Kater. 845. Kater. 846. Kater. 847. Kater. 848. Kater. 849. Kater. 850. Kater. 851. Kater. 852. Kater. 853. Kater. 854. Kater. 855. Kater. 856. Kater. 857. Kater. 858. Kater. 859. Kater. 860. Kater. 861. Kater. 862. Kater. 863. Kater. 864. Kater. 865. Kater. 866. Kater. 867. Kater. 868. Kater. 869. Kater. 870. Kater. 871. Kater. 872. Kater. 873. Kater. 874. Kater. 875. Kater. 876. Kater. 877. Kater. 878. Kater. 879. Kater. 880. Kater. 881. Kater. 882. Kater. 883. Kater. 884. Kater. 885. Kater. 886. Kater. 887. Kater. 888. Kater. 889. Kater. 890. Kater. 891. Kater. 892. Kater. 893. Kater. 894. Kater. 895. Kater. 896. Kater. 897. Kater. 898. Kater. 899. Kater. 900. Kater. 901. Kater. 902. Kater. 903. Kater. 904. Kater. 905. Kater. 906. Kater. 907. Kater. 908. Kater.

Heimatschutz-Vorträge

Diesen Dienstag, 15. Dezember, abends 8 Uhr
Schützenhaus Dippoldiswalde
Lichtbildervortrag:
Sächsisches Lachen

Vorführung humoristischer Volkslieder aus alter und neuer Zeit und viele andere lustige Bilder!
 Redner: Kurt Arnold, Dippoldiswalde, Dresden
 Karten an der Abendkasse

Anna Petzold
 Dippoldiswalde - Kipsdorf

Als Weihnachtsgeschenke empfiehlt

Oberhemden, Kragen Schaltheften, Aromaten Büchlein für Herren und Damen Normalwäsche, Kettim: swidige Tischentwürfe, Handtücher Bettwäsche, Hemdentuch, Bardentuch, Schürzen zu billigen Preisen;	Stubwästen, Sportjacks und -Mützen Stoßen, Strümpfe Dafert böden Socken Großes Vase in Eis- und Goldwolle Leidnen Händen und Blumen
--	---

Anna Petzold
 Dippoldiswalde - Kipsdorf

Pianos
Fahrräder, Wring- u. Nähmaschinen
Herren-, Burschen- u. Knabenanzüge
 Wintermäntel und -joppen, Gummimäntel
 Windjacken, Arbeitshosen und -westen
 Aermelwesten
 — Billige Preise! — — — — Auch Teilzahlungen —
Hermann Voigt
 Dippoldiswalde
 Gerberplatz 218 — Tel 221

Es nützt alles nichts!
 Wein übervolles Lager muß geräumt werden, um die letzten Einkäufe für das Weihnachtsfest unterzubringen, zu können. Deshalb
billige Verkaufswochen!
 Alle Waren sind im Preise herabgesetzt worden und empfehle ich besonders: Gebrauchstüchtige Möbel und einzelne Eisen (etwa 300 Stück auf Lager), Hämmer, Schlebelehren, Tafel- und Dejmalmwagen, eiserne und emaillierte Kochgeschirre, Aluminiumwaren, Silberwägen, Holzleuchtmöbel, Schiffschuh, Messer und Gabeln, Fußschmitten usw. usw.

Carl Heyner
 am Markt, Auf 118
 Bitte besichtigen Sie mein Lager. Kein Kaufzwang.

Mietauto
 Recht zu jeder gewünschten Zeit zur Verfügung. Bei größerer Fahrt wesentliche Fahrpreisermäßigung
Woldemar Scheumann, Ruppendorf, Tel. 66, Amt Hödenhof

Inserate haben in der „Weißeritz-Zeitung“ besten Erfolg

Maschinenele

Hermann Lommatzsch
 Drogerie zum Elefanten
 Dippoldiswalde

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest empfehle Kommoden Nr. 3 und mehr Räten, Kleiderchränke, Buffets, Diplomaten-Schreibtische und verschiedenes Klebmöbel.

Für Brautausstattungen
 Räden in einfacher und besserer Ausführung mit Steingutsubstanzen in Weiß und farbig. Schlafzimmer in der einfachsten bis zur besten Ausführung mit Kristallspiegel und Marmor, deutsch Grau oder italienisch Weiß (blau), sowie Speise- und Herrenzimmer von Riefer und Eiche
Martin Schiffl, Tischlermeister Ruppendorf
 Beruf: Hödenhof 41 Bes. Dresden

Als Weihnachtsgeschenke empfehle preiswert
 Bettwäsche in weiß und bunt, Leibwäsche für Damen und Herren, Handtücher in weiß und bunt (alle Preislagen), Tisch-, Tisch- und Taschentücher, Sofabedem, Inletts alle Breiten, Bettücher in Wolle und Seidenstoff, Hemdentuch, Planel für Blusen, Strümpfe in Wolle und Seidenstoff, Kleiderwesten, Aermelwesten, Arbeitskleid, fertige Blusen, große Auswahl in Seide, Wollstoff und schwarzen Kinderkleidung kauft man billig bei
Elsa Göhler
 Badberggasse 36

Für das Weihnachtsfest:
 empfiehlt in großer Auswahl

Sportjacken	Normalwäsche
Aermelwesten, grau und schwarz	Wollne Strümpfe u. Socken
Sportschule und -Mützen	Handschuhe
Kinder-Sweater	Fausthandschuhe
Futterhosen	Kniewärmer
Futter-Untertaillen	Leibbinden sowie Taschentücher

Auguste-Verw. Böhme
 Herrenrasse 92

Sarrasani
 Dresden Telefon: 23843, 23844

Das aufsehenerregende
Eröffnungs-Programm
nur noch wenige Tage,
 am 20. Dezember zum letzten Male!
 Vorstellungen täglich 7,30 Uhr, Sonntags auch 3,30 Uhr. Nachmittags Kinder halbe Preise.

Lederwaren
 kauft man am vorzuziehendsten beim Fachmann. Dieselben finden Sie in großer Auswahl und billigst im

Spezial-Lederwarengeschäft
Oskar Radestock
 Altenberger Straße, gegenüber der Volksschule

Staubsauger-Apparat
 älteren Systems, mit Zubehör, billig zu verkaufen
 Geschäftsstelle der Weißeritz-Zeitung

Monatlich 500 Mark verdienen nachweislich meine
Vertreter
 Keine Vorkenntnisse, kein Kapital nötig. Damen und Herren in allen Orten gesucht. Angebote an Max Krug, Berlin W.
 Visitenkarten : G. Johne

Passende Weihnachtsgeschenke
 kaufen Sie vorteilhaft bei
Alfred Kolbe
 Herren- und Damenfriseur-Geschäft, Dippoldiswalde, Kirchplatz
 Kartonnagen, Parfüms, Seifen, Manikuren sowie sämtliche Toilette-Artikel

Sie finden bei mir reiche Auswahl in nur guten
Parfüms und Seifen
 in reizenden Weihnachts-Packungen von M. 1.— an
Echt Lavendel- und Kölnisch-Wasser
Prima Kopf- und Zahnbürsten, Kämme
Parfümerie Hörli, Dippoldiswalde am Markt
 Bitte beachten Sie meine Schaufenster u. Ausstellung

Wüste Träume
 können Sie verhindern, wenn Sie Apotheker W. Ulrichs Baldrianwein, der jetzt unter dem Namen
Baldravin
 gebräuchlich gemacht ist, vor dem Schlafengehen zu sich nehmen. Wer sich vor Nachschlafungen schützen will, verlange ausdrücklich
Baldravin
 Zu haben bestimmt in der Löwen-Apotheke u. sonstigen Apotheken und Drogerien.

Auslieferungslager der Milka-Margarinefabrik f. d. Dippoldiswalder Bezirk
Blauband-
 Margarine
Nußbutter
 sowie alle anderen Haushalt- und Backmargarinen
Kokosfett
 Alles nur an gros versendet umgehend nach jeder Station zu Original-Fabrikpreisen
Johs. Theuerkauf
 Handels-Vertreter
Schmiedeberg
 Fernsprecher Nr. 228

Dauerbrandöfen
Herde, Kessel
Ofenschirme
Ofenbauartikel
Kohlenkästen usw.
 kaufen Sie preiswert bei
Georg Mehner
 Eisenhandlung

Schlacht-pferde
 kauft zum höchsten Tagespreis
Hermann Scharf
 Viehhändler, Dippoldiswalde, am Markt. Telefon Nr. 80

Strickjacken
Strümpfe
 in großer Auswahl
Arthur Klotz, Maschinenfabrik Groß Delsa

Kaisers Brust-Caramellen
 seit 35 Jahren bewährt gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh
7000
 not beglaub. Zeugnisse Palet 40 Pf., Dose 90 Pf.
 Zu haben bei:
 Drogerie „zum Elefanten“
 5 Lommatzsch, Dippoldisw.
 Drogerie Br. Hermann,
 Schmiedeberg
 Otto Kröner, Schmiedeberg, und wo Platate sichtbar

Suche für Neujahr 1926
Mädchen oder Jungen
 in Landwirtschaft
Weinrich, Maxen

Eine gutgehende Uhr
 ist ein Freude bereitendes Weihnachtsgeschenk!
 Salon-, Schreibtisch-, Küchen-, Miniatur- und Wecker-Uhren sowie Schmuckstücken empfehlen in großer Auswahl
E. Fabians Erben
 Schmiedeberg
 Reparaturen werden schnell und sorgfältig ausgeführt

Die Wünsche des Saargebiets.

In Genf trafen vor einigen Tagen Vertreter des Saargebiets unter Führung des bekannten Großindustriellen Geheimsrats von Röschling ein, um Gelegenheit zu nehmen, dem Völkerverbund die Wünsche des Saargebiets vorzutragen. Aus dem Abschluss des Locarno-Vertrages hat man auch im Saargebiet gewisse Hoffnungen auf „Nährwirkungen“ geschöpft. Insbesondere hofft man, erreichen zu können, daß in der Person des Präsidenten der Regierungskommission ein Wechsel eintritt. Bisher ist dieses Amt von dem Franzosen Raoult ausgeübt worden, gegen dessen Amtsführung mancherlei Beschwerden vorliegen. Die Wünsche des Saargebiets gehen dahin, daß das Amt turnusmäßig zwischen den einzelnen Nationalitäten wechselt.

Wenn in der deutschen Presse an den Abschluss des Locarno-Vertrages vielfach die Hoffnung geknüpft wurde, daß eine sofortige Volksabstimmung der Saarländer und die Befestigung der Völkerverbundverwaltung durchgeführt werden würde, so konnte diese Erwartung in diesem Maße wohl nicht erfüllt werden, auch sind die Meinungen der Saarländer selbst über eine Vorerlegung der Volksabstimmung im Saargebiet durchgeteilt. Man weiß nicht mit Unrecht darauf hin, daß, wenn die Volksabstimmung, wie zu erwarten ist, für Deutschland günstig ausfällt, dann das Saargebiet sofort der deutschen Verwaltung zurückgegeben werden müßte. Es kann aber natürlich zwischen der zweiten und dritten rheinischen Zone und dem französischen Staatsgebiet nicht eine unbefestigte Zone liegen. Das würde bedingen, daß auch das Saargebiet wie die rheinische zweite und dritte Zone von französischen oder anderen alliierten Truppen besetzt werden müßte, und zwar in ganz anderem Ausmaße als bisher. Daraus ergibt sich logisch, daß zunächst einmal die Frage der Verklärung der Räumungsfristen für die zweite und dritte Zone geregelt sein muß, bevor man an die Neuordnung der Saarfrage herantritt. Es ist zu hoffen, daß über die Verklärung der Räumungsfristen über kurz oder lang in neuen Verhandlungen zwischen Deutschland und den Westmächten eine Einigung erzielt wird. Dann wird es Zeit sein, daß Deutschland und Frankreich auf Grund des Par. 38 des Saarstatuts eine neue Form der Verwaltung des Saargebietes ausfindig machen.

Die Wünsche der Saarländer zielen also weniger auf eine sofortige Erledigung dieser grundsätzlichen Frage ab, als darauf, eine Veränderung des bestehenden Verwaltungsregimes herbeizuführen. Wenn man dabei in erster Linie auf die Befestigung des Herrn Raoult dringt, so geschieht dies deshalb, weil man in ihm das Haupthindernis für eine Verwaltung sieht, wie sie die Saarbürger auf Grund des Versailler Vertrages beanspruchen kann.

Die Handhabung der Regierung und Verwaltung war bisher eine Kette von Verlöbten gegen den Versailler Vertrag und das Saarstatut. Die französischen Garnisonen sind wider alles Recht im Lande geblieben, der Ausbau der örtlichen Gendarmerie ist planmäßig vernachlässigt worden. Durch die Einführung des französischen Franken ist eine große Unsicherheit in Währung und Wirtschaft hineingekommen. Die Bevölkerung verlangt daher die Wiederherstellung des früheren Rechtszustandes, d. h. die Wiedereinführung der Markwährung. Sie fordert ferner die schärfere Heranziehung des französischen Staates als Eigentümers der Saargruben zur Steuerentrichtung. Die allgemeine Ansicht im Saargebiet geht dahin, daß, wer die Gruben ausbeutet, auch die gerechten Steuern dafür bezahlen müsse. Heute aber ist der Zustand der, daß Frankreich trotz des Bestandes der Gruben nur ein Siebentel zum Haushalt des Saargebietes beisteuert. Im Saargebiet herrschen fremde Einflüsse, das Justizwesen ist reformbedürftig, die Sozialversicherung ist rückständig.

Die Liste dieser Wünsche ließe sich noch vervollständigen. Es ist nach Locarno — jetzt an der Zeit, daß eine unparteiliche Instanz die Saarfragen in die Hand nimmt. Der bevorstehende Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund eröffnet nun die Möglichkeit, für die Wahrnehmung der Interessen der Saarbürger ganz anders als bisher einzutreten und die Saarfrage in sachlicher Ausprägung mit den anderen Mächten einer grundsätzlichen Neuordnung entgegenzuführen.

Rundfunk.

„Hörnerungen“ an den Ohren durch — Radio. Nach den Untersuchungen eines amerikanischen Arztes ist in Amerika eine neue Erkrankung durch Radio festgestellt worden und zwar in der Gestalt von Verhärtungen an den Ohren. Diese Verhärtungen weisen angeblich sehr viel Ähnlichkeit mit — Hörnerungen auf. Sie sind auf einen zu ausgedehnten Gebrauch der Radiosender zurückzuführen.

Kunst und Wissen.

Wilhelm von Bode, der Achtzigjährige, Excellenz v. Bode, der Direktor des Kaiser Friedrich-Museums in Berlin und Generaldirektor der Staatlichen Museen, konnte am letzten Donnerstag seinen 80-jährigen Geburtstag begehen. Dieser Tag war für die gesamte kulturelle Welt in Europa ein Ereignis. Nicht allein in Deutschland, sondern auch im gesamten Ausland genießt Excellenz v. Bode die höchste Achtung und Dankbarkeit der Kunstliebhaber. Dies haben deutlich die zahlreichen Glückwünsche des Auslandes bewiesen. v. Bode ist der namhafteste und größte Museumsdirektor unserer Zeit, ein unbefrönteter Herrscher im Reiche der Kunst, der über ein ungeheures Maß von Wissen verfügt. Unter den zahllosen Glückwünschtegrammen befand sich auch eine überaus herzlich gehaltene Depesche des Reichspräsidenten. Die Berliner Akademie der Künste hat Excellenz v. Bode, der der Akademie seit 34 Jahren als Senator angehört, im Hinblick auf seine hohen Verdienste zu ihrem Ehrenmitglied gewählt, eine Würde, die nur höchst barium versehen wird. Auch soll die Akademie v. Bodes an bevorzugter Stelle des Kaiser Friedrich-Museums, dessen Schöpfer er ist, Ausstellung finden.

Aus Stad und Land.

Zwei Stunden auf einer Eisbühne. — Den Tod vor Augen. Ein 22-jähriger Bäckereivater aus Radrid, der sich zur Zeit bei seinen Eltern in Berlin aufhält, ging bei einem Ausflug zur Havel über

das Eis des gefrorenen Flusses. Ploötzlich wurde das Eis immer dünner. Die Decke brach mit einem Male auseinander und nun stand der Mann auf einer etwa 2 Meter langen Eisfläche, die sich langsam in Bewegung setzte. Auf eine weite Strecke hinaus abgetrieben, suchte sich der Abenteurer in seiner furchterlichen Lage durch jellende Hilferufe bemerkbar zu machen. Erst nach längerer Zeit wurde man auf ihn aufmerksam, doch ihm Rettung zu bringen, war unmöglich. Es blieb schließlich nichts anderes übrig, als die Feuerwehr zu alarmieren, die nach mühseligen Versuchen den „Ausflügler“ endlich nach zwei Stunden aus seiner höchst gefährlichen Lage befreite.

Nach einem Wortwechsel die — Sprache verloren und gekorben. Eine jung verheiratete Ehefrau eines Schneidermeysters in Kobulen bei Ortelsburg (Ostpreußen) erkrankte anschließend an eine Auseinandersetzung so schwer, daß sie die Sprache verlor und auf Anraten des Arztes nach dem Krankenhaus gebracht werden sollte. Als man, vor dem Krankenhaus angekommen, die Frau aus dem Wagen heben wollte, stellte man mit Schrecken fest, daß sie bereits tot war.

Tod an der Dreschmaschine. Eine Besitzersfrau in Pishowohl wurde einer Meldung aus Königsberg (Ostpreußen) zufolge beim Arbeiten an der Dreschmaschine von der Klaue der Antriebswelle erfasst und mehrere Male, ehe man das Wert zum Stehen bringen konnte, herumgeschleudert, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. In Sulzheim ereignete sich leghin in gleicher Fall, der ebenfalls tödlich verlief.

Das versäufte Maßkalb. Auf dem Markt in Leuske in der veräußerte letzter Tage ein Bauersmann ein Maßkalb, das seine Lieben lange Zeit hindurch mit vieler Mühe und Arbeit ausgepöppelt hatten. Preis: 100 bare Mark. In seiner vergnügten Stimmung über das gute Geschäft kaufte er sich von dem Kleingeld, das er noch bei sich trug, ein Paket Lebkuchen, das er samt dem Hundertmarkschein tief in der Manteltasche barg. Während der Heimfahrt aber kam ein brauner Bauersmann ein höflicher Hunger an. Das Paket Lebkuchen mußte dran glauben. Und er ließ sich auch ganz kräftig ein, trotzdem das — Einwickelpapier sich ein bisschen sehr festgeklebt hatte, so daß er Mann mehr als einmal das lästige Papier fortputzen mußte. Als der Bäckere aber nach Hause kam, zeigte es sich, daß das „Einwickelpapier“, das er verpackt hatte, — der Hundertmarkschein war. Von dem Schein war nur noch ein ganz unscheinbares Stücken in der Innenseite der Manteltasche haften geblieben, die übrige Herrlichkeit aber war — fortgespuht.

Hilfe, die zu spät kam. Wie man aus Stettin meldet, hatte sich eine Frau in Nummelsburg bei einer Zahnoperation eine Geschwulst zugezogen. Trotzdem die Geschwulst sehr bösartig ausstrahlte, aberte die Frau damit, ärztlichen Rat in Anspruch zu nehmen. Am nächsten Tage bereits erlag sie den Folgen einer Blutvergiftung.

Anfall auf dem Dampfschiff Hannover. In Kiel ereignete sich auf dem Dampfschiff Hannover ein Anfall, der ein Menschenleben forderte. Eine herabstürzende Platte tötete den Felzer Nagel. Die Schiffe im Kieler Hafen setzten die Flaggen halbmast.

Der Selbstmord aus der Marderfalle. Als in einem Dorfe umweit Bingen ein junger Mann eine Marderfalle, die er aufgestellt hatte, nachsehen wollte, fiel er plötzlich der Selbstmord. Der junge Mensch wurde auf der Stelle getötet.

Nach einem Mord hat er noch begangen! Von der Düsseldorf Kriminalpolizei wurde ein Mann wegen eines kleinen Betruges festgenommen. Bei der Vernehmung erklärte der Verhaftete, er habe auch noch einen Mord ausgeführt. Er habe am Rheinufer eine Frau in die Fluten gestossen und von der Strömung sei die ihm unbekannt Person auch sofort abgetrieben worden. Er habe die Tat aus Mitleid begangen, weil ihm die Unbekannte, als er auf einer Bank saß, unbemerkt in die Westentasche gegriffen habe, um ihn zu bestehlen.

Drei Schwerverletzte durch eine Unvorsichtigkeit. Auf der Zeche Berne ereignete sich, wie man aus Hamm (Westfalen) meldet, ein schwerer Unfall. Durch die Unvorsichtigkeit eines Schlossers explodierte der große gasgefüllte Behälter des Desillierapparates und brach auseinander. Das Oberteil stürzte ein und betraf 3 im Raume befindliche Arbeiter unter sich. Alle drei trugen lebensgefährliche Verletzungen davon. Der angerichtete Schaden ist groß.

Arbeiterentlassungen im Ruhrgebiet. Der Demobilisierungskommissar hat, wie man aus Herne meldet, die Verminderung der Belegschaft der Zeche Friedrich der Große um 500 Arbeiter und 5 Beamte zum 1. Januar genehmigt. In der betreffenden Sitzung, an der Vertreter der Zeche, der Arbeiterschaft der Schachtanlage, der Gewerkschaften sowie auch Oberbürgermeister Träger teilnahmen, erstattete Generaldirektor Klein Bericht über die Lage. Die Gewerkschaftsvertreter schlugen vor, die Arbeit durch Einlegung von Feiertagen zu strecken, um dadurch die Entlassung von 500 Bergleuten zu verhindern. Von der Verwaltung wurde jedoch an Hand eingehender Unterlagen nachgewiesen, daß dies für die Verwaltung nicht tragbar sei, da eigentlich 1200 Mann hätten entlassen werden müssen und man um Feiertagen ohnehin nicht herumkommen werde. Sollte sich die Lage bessern, so würden die Entlassenen bei der Neueinstellung bevorzugt werden.

Um sich zu: Welt-Hungermeisterschaft durch Hunger, hat sich in Kassel ein 27-jähriger Mann in einen Glasfäß ein schließen lassen. Er hofft, es auf 43 Tage zu bringen, umsonst, als er früher bereits mit 33 Tagen einen deutschen Hungerrekord aufgestellt hat.

Das nennt man gekessert! Mehrere Geschäftseute versuchten in Gera durch falsche Behauptungen dem Feuerfiskus ein Schnupfen zu schlagen: Durch eine rühre Angekesselt wurde eine dieser Firmen jetzt zur Anzeige gebracht. Das dortige Finanzamt hat jetzt neben der Nachzahlung der zu wenig angegebenen Steuern noch Strafen bis zu 10 000 Mark für die Unterlegung festgesetzt.

30 000 Mark Lohngelder, unterschlagen. Die Ehrlichkeit unter den Menschen scheint rapide zu schwinden. Den zahlreichen Fällen von Veruntreuungen aus der letzten Zeit reiht sich ein neuer Fall aus Zeulenroda (bei Gera) an. Dort hat ein Kaufmann, bei einer Strumpfwarenfabrik Lohngelder in Höhe von 30 000 Mark beseitigt geschafft.

Ein ganzes Jahr die Schule geschwänzt hat ein 12-jähriger Schüler der Oberrealschule in Zeulenroda bei Gera. Er verließ diese Schule Ostern 1924, um die Volksschule weiter zu besuchen. Wie sich nun herausstellte, hat er sich dort gar nicht angemeldet. Ja, unsere heutige Jugend, sie leistet sich schon allerhand! Und was sagen die Eltern dazu? — — —

Reinlichkeit ist's halbe Leben. Der Kreissschulrat in Greiz hat sich angeichts der Unsauberkeit unter den Schültern zu dem Antrag veranlaßt gesehen, künftighin Rämme, Taschentücher und Putzzeug den Schulanstalten auf städtische Kosten zu liefern.

Kälteferien. Der sonderbare Zustand, daß die Schule der Kälte wegen geschlossen werden muß, ist in Zeulenroda (Anhalt) eingetreten. Die Warmwasserheizung versagte plötzlich, so daß die Kinder auf unbestimmte Zeit nach Hause geschickt werden mußten, bis der Schaden wieder behoben ist.

Nach fünf Jahren aus der Fremdenlegion heimgekehrt ist der Sohn eines Bergarbeiters in Zeuchern bei Merseburg. Der junge Mensch hatte sich im Jahre 1919 als Badergeselle auf die Wandererschaft begeben und hatte sich später dann für die Fremdenlegion anwerben lassen.

Sie wagte den Eltern nichts zu sagen. Die 18 Jahre alte, einzige Tochter einer Familie in Waldbüh bei Halle hatte sich beim Turnen eine Verletzung am Körper zugezogen. Sie wagte aber mehrere Tage lang nicht, den Eltern etwas davon zu sagen. Schließlich mußte sie aber doch den Unfall eingestehen, denn die Schmerzen nahmen unbarmherzig zu. Es wurde ein Arzt geholt. Doch zu spät. Das Mädchen verstarb schon bald darauf an einer schweren Bauchfellentzündung.

Drei Tote bei einem Schlittensunfall. Wie eine Stocholmer Meldung besagt, ließ unweit Besje ein mit fünf Personen besetzter Schlitten mit einem Omnibus zusammenstoßen. Drei Insassen des Schlittens waren auf der Stelle tot. Die zwei übrigen erlitten beträchtliche Verletzungen.

Festnahme eines Silberdiebes. Ein 25-jähriger Deutscher, der unter dem Verdacht steht, aus dem Kölner Museum ein auf Holz gemaltes Bild gestohlen zu haben, fiel in Paris in dem Augenblick der Polizei in die Finger, als er den Versuch machte, für 300 000 Franken das Bild einem Amerikaner abzutreten.

Mehr als 10 Millionen Rubel Schaden in Rußland durch die Wolsplage. Nachdem im vorigen Winter in Rußland durch die große Wolsplage bereits unermesslicher Schaden angerichtet worden ist — im Gouvernement Nishn-Nogorod wurden damals allein 9000 Stück Vieh gerissen und weggeschleppt — kehrt sich die Plage auch in diesem Jahre in erschreckendstem Maße aus. Der bisher verursachte Schaden durch die Wolsplage bestreift sich schätzungsweise auf über zehn Millionen Rubel.

Meine Nachrichten.

Wie aus Breslau verlautet, wird das Direktorium der Schießischen Generalbank einschließlich des Generaldirektors Dr. v. Seibitz zurücktreten. Der Grund ist in unentschiedenen Zwischensachen, in die die Bankgesellschaft, speziell in dem Falle Molinari, verwickelt war, zu suchen.

In Abelsben (Hannover) verschluckte das dreijährige Kind eines Försters beim Spielen eine Bohne. Trotz schonigen operativen Eingriffes ist das Kind gestorben.

Wie Arbeiterauschmittglieder der Zeche Besenjoist in einer großen Belegschaftsversammlung in Duer in Bestfalen mitteilten, beabsichtigt die Besenjoistverwaltung, am 15. Dezember 573 Arbeitern, darunter 95 Koferearbeitern, zum 1. Januar zu kündigen.

Eine schlimme Wolsplage wird aus den serbischen Dörfern gemeldet. Die gefährlichen Tiere kommen zudem herbei. Aus einem Dorfe schleppten die Wölfe eine Schafe fort.

Durch heißes Wasser erlitten acht Arbeiter in einer Feingehölzerei in Almeria (Spanien) so erhebliche Verbrennungen, daß sie nach kurzer Zeit verstarben.

Nach langen, unausgesehen Bemühungen ist in China der bevorstehende Erlaß eines Gesetzes erreicht worden, durch den die Schließung von Kinderehen unter Strafe gestellt wird. Personen unter 18 Jahren soll die Eingetragener Ehe verboten werden.

Gerichtssaal.

Die Wödlinger Zwischensache vor Gericht. Vor dem Gericht in Wien begann die Verhandlung wegen der Zwischensache bei der Totengedenkfeyer auf dem Schloß bei Wödling, in deren Verlauf der sozialdemokratische Gemeinderat Leopold Müller den Tod fand. Angeklagt sind wegen des Verbrechens der schweren Körperlichen Beschädigung und öffentlichen Gewalttätigkeit Roland Steingrubner und acht weitere Mitglieder des Bundes Oberland.

Wildbirei mit — Motorbetrieb. Vor dem Bericht in Bismar (Mecklenburg-Schwerin) standen zwei Wildbirei, die ihr „Revolver“ so weit „ausgebaut“ hatten, daß sie es schließlich nur noch auf dem Motorrad bewältigen konnten. Eines Tages, als dem einen Wildbirei ein Gutsbesitzer auf frischer Tat erappte, kam es zu einem Kampf auf Leben und Tod. Der eine der beiden verfügte sogar über ein ganzes Arsenal zur Herstellung von Munition. Insgesamt dürften den Angeklagten wohl rund 200 Wehbbde in die Hände gefallen sein. Das Urteil lautete auf ein Jahr Zuchthaus und gegen den zweiten auf vier Jahre und vier Monate Gefängnis.

Sonntagsworte.

Nun nähern wir uns mit jedem Tage rascher dem großen Feste der Liebe, der heiligen Weihnacht, das mit

zernes d
ist.
Da
tat für
erster B
gibt, die
sich in
Ma
liche G
neu he
Unfriede
Kleußerl
hen", w
wirkliche
erschließ
Weihnach
lie fin
Be
jen Der
gen wlr
berland
sich birg
Gar
Botschaft
bäuten d
wirklich
B
es
n
W
D
de
F
ti
da
m
Ich
oder sch
der viel
tagaus,
geschäff
heißt da
oder zu
Andacht
lederen
Zeit das
denke, o
doch bei
Weihnach
Schaufen
terem G
man sich
nur B
auch Na
fuchen,
Trauben
denen
Gläser
römische
und Rin
griger R
quoll au
Und
liche Pr
glatzwe
einer v
Stimme
Rasen a
einem z
nick tra
und von
Kwädel,
Freunde
Extra ge
engereit
gen, der
wenn w
schlacht
in Gestalt
guckers
Da
aus der
der helle
das sich
am htn
sagen!
Und
Seschen
flaster,
sie sagte
Hölzer,
wartet!
die Man
Und
schafften
wohl v
blieben
Raume
und gon
die Sch
Und
kam ein
einem w
weisen u
nicht gar
schneure
Bischof
sich auf
beten, n
dieser M
erschöpf
mer mie
und Tra
Prinlen

jetzes zum ausgesprochenen Fest der Familie geworden ist.

Das Christfest muß deshalb stets wieder zur Liebestat für jede einzelne Familie werden. Dazu gehört in erster Linie, daß jeder für seinen Teil alles dazu hergibt, die tiefe Innerlichkeit dieser einzigartigen, köstlichen Feiertage zu werden.

Man klagt gerade heute so viel über unglückliche Ehen, über nicht „Verstehen-Wollen“, über stets neu hervorbrechende Lieblosigkeiten, über dauernden Unfrieden. Wer das Weihnachtsfest nicht als reine Heußerlichkeit feiert, nicht bloß als ein „Musch-Mitmachen“, weil es eben so Brauch ist, sondern wer sich den wirklichen, den großen Segen dieser Tage für sich zu erschließen weiß, er wird mit dem Zauber der heiligen Weihnacht auch wieder die Erinnerung an die Familie finden.

Weihnachten ist ein Fest, das mit dem ganzen, tiefen Herzen gefeiert werden muß. Nur mit dem Herzen wird man das goldene Tor zu dem großen Wunderland finden, das alle Seligkeit und Glückseligkeit in sich birgt.

Gar bald schon werden die Glocken die frohlockende Botschaft weit hinaus in die Welt singen. Möge ihr Lärm allen zur frohen Botschaft werden, allen, die wirklich und aufrichtig guten Willens sind! —

Winternacht.

Vor Kälte ist die Luft erstarrt,
es kriecht der Schnee von meinen Tritten,
es dampft mein Hauch, es flirrt mein Bari,
nur fort, nur immer fortgeschritten!

Wie feierlich die Gegend schweigt!
Der Mond scheint die alten Fichten,
die, schuchtsvoll zum Tod geneigt,
den Zweig zurück zur Erde richten.

Frost! friere mir ins Herz hinein,
tief in das heißbewegte, wilde!
daß einmal Ruh' mag drinnen sein,
wie im nächtlichen Gesilde!

Nikolaus Leuan.

Der schönste Nikolaus.

Von F. A. Fablen.

Ich weiß nicht mehr, waren wir noch Vorkämpfer oder schon christliche Sextaner des alten Gymnasiums oder vielleicht beides. Jedenfalls führte uns tagsüber, tagen unser Schulweg am ersten Delikatessengeschäft vorbei, wie man das damals noch nannte, jetzt heißt das „Feinstoffgeschäft“. Und wenn wir gingen oder zurückkamen, immer standen wir eine Weile in Andacht verunken vor der geradezu verbrechertisch leuchtenden Auslage, die sich uns da zeigte und die zu jener Zeit das allerneueste in der ganzen Gegend war. Man denke, als die Festtage sich nahen, Nikolaus, das doch bekanntlich am Rhein gern gefeiert wird, und Weihnachten, da war in dem ungewöhnlich breiten Schaufenster oben ein ungeheures Füllhorn aus lauterem Golde angebracht und daraus quoll alles, was man sich als Sextaner Köstliches wünschen kann: nicht nur Würste, Schinken, Speckseiten und Wästelbrüste, auch Madener Printen, Spekulatius, Pfefferli, Pfefferkuchen, Katarinchen, Feigen, Datteln, Mandeln, Traubenrosinen, dazwischen blinkende Büchsen, in denen allerhand Kostbarkeiten verborgen waren, Gläser mit köstlichen Früchten, kristallklare Flaschen, römische Pfäumen und kandierte Orangen, Birnen und Äpfelchen. Es gab nichts, was ein allzeit hungriger Junge in seinem Geiste erfinden konnte, alles quoll aus diesem Füllhorn.

Und dieser märchenhafte Reichtum, diese unermessliche Pracht wurde bemacht von einem wohlbeleibten Glatzkopfigen, mit einer Brille bewehrten Paier, einer runden Mutter, deren schwarze, bellende Stimme wir fürchteten, wenn wir unsere fettigen Nasen an die hellste Scheibe gedrückt hatten, und einem arden Löcherchen in unserem Alter, die offene braune Haar trug, gern die Schale schwärzte und von allen angehimelt wurde. Es war ein Fädel, wild, lustig, verzogen. Und wer konnte die Freude von Sechsen Schabeholz zählen! Die halbe Gasse gehörte zum weiteren Kreise, wir sechs aber zum engeren: wir dienten mit Umgebung der Königin Sechsen, der Herrin des Märchenfüllhorns, von dem sie, wenn wir ihr auf dem Eie oder bei der Schneeballschlacht geholt hatten, uns einen spärlichen Absatz in Gestalt einer Keige oder einer Stange alten Gerstenguckers unauffällig in die Hand drückte.

Da stand sie, als wir Nachmittags am 6. Dezember aus der Schule nach Hause tröckten, seitwärts neben der hellen Scheibe, kam zu uns, legte den Finger an das schwebende Mäulchen und sagte nur: „Um 6 Uhr am hinteren Eingang! Es gibt Spah, aber nichts Sagen!“

Und nun ging alles schnell wie bei einem Traum. Sechsen kam, zog uns hinein, über holperiges Kopfplaster, in eine Art Keller. Da war's dunkel, aber sie sagte atemlos: „Da ist eine Bank, hier Streichhölzer, zündet an, da sind drei Lichter und dann wartet! Die Weiden sind nämlich weg, der Vater und die Mama!“

Und während wir mit den Streichhölzern wirtschafeten, und die drei Laternen anzündeten, die wohl von irgendeiner Stadtbefehlshaltung übrig geblieben waren, hörten wir in dem nebenliegenden Raume rumpeln und rauschen und knistern, daß es uns ganz feierlich wurde, denn das war der Mann, in die Höhe des Füllhorns ihren Armeel hielten.

Und nun dauerte es noch eine kurze Weile, dann kam ein niedlicher Bischof Nikolaus hinein mit einem weißen Vaten um die Schultern gelegt, einen weißen Fastnachtbart vor dem Spitzbuben gesicht, und nicht ganz passend zu dem frommen Mann, einem ungeborenen Korb am Arm. Klöffel, flehte der kleine Bischof den Korb, den er kaum schleppen konnte, wo sich auf die Knieen. Und dann brauchten wir nicht zu beten, nicht zu sagen, ob wir fromm und fleißig waren dieser Nikolaus wollte uns nur einmal aus seinem erschöpflichen Füllhorn füttern. Und so füllte er immer wieder die Hände mit Feigen, Datteln, Mandeln und Traubenrosinen, mit Pfefferli und Spekulatius, Printen und Braunkrüter Brenten, alle Pfefferli de

Welt kam in unsere Hände und in die merkwürdigen Augen.

Und kaum ein Wort wurde gesagt, nur nachher, als wir mit vollen Taschen, lauernd, schmeigend, wieder aus dem Keller in den nachtskalten Hof kamen, legte an der Tür der kleine Nikolaus wieder seine Finger an den weißen Bart, wo man die Rippen vermuten mußte und gab uns lächlig die Hand.

Am Abend aber, als jeder von uns zu Hause seine Nikolausbescherung erlebte, mag mancher Vater verwundert gewesen sein, daß sein Sprößling gar nicht so lustig dabei war, den Inhalt seiner bescheidenen Schüssel zu verzehren.

Für uns aber kam die Ueberraschung ein paar Tage später, als nämlich in der Zeitung stand: die Welt wird immer schlechter und frecher. Eine zufällige Abwesenheit des Besitzers der bekannten Delikatessenhandlung Schabeholz haben freche Diebe benutzt, um in den Keller einzubrechen und sich für Nikolaus zu versorgen. — Allen Anschein nach haben sie sogar in Ort und Stelle rücksichtslos getastet und sich die guten Sachen auch gut schmecken lassen.

Aber wir sechs schwiegen wie eine Mauer und zählten, als nach Weihnachten das Eislaufen wieder losging, und einer von uns von Nikolaus anlangte, ein pfiffig dummes Gesichtchen und sagte: „Ja, denkt Euch mal, einen ganzen Korb voll der schönsten Sachen haben uns die Kerle geklaut.“

Erfältungen im — Bett.

Daß man sich auch im Bett erkälten kann, dürfte wohl wenigen einleuchten. Im Bett ist noch niemand erfroren“, sagt die Volkweisheit, aber „im Bett hat sich schon mancher erkältet“ sagt hundertfache Erfahrung, nur daß man die Ursache ganz wo anders sucht. Ist ein Schlafzimmer geheißt, dann mag ein Erkälten wohl nicht zu befürchten sein, wenn nur die Stellung des Bettes eine richtige ist. Im übrigen soll ja aber ein Schlafzimmer gar nicht warm, sondern nur temperiert, nur überflüssig sein. Wer ganz kalt schläft, erkrankt als tapferer Mensch, muß diese Tapferkeit aber oft recht sehr büßen, eben durch eine Erkältung, trotz aller bis über die Ohren gezogenen Federbetten.

Es leuchtet ja ohne weiteres ein, daß der Körper kaum viel Wärme hergeben muß, um das Bett überhaupt erst warm und mäßig zu machen. Zunächst leiden darunter immer die Füße, weil sie beim Liegen verminderten Blutzufluß haben, wie ja auch die ganze Körpertemperatur beim Liegen um etwa 2 Grad zurückgeht. Wie sehr nun kalte Füße nicht nur das Einschlafen hindern, sondern auch direkt zu Erkältungen führen können, weiß jeder. Steht nun gar das Bett ganz in der Nähe eines Fensters, bei dem ständig kalte Luft herabströmt, oder aber an einer kalten Mauer, an welcher ebenfalls kalte Luft strömt, so ist die Temperaturunterschiede zwischen Bettwärme und Außenluft noch viel schroffer.

Ein scharfer Temperaturwechsel ist aber eben die Ursache einer Erkältung oder richtiger des krankhaften Zustandes, den man allgemein mit Erkältung bezeichnet. Der Körper kann nicht so viel das Bett leihen, als die Außenluft dieses immer wieder abzieht und so geschicht's denn, daß man nicht recht warm wird, also mitten im Bett friert und sich erkältet.

Was mancher nicht weiß.

Von einem Insassen des Zuchthauses von Leavenworth in Kansas ist gegen die amerikanische Regierung ein Prozeß in die Wege geleitet worden, weil man noch nicht die Hinrichtung an ihm vollzogen hat.

Der dickste und schwerste Mann der Welt ist ein Deutscher. Er ist Stuttgarter Bürger und wiegt ein Gewicht von 400 Pfund und schreibt 304 Pfund an.

Ein Eisberg, der über die Meeresoberfläche 100 Meter aufragt, reicht nur mehr als das Siebentel in das Meer hinein.

Besiedlungsland, das an Umfang das großbritannische Reich übertrifft, ist jetzt von der Regierung Kanadas freigegeben worden.

In einigen Schulen Englands ist das Schachspiel jetzt zum Lehrgegenstand gemacht worden.

Unter den Fischen besitzt jeder sein eigenes Revier, von dem sich die übrigen streng fernhalten.

Die Frau hinter Gittern. Den Fremden, der nach Spanien kommt, berührt recht eigentümlich die seltsame Stellung der Frau und des jungen Mädchens, die noch immer nicht als vollwertige Wesen betrachtet werden, die immer unter Aufsicht bleiben und denen jeder unbefangene Verkehr ausgeschlossen ist. Die Spanierin ist elegant, reizend mit einem weichen und freundlichen Herzen, allerdings meistens von einer erstaunlichen Unwissenheit. Würde sie sich aus ihrem Käfig befreien, so wäre sofort der Stab über sie gebrochen. Da die Welt der Männer und Frauen getrennt ist, so ist das öffentliche Leben Madrids langweilig und etwas eintönig, wie überall dort, wo der Zauber der Frau fehlt.

Reparationszahlungen.

Nur zu unbeachtet von der Öffentlichkeit, gleichsam im stillen, vollzieht sich jener verhängnisvolle Überlaß der deutschen Wirtschaft, den wir euphemistisch Reparationsleistungen nennen. Das zweite Reparationsjahr des Dawessplans hatte bekanntlich am 1. September begonnen. Nach der Abrechnung des Generalagenten für Reparationszahlungen war der Gesamtbestand der Reparationskasse nach den beiden ersten Monaten des neuen Reparationsjahres 261,84 Millionen Mark. Hieron sind 177,5 Millionen ausgegeben worden; der Rest von 84 Millionen Mark als Bestand in der Reparationskasse verblieben. In Frankreich, das wieder den Löwenanteil erhalten hat, sind 81,12 Millionen gegangen. England erhielt 34,54 Millionen, Belgien 15,75 Millionen, Italien 11,91 Millionen, Serbien 6,85 Millionen. Auf die anderen Empfängerberechtigten: Rumänien, Japan, Portugal, Griechenland und Polen entfielen zusammen 2,86 Millionen.

Sächsisches.

Billige Fahrten nach Berlin. Zur Hebung des Fremdenverkehrs in Berlin werden auch im Laufe des Monats Dezember noch weitere Sonderzüge gefahren. Die Teilnehmer, die jeweils Sonnabends in den Spätnachmittagsstunden in Berlin eintreffen, werden vom Fremdenverkehrsbureau der Stadt Berlin in Berliner Hotels gut und preiswert untergebracht. Der Abend leitet ihnen zur freien Verfügung, soweit sie nicht Theaterarten für die Städtische Oper, das „Große Schauspielhaus“ oder für den Wintergarten gekauft haben. Auch an den Sonntagen wird den Teilnehmern sehr viel Abwechslung geboten.

Neubau von Landarbeiterwohnungen. Die der amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, wird in einem Rundschreiben des Preussischen Landwirtschaftsministers auf die Notwendigkeit hingewiesen, bei der Neuerrichtung von Landarbeiterwohnungen auf Domänen in der Regel den Bau von Zweifamilienhäusern zu wählen. Der Neubau von Vier- und Mehrfamilienhäusern kann nur ausnahmsweise nach Lage der örtlichen Verhältnisse oder beim Vorliegen anderer städtischer Gründe zugelassen werden. Hierbei muß aber unbedingt darauf bestanden werden, daß jede einzelne Familienwohnung einen besonderen Eingang und für sich abgeschlossenen Treppenturm erhält, um ein möglichst reibungsloses Nebeneinanderwohnen der Familien zu gewährleisten. Den einzelnen Familien sind ferner eigene, wenn auch nur klein bemessene Gärten in bequemer Lage zu den Wohnungen zuzuwenden, während gegebenenfalls Kartoffelfeld für die Familien zusammengefaßt an anderer Stelle zur Verfügung zu stellen sein wird.

Hilfsmassnahmen für die durch Unwetter geschädigten Landwirtschaft. In der Mittwoch-Nachmittags Sitzung des Hauswirtschaftsausschusses A des Landtages wurden landwirtschaftliche Fragen behandelt. Die Antragsteller (Deutschnationale und Volkspartei) wünschten u. a. Linderung der Witterungsschäden und Vereinfachung der unerhörten Steuerbelastung. Die Regierung erkannte die Notlage an und sagte größtes Entgegenkommen zu, insbesondere bis am 31. Dezember 1925 rückzahlbaren kleinen Kredite bis 100 Mark ohne weiteres gestundet, die Rückzahlung der übrigen Kredite auf Antrag aber um ein weiteres Jahr verschoben werden. Ein entsprechender Antrag des Reichsausschusses, der der Regierung Vollmacht hierzu und gewisse Freiheit gibt, wurde einstimmig angenommen.

Die Reklame ist in der Weihnachtszeit heutzutage ein Mittel, auf das kein Geschäftsmann mehr verzichten will. Kommt es doch bei vielen Geschäften, besonders Ladengeschäften darauf an, daß das Publikum auf die und jene Ware, die als Weihnachtsgeschenk dienen könnte, aufmerksam gemacht und dem eigenen Unternehmen zugeführt wird. Leider nur wird von dieser Reklame nicht immer zur rechten Zeit und nicht in dem stets nötigen Umfange Gebrauch gemacht. Ein schönes Schaufenster empfiehlt zwar auch. Doch man bedenke, daß nur ein kleiner Teil der Bewohnererschaft eines Ortes an diesem Schaufenster vorbeizieht. Eine richtig angeordnete Zeitungsreklame wirkt sich ganz anders aus und greift viel weiter, sogar in entlegene Dörfer. Mit dem Weihnachtsgeschäft will sich mancher Geschäftsmann „herausziehen“, einen Heberfuß in der Bilanz sichern. Gerade in den wenigen Wochen des Jahres, wo am meisten gekauft wird, tut es not, durch eine kluge, nachdrückliche Reklame das Publikum zu gewinnen. Ist die Ware gut und preiswert, so wird der Kunde auch nach dem Feste dorthin gehen, wo er gekauft hat!

Die aus Dresden gemeldet wird, beschloß die „Dresdener Kaufmannschaft“, in einer Eingabe vom Landtag die Aufhebung des 9. November als Feiertag zu beantragen, da er in anderen Ländern nicht gefeiert wird und somit der sächsischen Wirtschaft nur Nachteil dadurch entsteht.

Als, 10. Dezember. Als Weihnachtsspende für Unterstützungsbüroge bewilligte die Stadterordneten in der letzten Sitzung 14 000 Mark. In derselben Sitzung wurde der Haushaltsplan 1925/26 angenommen, der mit einem Fehlbetrag von 387 492 Mark abschließt.

Frohburg. 46 Jahre lang hat die Familie Benessen die Pachtung des Jägerhauses, eines an der Straße von Frohburg nach Köhren gelegenen Gasthauses, das zum Froburger Rittergut gehört, innegehabt. Jetzt wurde die Wirtschaft an den Rächendel Weise in Auerbachs Keller in Leipzig weiter verpachtet. Es hatten sich 153 Bewerber gefunden.

Trebitz (Muld). Die für Dienstag, den 8. Dezember angeordnete gemeinsame Stadterordnetenversammlung konnte nicht stattfinden, da nur die fünf bürgerlichen Vertreter erschienen waren. Die Vertreter der linken Parteien (4 Kommunisten und 2 Sozialdemokraten) hatten erklärt, nicht eher wieder an einer Sitzung teilzunehmen, bis die von ihnen gemachte Anzeige gegen Bürgermeister Unger von der Amtshauptmannschaft erledigt ist.

Großschönbrunn. Die Prämie der Heimatabkloster im Betrage von 15 000 Mark ist einem hiesigen Einwohner in den Schoß gefallen, dem der Gewinn wohl zu gehen ist. Der glückliche Gewinner hatte eine Anzahl Lose zum Vertrieb übernommen, diese aber nicht alle abgesetzt und den übriggebliebenen Rest auf seine Hand gespielt. Auf eins dieser Lose fiel der Gewinn.

Mittweida. Am Sonnabendabend hielt an der Röhlicher Straße ein Auto. Ein Studierender ging vorbei, und in diesem Augenblick sprang ein Insasse des Autos auf ihn zu und verfechtete ihm ohne jede Veranlassung mit der Faust einen Schlag ins Gesicht. Ein Polizeibeamter hatte den Vorgang von weitem bemerkt und sich die Nummer des Gefährts aufgeschrieben. Kurze Zeit darauf hat dasselbe Auto zwischen Mittweida und Lauenbach auf der Landstraße gehalten. Als ein hiesiger Reisender mit seiner Braut auf dem Motorrad vorbeifuhr, sprang wieder ein Insasse aus dem Auto hervor und verfechtete der letzteren mit der Faust einen derartigen Schlag ins Auge, daß sich diese sogleich zu einem Augenarzt begeben mußte. Der Besitzer des Autos, der bemerkt hatte, daß die Nummer aufgeschrieben worden war, stellte sich später auf der Polizeiwache. Den Namen des Täters wollte er nicht kennen, doch hofft die Polizei, ihn noch ausfindig zu machen.

Lengsfeld i. V. Unter dem Verdacht der Faltschmünzerei hat die Gendarmerie einen 17jährigen Jahntechnerlehrling verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt. Der junge Mann hat gefanden, ein 1-Mark-Stück hergestellt zu haben, um seine „Kunst“ zu erproben. Die zur Faltschmünzerei benutzten Werkzeuge und Formen hat er vernichtet. Bisher sind in Lengsfeld vier solche 1-Mark-Stücke und ein falsches 3-Mark-Stück angehalten worden. Die chemische Untersuchung muß noch ergeben, ob diese Faltschstücke von demselben Metall hergestellt sind, das der jugendliche Faltschmünzer benutzt hat.

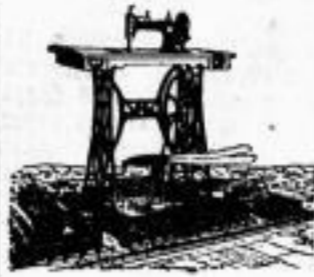
Elberisches.

Frauenstein und dessen Umgebung ist von Wandernern und vor allem von Winterportlern von jeher gern besucht worden, nur hat es bisher immer an einer guten, brauchbaren Bankkarte dieses Gebietes gefehlt. Die Firma C. E. Meinhold & Söhne, G. m. b. H., Dresden, hat diesen Mangel durch Herausgabe einer Karte von Frauenstein und Umgebung im Maßstab 1:50 000 behoben. Die Vorzüge dieser Karte besonders hervorzuheben, erübrigt sich, da die Ergebnisse des Meinhold'schen Verlags zur Genüge bekannt sind. Nur auf eins möchten wir hinweisen, nämlich, daß in die Karte Rodel- und Schneeschuhbahnen, Sprungschanzen und Höhenlinien eingezeichnet sind, was Winterportlern sehr willkommen sein wird. Die Karte ist in jeder Buchhandlung zum Preise von M. 1,50 erhältlich.

Zum Weihnachtsfest empfehle nur erstklassige Fabrikate in



Wanderer, Naumann, Brennabor und Schlabig-Fahrrädern



Naumann- und Phönix-Nähmaschinen



1 1/2 und 4 1/2 PS Wanderer-Getriebemaschinen

Lager in sämtlichem Zubehör

Bringmaschinen auch einzelne Walzen

Alle einschlägigen Reparaturen werden prompt ausgeführt
Zwanzigjährige Geschäftspraxis

J. Jilner, Mechanikermeister, Schmiedeberg, Pöbentalstraße

Zum Weihnachtsfest

reiche Auswahl in

Schokoladen, Figuren
Baumbehang, Bonbonieren

erstklassiger Firmen

Alma Gemeiner
Schmiedeberg
gegenüber Hotel „zur Post“

Spielwaren-Ausstellung

Besichtigung ohne Kauf erwünscht.
u. a. Korbjesseln, Kuchentische, Kisten, Holz- und Wästelwaren.
In allem große Auswahl.

A. Oehme Markt

Als Weihnachtsgeschenke

empfehle moderne Beleuchtungskörper, elektrische Platten, Kochtöpfe, Lauchleber usw. — ferner Fahrräder, Nähmaschinen, Wästelmaschinen, Taschenslampen sowie sämtliche Ersatzteile

Bruno Martin, Installationsgeschäft
Sellersdorf

Haus- und Küchengeräte

von Emaille, Eisen, Aluminium, Glas und Porzellan — Tabak, Zigarren, Zigaretten — Seife und Weihnachtstergen empfiehlt zu billigsten Preisen
Altenberger Str. 183
Firma A. Timm, Inh. Ch. Reibetanz

Puppen- und Sportwagen

Spielwaren, Puppen, Korbmöbel, alle Sorten Korbwaren, Kinderstühlen, Regbetten, Wäschekleinen, Besen und Bürsten empfiehlt in reichster Auswahl

Paul Täubert
Schmiedeberg, Lutherplatz

Haus- und Küchengeräte

Kinderkochherde
Puppenküchensachen
Christbaumschmuck
empfehle preiswert fürs Weihnachtsfest

Hermann Burkhardt

Neuheiten in

Regenschirmen

empfehle Schirm-Reichel, Dippoldsw., am Markt

In großer Auswahl empfehle ich

die letzten Neuheiten in feinen Lederwaren

wie **Party-Case**

(der Weihnachtswunsch der Dame)
Damentaschen, Reisetaschen, Brief- und Zigarettenaschen, Aktentaschen, Geldtaschen, Koffer usw.
zu konkurrenzlos billigen Preisen

Carl Nitzsche

Meister
Feinstes

Stollenmehl

zur Weihnachtbäckerei empfiehlt

Bernhard Heise
Ratsmühle Dippoldiswalde

Weihnachtsbitte!

Unser „Kinderheim“ kämpft mit finanziellen Schwierigkeiten. Sollten wir darum unseren Kleinen keine Weihnachtsfreude bereiten? Das wäre bitter. Wir vertrauen auf die Wohlwille aller Kinderfreunde und bitten herzlich um Gaben in Geld, Naturalien oder Gegenständen. Abzugeben bei Frau Bürgermeister Herrmann, im Kinderheim oder in der Superintendentur.

Der Vorstand des Frauenvereins



Ideal- und Erika-Schreibmaschinen

Fabrik Seidel & Naumann, Dresden
Farbbänder, Schreibmaschinen-Papiere
Besichtigung und Auskunft jederzeit

B. Quase
Papier- und Schreibwaren
Telephon 233

Urania- und Perkeo-Schreibmaschinen

sowie Schreibmaschinenbedarf.
Auskünfte und Vorführung kostenlos.



W. Treupel, tech. Weber, Dippoldiswalde
Schuhgasse 110/11. Tel. 73.

Reparaturen aller Systeme prompt und gewissenhaft

Tüten, Buntel, Einschlagpapiere aller Art

mit und ohne Druck
Kropfbbeutel, Zigarrenspitzen liefert preiswert
E. Haugk, Dresden-N., Markgrafenstr. 8.
Tel. 10 711

Strumpflängen, Strümpfe, Stutzen,
Gamaschen, Handschuhe, Pulswärmer, Leibbinden, Rasenwärmer, Kopfschäler, Jacken für Männer Frauen und Kinder, sowie Kermel für Strickwaren empfiehlt in bester Qualität als eigenes Fabrikat die Maschinenstrickerei von

Herm. Rothe, Herrngasse 98
Extra-Bestellungen werden in kurzer Zeit angefertigt

Sämtliche Backwaren

frisch eingetroffen bei

Bruno Hamann

Weihnachts-Verkauf

Der rege Zuspruch, dessen ich mein diesjähriger

erfreut, legt erneut Zeugnis ab von der großen Preiswürdigkeit und der unerreicht größten Auswahl in allen Abteilungen meines Hauses

Damenwäsche — Schürzen

Damenhemden, aus gutem Wäschestoff, gebogt, mit Träger 1.65
Damenhemden, la. Wäschestoff, mit reichem Hobstaum 2.25, 1.95
Damenhemden, la. Wäschestoff, Anleform 4.50, 3.75, 2.75
Jumperhöschen a. dt. bebr. Cretonne 1.95, 1.75, 1.45
Jumperhöschen a. gestr. Water, hübsch verarbeitet 2.25, 1.95, 1.45

Baumwollwaren

Hemdenstück, 80 cm breit, prima Qualitäten, m 95 $\frac{1}{2}$, 78 $\frac{1}{2}$
Hemdenbartent, gestr., gute Qual., m 1.50, 1.10, 78 $\frac{1}{2}$
Rüperbartent, weiß, 80 cm breit, m 1.65, 1.35, 1.15
Hemden-Keil, in verschiedenen Breiten, m 1.10, 98 u. 78 $\frac{1}{2}$
Blusen- u. Jadenbartent, vielfache Auswahl, m von 1.25 an
Stangenleinen, ein Deckbett und ein Rissenbezug 14 50
Bett-Damast, la. Qualität, ein Deckbett mit Rissen, Bez. 18 50
Züchen, dt. tartiert, ein Deckb., ein Rissen, Bezug 10.75, 9 —
Sandwicher, gest. und gebündelt, weiß und gestr., $\frac{1}{2}$ iso 1.25, $\frac{1}{2}$ iso 95 $\frac{1}{2}$
Taschentücher, weiße, beste Linonqualität, Stk. 50 $\frac{1}{2}$, 40 $\frac{1}{2}$, 35 $\frac{1}{2}$

Herren-Artikel

Oberhemden, a. gestr. Perkal, mit zwei Kragen 9.50, 7.50, 6.50
Einjahre:men mit hübschen Einlagen, Größe 6 3.25, Größe 5 3.10, Größe 4 2.95
Bartent-Herren-Hemden, gut verarbeitet 3.75, 3.50, 3.25
Selbstbinder in vielfacher Auswahl 3.25, 2.95, 1.75, 98 $\frac{1}{2}$
Herren-Socken in Wolle, Baumwolle und Fior Paar 2.25, 1.95, 1.75, 75 $\frac{1}{2}$, 45 $\frac{1}{2}$

Neu aufgenommen: **Wynles Knaben-Anzüge**, das Beste auf dem Gebiete der Knaben-Konfektion

Zimmer-Ausstattung

Ränstler-Gardinen, 3-teilig, Fenster 15.—, 12.50, 6.50
Pr. Axminster Plüsch-Teppich, 8/4 39.75
Bettvorlagen von 10.75 an
Tisch- und Disandeden, Bettvorlagen, Schlaf- und Hisebeden; sowie Steppbeden in großer Auswahl

Damen- und Kinderkleidung

Wollkleider, reine Wolle, flotte Formen 28.—, 19.50, 9.75
Damen-Mäntel, vielfache Auswahl 35.—, 25.—, 18.50, 13.50
Jumper und Kajaks und Belour, Wollstoff und Selbe 16.50, 9.75, 6.50, 4.75
Kostüm-Röcke, glatt, gestreift und tartiert 7.50, 4.50, 3.75
Wäschen-Mäntel für jedes Alter in allen Preislagen
Kinder-Kleider in reichhaltiger Auswahl

:: Kleiderstoffe ::

Cheviot in allen Farben und Breiten, bewährte Qualitäten, Meter von 2.10 an
Popelin, große Farbauswahl, Mit v. 3.25 an
Gardine, 130 cm breit, gute, haltbare Ware, Meter 6.15
Reiderjamt, 70 cm breit, schwarz und farbig, Meter 9.75

Trikotagen bestens bewährte Qualitäten

Klubwesten für Herren u. Damen 14.75, 10.75, 6 50

Damen-Strümpfe schwarz und farbig in Baumwolle, Wolle, Fior u. Seide, Paar u. 55 Pf. an

Handarbeiten vorgezeichnet, in vielfacher Auswahl

Beachten Sie bitte meine
: : Schaufenster : :

Modehaus Otto Bester

Dippoldiswalde :: Das Haus der guten Qualitäten

Sonntag den 13. Dezember
von 11 Uhr an geöffnet!

den einen Schenkel, dann durch den Rücken und zuletzt durch den andern Schenkel. Kleineres Geflügel speiert man nicht, sondern man zieht statt dessen in der beschriebenen Weise mittels einer Drehtrommel einen Bindfaden hindurch und bindet denselben auf dem Rücken zusammen. Die Flügel werden auf verschiedene Weise dressiert. Bei den Tauben verschränkt man die Flügel auf dem Rücken. Einem Huhn dreht man die Flügel nach dem Kopf herum, so daß sie verschränkt sind und die Flügelspitzen flach auf dem Rücken liegen. Dann legt man das Tier auf den Rücken und zieht den Kopf unter einem Flügel durch, so daß er neben die Brust zu liegen kommt. Hier befestigt man ihn mit einer Spindel, so daß er fest liegen bleibt, doch darf man dabei nicht die Brust verletzen. Kapaunen, Hähnchen, Fasanen, Wachteln und Rebhühner werden ebenso vorgerichtet. Den Pelaschinen und Schnepfen steckt man den Schnabel in die Brust. Bei Lerchen und Krametsvögeln werden die Füße nur bis über die Beine fortgeschritten, der stehenbleibende Knochen wird kreuzweise durch die Augenhöhlen gesteckt. Vom Wildgeflügel wird Leber und Magen nicht verwendet, bei Hühnern und Tauben legt man sie in die Bauchhöhle, weil sie dort gar zu bleiben. Von Gans und Ente wird der Magen mit dem Klein gefüllt und die Leber besonders verwendet.

Das Einbinden des Geflügels geschieht, indem man denselben Spindelscheiben auf die Brust legt und diese mit Twirn festbindet. Hühner, Puten, Hähnchen, Kapaunen werden zuweilen gespickt. Einzelnes Federwild wird in bekannter Weise gefüllt. Beim Braten legt man das Geflügel stets zuerst auf die Brust und wendet, sobald etwa die Hälfte der Bratzeit vorüber ist, dasselbe um, so daß der Rücken nach unten kommt. Man serviert alles Geflügel mit der Brust nach oben. Das Ausbeinen des Geflügels oder das Auslösen der Knochen geschieht folgendermaßen: Man legt das Geflügel, nachdem man es gerupft, gefengt und gewaschen, aber noch ehe man es ausgenommen hat, auf die Brust, macht mit einem scharfen Messer mitten auf dem Rücken einen Längsschnitt und löst nach beiden Seiten das Fleisch vom Knochengerippe bis zum Ramm auf dem Brustbein ab, wobei man aber die Haut nicht verletzen darf. Nun kann man das Gerippe samt dem Eingeweide herausnehmen; nachdem das Tier dann gefüllt ist, wird der Rücken zugenäht.

Gesundes Vieh bedingt ausreichend Futter.

Von G. B.

Die schlimmste Verschwendung ist es, krankes Vieh und Kümmertlinge durchfüttern zu wollen und zu viel Vieh zu halten, das nicht genügend ernährt werden kann. Gesundes Vieh erhalten wir aber nimmermehr durch eine ausschließliche Stallhaltung, weil durch sie mit der Zeit die Tiere verkümmern und im Ertrage sinken müssen, wenn auch vielleicht nicht merklich bei dem jetzt im Stall stehenden Tierem, kann aber um so sicherer bei deren Nachkommen. Wenn nun Viehbetrieb im Sommer nicht durchgeführt werden kann, muß als Ersatz dafür das tägliche Hinauslassen des Viehs auf die Weiden oder besser noch auf eine in der Nähe des Hofes belegene Koppel erfolgen, oder es muß wenigstens im Herbst die Stoppelweide durchgeführt werden, wie das beispielsweise in Brandenburg in jedem Herbst mit so glänzendem Erfolge auf den Terrabellenschlägen geschieht, und wie sie im westlichen Deutschland auf der Selbstkoppel in weit größerem Maßstabe als bisher durchgeführt werden konnte. Die gesunde Bewegung fördert beim Vieh jeglichen Stoffwechsel, regt zu erhöhten Leistungen an und hilft so manche Stallkrankheit, wie die Tuberkulose, heilen. Ausreichend Futter ist die zweite Grundlage unserer Viehzucht. Innerhalb eines langen Jahres muß solch eine Kuh ein Kalb von erheblichem Gewicht und täglich soundso viel Liter Milch erzeugen; das ist ohne entsprechenden Nährstoffgehalt nicht möglich. Diese Nährstoffe soll das Vieh in erster Linie aus dem in der eigenen Wirtschaft erzeugten

Futter erhalten, das ist aber nur möglich, wenn in diesem Futter alle zur Ernährung notwendigen Stoffe in ausreichendem Maße enthalten sind. Meistens fehlt es am Eiweiß und auch an den mineralischen Nährstoffen, auf deren große Bedeutung man immer mehr und mehr aufmerksam geworden ist. Es genügt durchaus nicht, die vorzüglichste Futtererzeugerin, die Wiese, sich selbst zu überlassen, oder zu glauben, daß das Bewässerungswasser ihr schon genügend Nährstoffe verschaffe. Das ist in den meisten Fällen ein großer Irrtum. Auch die Wiese muß, wie der Acker, in jedem Jahre gedüngt werden. Im Frühjahr eine Gabe Kaliumsalpeter und im Juli nach Abfuhr des ersten Schnittes eine abermalige Gabe, das verstärkt den Graswuchs and schafft ein eiweißreicheres Heu, und das befreit den Landwirt mehr und mehr vom Notwendigkeit eiweißhaltiger Kraftfuttermittel, die oft genug minderwertig und verfallt sind. Wenn im Herbst das letzte Erntegut abgefahren ist, lasse man noch einmal die Egge gehen, um das Moos zu zerkleinern, und dünge dann kräftig mit Thomasmehl oder Phosphorsäure und besonders mit Kalium oder einem anderen Kalisalz. Wenn möglich, werden diese Düngemittel eingezogen, und da sie vom Boden festgehalten, absoziiert werden, braucht der Landwirt nicht zu befürchten, daß sie über Winter verdünnt oder ausgelaugt werden könnten. Wer in dieser Weise sein Grünland ausreichend düngt, der wird dann in den nächsten Jahren auch ausreichend Futter haben, denn von nichts kommt nichts. Wer Futter ernten will, muß dazu die erforderlichen Nährstoffe dem Boden geben, dazu kommt, daß die Futterernte auf der Wiese immer weniger von der Witterung abhängig ist wie die auf dem Felde. Der Landwirt riskiert demnach eigentlich nichts, wenn er seine Wiese jährlich ordentlich düngt. Sollten jedoch Wiesenflächen nicht vorhanden sein, dann wird er in ähnlicher Weise die Ackerfütterung düngen, und der Erfolg wird auch hier nicht ausbleiben.

Bericht über Heidewanderung.

Von A. G. in B.

Trotz der fast andauernden regnerischen und kühlen Witterung in den Monaten August-September d. J. hatten die in die diesjährige Heide- und Buchweizenstracht gewanderten Imker, vornehmlich im Gebiete von Wieblich bei Ramenz, doch eine gute Mittelernnte zu verzeichnen, so daß sie auf ihre nicht unbeträchtlichen Unkosten an Zeit und Geld vollaus gekommen sind. Zwischen durch gab es auch heiße, regenfreie Tage, die von den Bienen zu emsigem Trachtfluge ausgenutzt werden konnten. Die starken Rassebienen brachten es auf einen Durchschnittsertrag von 20 bis 25 Pfund feinsten veredelten Scheibenhonigs, während die schwachen Völker wenig oder gar nichts brachten. Jedoch trugen manche so viel ein, wie sie zu ihrem täglichen Bedarf gebrauchten, während sie auf dem Heimstande gefüttert werden mußten. Auch dies war ein großer Vorteil für den Imker. Freilich waren auch eilige darunter, welche in die Heide ohne Futtervorrat geschickt wurden; diese gingen in den ersten Regentagen verloren, ebenso solche mit ungenügenden Rüstungsvorrichtungen. Deshalb also bei der nächsten Wanderung solche Kardinalfehler vermeiden! Starke Völker stiegen sogar noch Schwärme ab und wurden dadurch geschwächt, jedoch ist eine junge Königin wieder fürs nächste Jahr von unbestreitbarem Vorteil, da sie meist von guten Drohnen befruchtet wurde. In den zurückgeholten Stöcken war gegen frühere Jahre überraschend viel Brut vorhanden, auch dies bedeutet einen Gewinn, da sich die spekulative Fütterung erübrigte. Wer freilich gleich mit Lastauto fuhr, war den Rächen des Eisenbahn- und Fuhrwerkstransportes überhoben, obwohl auch die amtlichen Stellen in dieser Beziehung den Imkern viel Entgegenkommen bezeugten. Vom Buchweizen honigte nur die zweite Blüte gut, die erste zeigte fast gar keinen Adneranlag; die Heide blühte dieses Jahr in üppiger Fülle, was die Heidebewohner mit einem frühzeitigen und strengen Winter in Verbindung bringen wollen. Bei der Kälte zu Anfang September rissen auch viele Völker in der Heide trotz ihrer Vorräte ihre Brut heraus, eine Erscheinung, die man noch nicht zu deuten vermochte. Das rotblühende Heidekraut versagte diesmal fast gänzlich.

Winde, Regen und Gewitter ließen die Heideblüte nur lageweise honigen, sonst wäre das Resultat noch besser gewesen. Die abgeschwärmten Bienen hatten außer frischer Brut sogar noch viel Drohnen. Die Völker auf Diabaden waren im Ertrage ausgezeichnet; gebaut wurde jedoch nicht die Der Honig wurde meist in die Bruträume hineingebracht, und wer dort alten, schwarzen Bau hatte, erzielte wenig Freude. Die Honigräume blieben wegen der Fülle meist leer und waren nur unnütze Pallast. Bei ausnehmend starken Völkern mußte sogar Rähmchen zugehängen werden. Betroffen der verbräunten Völker waren es gerade die stärksten, welche derartigen unangenehmen Zusätze im Bienenzucht- und Wanderbetriebe ausgesetzt waren. Der Heimtransport ging in dieser Beziehung leichter vonstatten, da sich infolge der Regenfälle die Bienen sehr zusammengezogen hatten. Waren die Bienen auf dem Heimstande gut eingedeckt, so kam kein Schaden vor, nur auf dem Transport über manche Risten sehr durch Ausschleichen Umwickeln mit Seiden usw. Bis dem Uebel ab, der infolge des Bau hatte die Wachsmaße zu ihrem Zerfallungsweil veranlaßt. Nach der Heimkunft wurde der Honig sofort herausgeschneitten und mit der Winterauffütterung begonnen; wegen der vielen Brut mußte jedoch dieselbe wieder unvollständig in die Rähmchen eingebunden werden. Bei strenger Fütterung bauten die Völker sogar noch Rundwaben aus. Wer seine Völker in der Heide über den 6. September hinaus stehen ließ, konnte infolge der regnerischen und kühlen Witterung keinen Mehrertrag einheimen, es wurde eher weniger durch stärkere Fehlung. Auch ist eine späte Winterfütterung nicht von Vorteil. Alles in allem, können die Imker mit dem Ergebnis der diesjährigen Heideernte trotz der Witterungsunbilden in unserem Bezirke zufrieden sein.

Honigtuchen-Rezepte.

Von M. T.

Weiße Lebkuchen. 500 Gramm Zucker werden mit 4 ganzen Eiern während 10 Minuten gerührt und darauf in Pausen von je 10 Minuten noch vier Eier einzeln nacheinander hinzugeschlagen und während der Pausen tüchtig gerührt. Dann werden drei Messerspitzen voll Zimt, ein Messerspitze gestohene Nelken, Kardamom, Hirschkornsalz, 245 Gramm abgezogene, geriebene Mandeln, 245 Gramm Zitronat, von einer Zitrone die feingewiegte Schale und zuletzt 500 Gramm Mehl hinzugeschlagen. Ist der Teig gut verrührt, wird er auf Oblaten gestrichen, eine Mandel in die Mitte gelegt, mit Zucker reichlich bestreut und je nach der Wärme des Raumes 6 bis 8 Stunden getrocknet oder über Nacht stehen gelassen, bis sie eine Kruste gebildet hat. Am anderen Tage wird der Lebkuchen bei mäßiger Wärme gebacken.

Nürnberg Lebkuchen. 4 zu Schneeflocken geschlagene Eiweiß und 280 Gramm Zucker rührt man eine halbe Stunde lang, fügt dann von einer Zitrone die fein gewiegte Schale, 50 Gramm Zitronat, 50 Gramm Orangeat, je eine Messerspitze gestohene Zimt und Nelken, sowie Kardamom und 280 Gramm geschälte und in Stifte geschnittene Mandeln hinzu. Die gut durchgerührte Masse streicht man auf Oblaten, gibt eine Mandel in die Mitte und läßt die hergerichteten Lebkuchen in einem warmen Raume drei Stunden lang überbacken. In einem mäßig warmen Ofen bäckt man sie und überstreicht sie mit kalt gerührter Zuckerglasur.

Baseler Lebkuchen. 500 Gramm Honig läßt man mit 500 Gramm Zucker aufkochen, schüttet 500 Gramm abgezogene, in Stifte geschnittene süße Mandeln, sowie 500 Gramm Mehl, 70 Gramm grob gewiegtes Zitronat, die gleiche Menge Orangeat, von einer Zitrone die Schale, je eine Messerspitze gestohene Zimt und Nelken hinzu, läßt 17 Gramm Pottasche in einem halben Weinglas voll Artak, verarbeitet alles gründlich und läßt darauf den Teig während sechs Tage an einem nicht zu kühlen Ort stehen. Dann arbeitet man den Teig nochmals gut durch, macht ihn ein halbes Zentimeter dick aus, schneidet Stücke daraus, legt sie auf ein mit Wachs bestrichenes Blech und bäckt sie bei guter Hitze. Nach dem Backen bestreicht man die Lebkuchen mit einer kalt hergestellten Zuckerglasur.

Zucker-Lebkuchen. Vier Eier werden mit 500 Gramm Zucker eine Stunde lang gerührt, dann 50 Gramm Zitronat, 50 Gramm Orangeat

und die 60 Gram...
spitz ge...
und mit...
Bon dies...
bestäubtes...
läßt sie...
einem m...
überzieht

Ha...
werden z...
100 Gra...
350 Gra...
Zitronen...
Oblaten...
trocknen...
Backofen...
Zu...
Fuderzuc...
man 20...
Brot sch...
man Lor...
damil.

Ne...

Sch...
Ein verg...
Schweine...
gekneite...
aufwies...
ungeheim...
Gelegenh...
daß es...
zu verfa...
außer der...
nicht ver...
wichtig...

Am...
Wohnung...
einfaches...
zunächst...
gefärbert...
reichlich...
troleum...
Fläche m...
wird man...
auch noch...
Fugen u...
wendung...
gefahrt...
verfärbt...

Bon...
bein Pfe...
gilt diese...
Sommerz...
Besondere...
Gewicht...
Haare zu...
fortwähre...
die Ursach...
untersuch...
die Sarko...
falle mu...
durch die...
Wetterwan...
das ganze...
empfiehlt...
Die Dre...
J. Neum...
räubigen...
und Spiri...
nicht dur...
schläge v...
das im g...
reibung v...
werden...
Spiritus...
Baden be...
werden...
erwachsene...
krank ober...

Die...
fangen...
und behin...
bewegung...
Stallieren...
den Kanin...
sehen. Ei...
schneidet...
Wie wirt...

und die feingehackte Schale einer Zitrone, 60 Gramm geriebene Mandeln, je eine Pfeffer-
körbe gestoßener Zimt und Keiten dazugesetzt
und mit 500 Gramm Mehl alles leicht vermischt.
Von dieser Masse legt man auf ein mit Mehl
bestäubtes Backblech nach Belieben große Häufchen,
läßt sie eine Weile übertrocknen und bäckt sie in
einem mäßig warmen Ofen. Nach dem Baden
überzieht man die Biskotten mit einer Zuckerglasur.

Haselnuß-Debkuchen. 9 Weiseler
werden zu Schnee geschlagen, 500 Gramm Zucker,
100 Gramm Zitronat, 100 Gramm Orangeat,
350 Gramm geriebene Haselnüsse und von einer
Zitrone die Schale dazugesetzt, die Masse auf
Oblaten gestrichen, mit Zucker bestreut, über-
trocknen gelassen und in einem mäßig erhitzten
Backofen gebacken.

Zuckerglasur. 2 Eiweiß, 125 Gramm
Zucker und 1 Teelöffel Zitronensaft rührt
man 20 Minuten immer nach einer Seite, bis der
Brei schneeweiß und dickflüssig ist. Dann bestreicht
man Torten oder Kuchen etwa messerrückendick
damit.

Neues aus Stall und Hof.

Gekeimte oder ungekeimte Gerste verfüttern?
Ein vergleichender Fütterungsversuch, der bei
Schweinen durchgeführt wurde und bei dem die
gekeimte Gerste Keime von 1 bis 2 cm Länge
aufwies, zeigte, daß die gekeimte Gerste der
ungekeimten nicht überlegen ist. Bei dieser
Gelegenheit mag auch darauf hingewiesen sein,
daß es nicht empfehlenswert ist, Gerste allein
zu verfüttern, denn Versuche, bei denen man
außer der Gerste noch Leinseamehl und Futter-
mehl verabfolgte, zeigten erheblich höhere Ge-
wichtszunahmen. Ws.

**Um Flöhe aus Schweinehaltungen und
Wohnungen zu vertreiben,** gibt es ein höchst
einfaches, sicheres Mittel. Es besteht darin, daß
zunächst natürlich Stall und Wohnung gründlich
gesäubert werden; dann wird der Fußboden
reichlich mit Sand bestreut, der gut mit Pe-
troleum durchtränkt ist. Das vertreibt die
Flöhe mit Sicherheit. In Schweinehaltungen
wird man außerdem noch die Wände weihen,
auch noch gelöschten Kalk in alle Ritzen,
Fugen und Winkel streuen. Daß bei An-
wendung von Petroleum wegen der Feuers-
gefahr Vorsicht geboten ist, dürfte als selbst-
verständlich gelten. Sw.—

Von der Hautpflege beim Hunde. Wenn
beim Pferde gut gepflegt halb gefuttert ist, so
gilt dieser Satz mit gleichem vollem Recht bei
Hunden, bei dem die Hautpflege jetzt zur
Sommerzeit niemals unterlassen werden sollte.
Besonders zur Zeit des Haarwechsels ist erhöhtes
Gewicht auf das Putzen zu legen, um die toten
Haare zu entfernen. Manche Hunde kratzen sich
fortwährend. Es braucht nicht immer Ungeziefer
die Ursache hiervon sein. Bei gründlicher Haut-
untersuchung wird man oft die Hunderräude,
die Sarkopterräude, feststellen können. In solchem
Falle muß aber das Putzen unterbleiben, weil
durch die entstandene Reibung die Milben zur
Weiterwanderung angeregt werden und schließlich
das ganze Fell befallen halten. In solchem Falle
empfiehlt Freiherr von Creyß in seinem Buche
„Die Dressur des Hundes“, das im Verlage von
J. Neumann in Neubann erschienen ist, den
räubigen Hund mit einer Mischung von Perubalsam
und Spiritus einzureiben. Sollte diese Einreibung
nicht durchführbar sein, dann kann nach dem Vor-
schlage von Wagenfeld in dessen Tierarzneibuche,
das im gleichen Verlage erschienen ist, eine Ein-
reibung von Kreolin mit Schmierseife vorgenommen
werden, von jedem ein Teil mit zehn Teilen
Spiritus. Die Heilung kann durch ein öfteres
Baden des Hundes ganz wesentlich gefördert
werden. Überhaupt ist das Baden für den
erwachsenen Hund unbedingt erforderlich, mag er
krank oder gesund sein. J. w.—

**Die Kaninchen nagen die Krallen in der Ge-
fangenschaft nicht ab,** sie werden übermäßig lang
und behindern die armen Geschöpfe in der Fort-
bewegung. Es muß deshalb, wie bei den übrigen
Stalltieren, den Rindern und Ziegen so auch bei
den Kaninchen eine regelmäßige Krallenpflege ein-
setzen. Ein Gehilfe hält das Kaninchen, und dann
schneidet man vorsichtig die zu langen Nägel ab.
Wie weit man schnitten darf, ist deutlich zu sehen,

denn der zu unterscheidende Teil ist stets heller gefärbt
als jener, der weiter zurückliegt und in dem sich die
Weichheit der Zehen befinden. Von Zeit zu
Zeit muß das Krallenbeschneiden wiederholt
werden. J. — W.

Wintererler. Wer im Winter Eier haben will,
muß seine Hühner richtig halten und füttern. Vor
allem muß der Stall rein und frei von Ungeziefer
sein. Um das zu erreichen, streiche man an einem
schönen Herbsttage den Stall mit Kalkmilch, der
man Lysol zusetzt. Der Fußboden soll mit Torfmüll
bestreut werden. Der Stall sei lustig, aber ohne
Zugluft und mäßig warm, dabei hell. Von
besonderer Wichtigkeit ist der Scharraum, in dem
die Hühner scharren. Das Futter muß sorgfältig
zusammengestellt werden. Es darf auch an tierischen
Stoffen und organischem Kalk (Spratts Praepos)
nicht fehlen. Gefördert wird die Eierproduktion
dadurch, daß man dem Weichfutter kleine Gaben
Nohimvetol (Chemische Fabrik Güstrow) zusetzt.
Eine graue Tablette fein zerstoßen genügt für 8
bis 10 Hühner. An Grünfutter (Kunkeln) soll
es auch nicht fehlen. Auch ein Staubbad muß vor-
handen sein. K.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Düngung und Backfähigkeit. Die Annahme,
daß durch die Volldüngung die Backfähigkeit leiden
würde, hat sich nach eingehenden Versuchen als
unrichtig herausgestellt. Beim Weizen, der be-
kanntlich auf eine Düngung viel stärker als
Roggen reagiert, hat eine Volldüngung, wie nicht
anders zu erwarten, zwar eine erhebliche Ertrags-
steigerung erbracht, aber die gute Backfähigkeit
hat unter dieser Düngung in keiner Weise gelitten.
Mehlausbeute und Backfähigkeit ist dieselbe
geblieben. M.—W.

Die Entgrannung der Wintergerste. Manche
Landwirte hält die Tatsache, daß sich die Grannen
von der Wintergerste beim Dreschen nicht so ohne
weiteres abtrennen lassen, vom Anbau dieser so
beachtenswerten Frucht ab. Demgegenüber muß
festgestellt werden, daß die größeren Dreschmaschinen
schon mit Entgrannern ausgerüstet sind und die Ent-
grannung tadellos durchführt. Wo sie nicht vor-
handen ist, kann allensfalls auch der Kleereiber ver-
wendet werden. Jedoch ist hier bei einem scharf-
kantigen Reibeblech Vorsicht geboten, damit die
Gerste nicht beschädigt wird. Hat man aber weder
einen Entgranner, noch einen Kleereiber, dann
können die Grannen auch mittels Dreschlegels
entfernt werden. Die Gerste wird auf der Dresch-
tenne in niedrigen Dämmen aufgeschüttet und hier
ordentlich durchgedroschen, und wenn die Ent-
grannung nicht gleich beim ersten Arbeitsgang aus-
reichend erfolgt, muß sie wiederholt werden. Da
auch weiterhin die meisten Mühlen eine Vor-
richtung zum Entgrannen haben, kann die Winter-
gerste auch dorthin zum Entgrannen geschickt
werden. Jw.—

Winterlicher Kampf gegen Baumhäuflinge.
So mancher Schäblich, der bisher dem Auge des
Gärtners entgangen ist und daher seinen Winter-
schlaf in ungeörter Ruhe durchzuführen kann, um
in kommenden Frühjahr sein Vernichtungswort
an den Bäumen zu beginnen, muß im Winter,
solange noch der Frost die Natur in Fesseln schlägt,
sorgfältig aufgesucht und vernichtet werden. In
solchen wenig auffälligen Baumhäuflingen gehören
die Eier des Ringelspinners, die das Weibchen
in ringförmiger Weise fest an die jungen Triebe
der Obstbäume legt, und die sich dank ihrer braun-
grauen Schutzfarbe nur sehr schwach vom Astwerk
abheben. Durch das Abschneiden und Verbrennen
dieser Eierlinge können mit wenig Arbeit unzählige
Raupen im Keime vernichtet werden. Da sei ferner-
hin die Aufmerksamkeit auf die gelben Eierhäufchen
gelenkt, die hier und da an den Stämmen sitzen. Es
sind die Eier des Schwammspinners, aus
denen 200 bis 400 Raupen entstehen würden, wenn
man sie unterdrückt ließe. Auch die Bekämpfung
dieses gierigen Fressers ist jetzt im Winter am
wirksamsten. Manches bärre Blattkäufel
schauelt im Winde, und nicht jedermann weiß, daß
es sich bei diesen Käufeln um die Wege des
Goldasters handelt. Nicht nur an den Obst-
bäumen, sondern auch an vielen Fierzäumen sind
die zusammengesponnenen Blattkäufel zu finden,
und meistens sind es die Nesthüllen des braunen

Goldasters. Abschneiden und Verbrennen ist auch
hier das einzig Richtige, denn die Goldasterraupen
fressen im Frühjahr bis zum Vorfröhen alles
raufzähl, was sie nur an Blättern erreichen können.
So ist gerade die Winterzeit die richtige, durch
Fleiß und Aufmerksamkeit den Schäblichen des
Frühjahrs und des Sommers vorzubeugen und
dadurch ganz wesentlich zur Erhöhung des Obst-
ertrages aus dem Garten beizutragen. Ws.

Düngung der Topfpflanzen. Soll eine Pflanze
sich kräftig entwickeln und viel Blüten hervor-
bringen, so ist es notwendig, daß ihr von Zeit zu
Zeit Nahrung zugeführt wird. Zwar sind in einer
guten Erde hinreichend Nährstoffe vorhanden,
welche den Pflanzen für eine gewisse Zeit nach dem
Verpflanzen genügen, jedoch müssen diese hin und
wieder einmal aufgefrischt werden. Der beste
Dünger für Topfpflanzen ist immer noch ein kräftiger
Dünger (Kuhjauche). Es werden vielfach künstliche
Düngpflanzverden angeboten; sie sind zwar häufig
geruchlos, aber sie erfüllen auch in den wenigsten
Fällen ihren Zweck. Wenn man seinen Pflanzlingen
etwas zugute tun will, so menge man unter
die Erde beim Verpflanzen eine Kleinigkeit Horn-
späne. Bestehen sich die Pflanzen im Wachstum,
so sind sie für eine Kleinigkeit Superphosphat
äußerst dankbar. Empfehlenswert ist es, Super-
phosphat in Wasser aufzulösen und damit zu
gießen. Man tue das etwa alle acht Tage und nehme
dann jedesmal nur ein ganz geringes Quantum
von dem Superphosphat. Ammoniak und Harn-
stoff sind auch gute Düngemittel für Topf-
pflanzen und lassen sich ebenfalls gut im Gieß-
wasser auflösen. Harnstoff verwende man mit
der größten Vorsicht; man nehme niemals mehr
als 1 g auf 4 Liter Wasser. Fast alle Topf-
pflanzen müssen einmal im Jahre verpflanzt
werden (größerer Topf und frische Erde). Hat
man keine passende Erde, so wende man sich an
einen Gärtner, denn fast alle Pflanzen brauchen
eine andere Erdmischung. Schl.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Wenn der Ofen beim Anheizen stark raucht,
besonders beim Öffnen der Ofentüren, so liegt das
nicht immer am Ofen selbst, sondern oft an
störender Zugluft, die durch den Schornstein strömt
und den Austritt der Ofengase verhindert. So
raucht mein Ofen deshalb so stark, weil im Keller-
raum an demselben Schornstein der Waschkessel
angeschlossen war und durch dessen Tür und Rohr
immer wieder Luft in den Schornstein eintrat
und ihn nicht nur auskühlte, sondern auch störenden
Zug erzeugte, der den Austritt der Ofengase
außerordentlich erschwerte. Als darauf unten im
Keller am Rohr des Waschkessels ein Schieber
angebracht war, unterblieb die Zugluft, und von
dem Augenblick brannte der Ofen ohne jede
Rauchbelästigung. Anstatt des Schiebers im
Waschkesselrohr läßt sich ein solcher auch im
Schornstein anbringen. W.—

Neue Wäsche muß für sich gewaschen werden,
denn sie ist noch mit der Appreturmasse durchsetzt,
die in der Regel aus einem Füllstoff, seinem
weißen Kaolin, weißen Ton, Schwefelspat, Talk,
Gips, Kreide, Magnesia und dergleichen besteht,
die durch ein Bindemittel, wie: Stärkekleister, Gummi,
Dextrin, Seife, Pflanzenschleim, zusammengehalten
wird. Durch die Appretur wird der Wäsche ein
besseres Aussehen verliehen. Wer nun mehrere
Stücke neuer Wäsche reinigen will, sollte dieses
gesondert von der Gesamtwäsche tun, da die im
Gewebe vorhandene Appretur die Seifenlaug hart
und unbrauchbar machen würde. Erst wenn die
Appretur entfernt worden ist, kann die neue Wäsche
mit der alten zusammen gewaschen werden. M. W.

Altsonnereife Pfefferkuchenlohe zu Wildbret.
6 Personen. Zubereitungszeit 1 Stunde. Ein gutes
Stück brauner Pfefferkuchen (sogenannter Fisch-
pfefferkuchen) wird in kleine Stücke geschnitten
und in guten Weißwein gelegt, dazu gibt man
gestoßenen Pfeffer, etwas gestoßenen besten Zimt,
Mustablüte und Kardamom und läßt die Masse
gehörig aufkochen, fügt einen Eßlöffel besten Essig
dazu, kocht nochmals auf, schneidet eine Zitrone
in dünne Scheiben, legt sie hinein, würzt die Soße
mit 8 Tropfen Maggi's Würze und läßt sie noch
einige Minuten heiß ziehen, aber nicht mehr
kochen. (Der Abwechslung wegen zu Hafendraten
sehr zu empfehlen.) M. W.



**Frühe
Jugend**

Nr. 50 Beilage zur „Weltlich-Zeitung“ 1925



Begegnung zwischen Zwergenkönig und Froschkönig
(Ein Bild aus dem Märchenlande.)

alte u
Nachmi
es ein
fer Be
schwarz
lich ein
Um Ne
und R
ziemlich
das Ri
bleiben
ste die
einlauf
gewöhn
sollte
Dormit
den Lar
Köhen,
hat rei
Ausma
in eur
das Be

△
weits m
Genehm
Nach der
Die pr
Verhäl
soll be
darauf
bisher
bung
Waltun
werden

△
Jahr n
daß vo
gendeit
versehe
Erträg
oder so
grunds
Bürgsch
Wehr o
auf da
haben
And.
gett W
daß de
Ihrer n
diese W
unredli
rücksich
Armen
mente

Niederf
Postwa
Brand.
Brannte

Sehter
Drehtich
Band no
Inasser

Eine Weihnachtsbescherung.

Die Aufführung ist dazu bestimmt, das Verteilen kleiner Weihnachts-
Angebilde untereinander in hübscher Form vorzunehmen.

Personen:

Weihnachtseengel, in ein langes, weißes Gewand gekleidet, mit grünen
Tannenzweigen geschmückt, einen silbernen Stern auf dem Haupt.

Weihnachtsmann, im dicken Mantel, Pelzmütze auf dem Kopf, einen
Sack auf dem Rücken.

Wenn der Vorhang aufgeht, sitzt der Weihnachtsmann vorn auf
einer Bank, in Gedanken versunken.

Weihnachtseengel tritt herein und singt:

Vom Himmel hoch, da komm' ich her.

Nach Schluß des zweiten Verses geht der Engel von rückwärts auf den
Weihnachtsmann zu, klopft ihm auf die Schulter und spricht:

Hi, guten Tag, mein Weihnachtsmann!

Du kamst wohl auch erst kürzlich an,

Und ruhst nun aus, vom Weg, der weit

Und für dich keine Kleinigkeit.

Doch hast du eins auch schon vernommen?

Es freut sich alles auf dein Kommen,

Hast doch gewiß in deinem Säckchen

Für jeden hier ein Weihnachtspäckchen.



Weihnachtsmann: Ja, ja, in diesen letzten Tagen
Mußt' ich mich wirklich weidlich plagen!
Denn bei dem heutigen Verkehr
Da ist das Vorwärtskommen schwer.
Die Bahnen sind ja stoppervoll;
Man weiß nicht, wie man sitzen soll.

Engel (verwundert): Ja, aber lieber Weihnachtsmann,
Du kommst doch sonst im Schlitten an! —

Weihnachtsmann: Ach, weißt du, lieber Weihnachtsengel,
Das hat ja jetzt so seine Mängel.
Ja, früher in der Weihnachtszeit
Da wußte man bestimmt: es schneit!
Denk' ich so hundert Jahr' zurück,
Da lag der Schnee so hoch und dick.
Doch jetzt — hier in der Stadt — o Schreck!
Da schaufeln sie ihn ja gleich weg.
So geht das schon seit vielen Jahren.
Wo kann man da noch Schlitten fahren?!
Will man ein bißchen Schnee mal seh'n,
Muß man schon in das Freie geh'n.

Engel: Ach, laß nur, lieber Weihnachtsmann,
Kommst du mit deinen Gaben an,
Ob nun zu Fuße, ob im Schlitten,
Du bist bei allen wohlgekliffen.

Weihnachtsmann: Ach so, du meinst, ich soll mich eilen
Und meine Gaben hier verteilen!
Brauchst gar nicht mich am Ärmel zupfen!
(Niest.) Hatschi! Ich glaub', ich hab' den Schnupfen.
Hatschi!

(Drückt auf den Ball einer mit Wasser gefüllten Blumenpritze, die er,
unter dem Mantel verborgen, umgeschminkt hat, so daß der kleine Wasser-
strahl die Zuschauer bespritzt)

Entschuldigt nur den Guß!

Das kommt so, wenn ich niesen muß.

(Sucht in seinen Taschen herum; der Weihnachtsengel hat ein großes
rotkarlerkes Schnupstuch daraus hervor und reicht es ihm)

Engel: Hier, lieber Weihnachtsmann, hier, hier!
Scheinst wirklich arg erkältet mir.

Weihnachtsmann (schneuzt sich umständlich und sucht dann wieder in
den Taschen):

Da hast du recht. Poß Weihnachtslicht!

Hab' ich denn meine Brille nicht?

Engel: Ach, Weihnachtsmann, nun sei doch stille,
Was willst du denn mit deiner Brille?

Weihnachtsmann: Kann doch die Namen sonst nicht seh'n:
Die hier auf meinem Päckchen steh'n.

Engel: Ist's weiter nichts? Ei, zeig' nur her!
Gern helf' ich dir, mir wird's nicht schwer.

(Läßt sich nacheinander die Päckchen geben und liest die den be-
treffenden Personen)

Hier, bitte schön, vom Weihnachtsmann! —

Und du nimm dies als Gabe an! —

Dies Päckchen soll für dich hier sein! —

Und dieses wiederum ist dein! —

Dir hat er auch was mitgebracht! —

Und dir ist das hier zugedacht! —

Und nun noch du und du und du! —
Weihnachtsmann: Dann hat die liebe Seele Ruh.
 (das letzte Päckchen selbst überreichend)
 Nun dieses hier noch zum Beschluß!
 Als letzte kriegst du'n Weihnachtskuß!
 Und nun mein Sack ist ausgeleert,
 Heißt's für den Weihnachtsmann jetzt: Kehrt!
 Vertreibt die Zeit euch angenehm!
 Ich mach' mir's jetzt zu Haus bequem;
 Geh' vor die Tür nicht einen Schritt! —
 Na, kleiner Engel, kommst du mit?
Engel: Ja, aber vorher laß uns doch
 Ein Weihnachtsliedchen singen noch!
Weihnachtsmann: Na schön, gib mir den Ton nur an;
 Ich werde sehn, ob ich's noch kann.
 (Beide singen):
 Süßer die Glocken nie klingen, als zu der Weihnachtszeit.
Engel: Und nun leb' wohl, du liebe Schar!
Weihnachtsmann: Auf Wiedersehn im nächsten Jahr! (Beide ab.)
 Olga Michelet.

Besuchskarten-Rätsel.
 Von Ursula Kretschmer.

O. T. Krindo

festzustellen, welchen Beruf der
 Herr ausübt.

Wechsel-Rätsel
 Von Paul Heft.

„B“ auf dem Tische liegt,
 „I“ schöne Kleider gibt.

Durch Umstellen der Buchstaben ist

Kleine Geschichten vom Geigerkönig Joachim.

Erzählt von Prof. Dr. Wilh. Ignatius.

Der verdienstvolle Violinpädagoge Andreas Moser, der vor kurzem in Heidelberg verstorben ist, erzählt in seinem 1898 in Berlin erschienenen inhaltsreichen Lebensbild Joseph Joachims folgendes ergötzliche Erlebnis:

Als Moser einmal mit Joachim bei dem Berliner Goethedenkmal vorüber kam, lästete er leicht den Hut. Joachim fragte erstaunt: „Wen haben Sie soeben gegrüßt? Es ist doch weit und breit kein Mensch zu sehen.“ Moser erwiderte: „Ich bin ein so großer Verehrer Goethes, daß ich an seinem Standbild nie vorübergehe, ohne den Hut abzunehmen.“ Darauf sagte Joachim: „Lassen Sie uns umkehren!“ Als beide wieder vor dem Denkmal anlangten, lästete Joachim den Hut und machte eine so tiefe Verbeugung, daß er mit dem Hut fast die Erde berührte. Zugleich sprach er: „Sehen Sie! So verneigt man sich vor Goethe.“

Nicht erwähnt wird in dem genannten Werk ein drolliges Abenteuer, das der Geigerkönig auf der Eisbahn erlebt haben soll. Da Moser es nicht gekannt zu haben scheint, ist es vielleicht kein wirkliches Geschehnis, sondern nur erfunden, aber so niedlich, daß ein Wiedererzählen sich lohnt. Also: Joachim wollte es auch einmal mit dem Schlittschublaufen versuchen, begab sich zur Eisbahn und ließ sich dort die Schlittschuhe von dem zu diesem Behuf angestellten dienstbaren Geist, einem alten Arbeitsmann, anschnallen. Denn damals kannte man noch keine andere Art, als die Schlittschuhe mit Riemen an den Füßen zu befestigen. Der Alte, der Joachim erkannt hatte, half ihm von der Bank auf und sagte: „So, Herr Professor, nu immer hübsch mal rechts, mal links ausstoßen!“ Joachim folgte der Anweisung und . . . sah im nächsten Augenblick auf dem Eis. Der Alte half ihm wieder auf die Beine mit den wohlmeinenden Worten: „Ja, Herr Professor, so leicht is det nich wie det Violinspielen!“